

OHM-Journal

WS 2014|2015



Titelthema ab Seite 6



Seite 52: Erkennen und Laut geben:
Der erste Müllsuchroboter aus der
TH Nürnberg absolvierte seinen
Praxistest



Seite 58: Preisregen für Design-
Filme: Mehrere Filme aus der Fakultät
Design räumten auf nationalen und
internationalen Festivals bedeutende
Preise ab



Seite 87: Wissenschaftstag
beleuchtete den Mehrwert von
Hochschule für die Region



Da steckt mehr dahinter!

Entdecken Sie bei uns eine der spannendsten Herausforderungen der Zukunft: den Umbau der Energiewirtschaft. Wir, die N-ERGIE mit Sitz in Nürnberg, sind nicht nur der führende Regionalversorger für Strom, Erdgas, Wasser, Wärme und Energie-Dienstleistungen – wir zählen auch zu den Top Ten im deutschen Strommarkt. Dabei sind wir stets ganz nah am Kunden. Nähe bestimmt auch das Miteinander der Menschen, die bei uns arbeiten. Als eigenständige Größe in der Energiebranche bieten wir Studierenden die Chance, gemeinsam mit erfahrenen Praktikern an aktuellen Herausforderungen und Zukunftsthemen zu arbeiten.

Dabei können Sie sich auf eine intensive Betreuung und anspruchsvolle Aufgaben verlassen, die Ihren Marktwert steigern.

Es reizt Sie, den Wandel in einer dynamischen Branche voranzubringen? Dann gestalten Sie mit uns den Energiemarkt der Zukunft: www.n-ergie.de/karriere



Spürbar näher.

4	Vorwort	
6	Titelthema Talente	
8	„Talent muss gepflegt werden“	Ein Interview mit Vizepräsident Prof. Dr. Niels Oberbeck
12	„Zu zweit fällt der Einstieg leichter“	Neues Projekt „Mut zum Studium fördert Studienpionierinnen und -pioniere
14	Ohne Begabung geht es nicht	Wie Ronja Maier die Eignungsprüfung für den Studiengang Architektur bestand
16	Wenn gute Noten Türen öffnen	Horizontenerweiterung und neue Erfahrungen: Ein Stipendium ist mehr als finanzielle Unterstützung
18	„Ich würde es immer wieder tun!“	Praxisnahe Forschung gibt Talenten in den Sozialwissenschaften Raum
20	„Ich bin eine potenzielle Führungskraft“	Im Assessment Center der TH Nürnberg lernen Studierende ihre Stärken und Schwächen kennen
22	Motivationsschub für Talente	Das Mentoring-Programm simone fördert Studentinnen technischer Studiengänge
24	Zeigen, was in einem steckt	Die TH Nürnberg ist Sprungbrett für wissenschaftliche Karrieren
26	Herr der Töne	Stefan Wühr kann seine Talente als Sounddesigner in der Fakultät Design einsetzen
28	„Hier fühle ich mich zu Hause“	Vom Studi zum Prof: Prof. Dr. Christine Niebler und Prof. Dr. Bastian Raab wechselten die Seiten
	Hochschule	
31	Studiengang mit nachhaltiger Wirkung	„Management in der Biobranche“ kommt nach Neumarkt
32	Weibliche Talente fördern	Der Hochschulservice für Gleichstellung ebnet Karrierewege für Frauen an der TH Nürnberg
34	FHInvest: Eine Million für die Forschung	Bundesbildungsministerium fördert zwei Projekte an der TH Nürnberg
36	Hochschule auf dem Weg zur Arbeitgebermarke?	Die Masterarbeit einer TH-Mitarbeiterin zeigt, wie sie aussehen könnte
38	Meldungen	
	Fakultäten	
43	Neues Zuhause für „Mähkuh Molly“	Studierende der TH Nürnberg stellten Projektentwürfe für Umweltstation am Wöhrder See vor
44	Wo ein Funke, da ein Feuer	Entwurf für eine „Rotterdam School of Design“ brachte die Studierenden zum Brennen
46	Bubenreuth als Forschungsprojekt	Fakultäten Architektur, Bauingenieurwesen und Sozialwissenschaften ziehen an einem Strang
48	Ingenieure optimieren Wasserkraftschnecken	Neues Forschungsprojekt an der TH Nürnberg wird von der STAEDTLER Stiftung gefördert
50	Kleine Brille, große Wirkung	BW-Studierende unterstützen das Projekt „OneDollarGlasses“
52	Erkennen und Laut geben	Der erste Müllsuchroboter aus der Technische Hochschule Nürnberg absolvierte seinen Praxistest
54	Der Siegeszug der Tanzmatte	Janina Hock testete in ihrem Praxissemester Spiele für Kinder mit Handicap
56	Hilfe für Familien in prekären Lebenslagen	Forschungsteam der TH Nürnberg begleitete die „Familientafel Bayreuth“
58	Meldungen	
	Hochschul institute	Kompetenzzentren
61	Der Natur auf der Spur	„OHM-Krabbler“ orientiert sich am Bewegungsmuster der Spinne
62	Meldungen	
	Internationales	
65	„We need more of these classes“	Der Dozentenaustausch zwischen der Universität Leeds und der TH Nürnberg hat begonnen
66	Interkulturelle Überraschungen	Der „International Marketing Field Trip“ führte im Sommersemester nach Taiwan
68	Freunde aus der ganzen Welt	Sascha Eglau aus der Fakultät Informatik verbrachte ein Semester in Hongkong
70	Alte Freunde mit neuen Perspektiven	Die TH Nürnberg und ihre Partnerhochschule in Kavala arbeiten gut zusammen
72	Meldungen	
	Menschen	
75	Neuberufungen	
	Service	
83	Hilfe bei Schreibblockaden	Schreiben kann man lernen – mit Peer-Tutorinnen und -tutoren
84	Meldungen	
	Veranstaltungen	
87	hochschule PLUS	Wissenschaftstag beleuchtete den Mehrwert von Hochschulen für Regionen
88	Ingenieurin für einen Tag	Bei den OHM-Tagen können Schülerinnen die TH Nürnberg kennenlernen
90	Gruppenerlebnisse in frischer Luft	Studierende sammelten Erfahrungen in der Winteruniversität 2014
92	Wo Wünsche Flügel bekommen	Interaktive Installation des Bachelorstudiengangs Media Engineering bei der Blauen Nacht
94	Meldungen	
98	Impressum	

„Talente“ lautet dieses Mal der Schwerpunkt des OHM-Journals. Der Titel ist sehr bewusst gewählt. Er soll uns daran erinnern, um was es eigentlich geht an einer Hochschule, nämlich Talente zu fördern. Klingt einfach, ist es aber nicht.

Unser Bildungssystem ist nicht dadurch besonders gekennzeichnet, dass es Talente von sich aus aktiv und systematisch identifiziert und individuell fördert. Wir verlassen uns eher darauf, dass die standardisierten Selektionsmechanismen früh greifen und dass diejenigen, die in der Schulzeit bei sich selbst Neigungen und Begabungen für bestimmte Fächer entdeckt haben, später eigenständig eine wohl überlegte Studienfachwahl vornehmen. In diese Systematik passt es, dass wir mancherorts eine Diskussion um Studienabbrecherinnen und Studienabbrecher führen, die nicht die persönlichen Umstände und die Entscheidung des Einzelnen in den Vordergrund rückt. Stattdessen sieht man die Hochschulen in der Pflicht, die Verbleibquote zu erhöhen und fordert eine Optimierung vor allem unter Wirtschaftlichkeitsaspekten. Tatsächlich ist jedoch die Quote derer, die ganz ausscheiden, nicht höher als in der dualen Berufsausbildung, in der die Unternehmen selbst entscheiden, wer als Azubi eingestellt wird und wer nicht.

Die Meinungen zu den Ursachen gehen auseinander. Hat jeder, der über eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung verfügt, damit das Recht und den Anspruch erworben, jedes Studienfach zu belegen und von seiner Hochschule bis zum erfolgreichen Abschluss geführt zu werden? Müssen sich also die Eingangsanforderungen an einem gewissen mittleren Bildungsniveau orientieren, darf der Studienplan nicht voraussetzen, dass es darüber hin-



Foto: Kurt Fuchs

aus zusätzliche fachspezifische Fähigkeiten oder Veranlagungen gibt, vielleicht sogar eine gewisse persönliche Reife, die ein erfolgreiches Studium gewährleisten? Oder anders ausgedrückt: Warum akzeptiert man das nur im künstlerischen Bereich?

Unsere Studierendenschaft ist heterogener als noch vor Jahren. Neben dem 35-jährigen Familienvater, der als beruflich Qualifizierter bewusst und zielstrebig den Einstieg in einen ganz bestimmten Studiengang geschafft hat, sitzt die 17-jährige Abiturientin, die womöglich weniger klare Vorstellungen und ganz andere Erwartungen an ein Studium mitbringt. Das Argument der stärkeren Diversität soll und darf nicht als Ausrede dienen. Es war aber der Ausgangspunkt für zielgruppenorientierte Maßnahmen, die die Hochschulen bereits ergriffen haben, und die sie nun weiterentwickeln müssen. Dazu gehören: eine frühe individuelle Beratung und ausführliche Information, verbindliche und zulassungsintegrierte Online-Selbsttests zur Absicherung der Studienentscheidung, der präventive Ausgleich unterschiedlicher

Vorkenntnisse durch Vorkurse und Tutorien, ein Frühwarnsystem auf der Basis der bislang erbrachten Leistungen bis hin zum kohortenbezogenen Studienverlaufsmonitoring als Element studiengangbezogener Qualitätssicherung.

Tatsächlich wissen wir zu wenig über die individuellen Gründe, aus denen ein Studium, genauer ein Studiengang, abgebrochen wird. Mit Befragungen erreichen wir nur wenige Personen. Darunter sind Studiengangs- und Hochschulwechsler, Personen, die aufgrund privater Umstände das Studium ganz aufgegeben oder vor dem Abschluss in den Beruf gewechselt haben, und schließlich diejenigen, die – aus welchen Gründen auch immer – die Leistungsanforderungen nicht erfüllen konnten.

Es gibt Anhaltspunkte, die wir systematisch untersuchen. Dabei hilft es uns, dass wir selbst Studiengänge mit sehr hohen Verbleibquoten haben, Studiengänge, die offen sind, aber auch solche, die mit einem Numerus-Clausus-Verfahren oder einer Eignungsfeststellung beginnen, Studiengänge mit sehr vielen Studierenden und solche, in denen in überschaubaren Gruppen gelernt und gelehrt wird, duale und berufsbegleitende Studienangebote und schließlich eine Fülle unterschiedlichster Lehrformate.

Was soll am Schluss stehen? Dass wir nicht die Eigenverantwortung der Einzelnen übernehmen, sondern dass wir die Instrumente bereitstellen, um aus Veranlagungen und Neigungen möglichst viele Talente hervorzu- bringen.

 Prof. Dr. Michael Braun
Präsident

Wenn Du bei

Künstliche Intelligenz

nicht nur an Deinen Professor denkst:

Komm zu manu dextra.

manu dextra konstruiert, entwickelt und validiert im Bereich Medizintechnik Hard- und Softwarelösungen u. a. für intelligente, bildgebende Verfahren in der Strahlentherapie (Radiotherapie, Radioonkologie). Wenn auch Du Spaß an komplexen Aufgaben hast, wenn Du Dinge gerne selbst voranbringen willst und das bei einem Arbeitgeber der Dich als Mensch und Spezialist schätzt, der Dich weiter bringt, Dich fördert und – zugegebenermaßen nicht ganz uneigennützig – deinen Marktwert steigert, dann bewirb Dich bei manu dextra.



manu dextra GmbH

Leipziger Platz 21, 90491 Nürnberg
Tel. +49 (0)911 47496-30
Fax +49 (0)911 47496-50

info@manu-dextra.com
www.manu-dextra.com



T{H}alente

An der TH Nürnberg gibt es viele Möglichkeiten, die eigenen Talente einzubringen und zu entfalten – schon in der Eignungsprüfung vor Studienbeginn über Projektarbeiten während des Studiums bis hin zur Karriere als Professorin oder Professor. Die Beiträge auf den nächsten 18 Seiten zeigen es.

20 Seiten Schwerpunkt

Themen auf einen Blick



Die TH Nürnberg als Talentschmiede

Auf Seite 8 erzählt Vizepräsident Prof. Dr. Niels Oberbeck, was er über Talente denkt und wie er die Talentförderung an der TH Nürnberg erlebt.



Gradmesser für die eigene Begabung

Manche Studiengänge darf man nur mit bestandener Eignungsprüfung beginnen. Auf Seite 14 berichtet eine Studierende aus der Fakultät Architektur von ihren Erfahrungen.



Talent alleine ist nicht alles

Ohne zusätzliche Fördermöglichkeiten könnten sich viele Talente nicht entfalten. Auf Seite 16 berichten Studierende, wie die finanzielle Absicherung ihnen hilft, die eigenen Möglichkeiten auszuschöpfen.



Wo liegen meine Talente?

Dieser Frage können Studierende im hochschuleigenen Assessment Center der Fakultät Betriebswirtschaft auf den Grund gehen. Lesen Sie darüber auf Seite 20.

Tipps aus dem Berufsleben

Wenn gestandene Frauen und Männer ihre Erfahrungen im Beruf an Studierende weitergeben, ist das sehr motivierend für beide Seiten. Lesen Sie auf Seite 22, wie Mentoring Talente beflügelt.

Karriere an der TH Nürnberg

Nach dem Studium promovieren und dann vielleicht als Professorin oder Professor an die TH Nürnberg zurückkommen? Ab Seite 24 berichten wir über Wege zu einer wissenschaftlichen Karriere.

„Talent muss gepflegt werden“

Ein Interview mit Vizepräsident Prof. Dr. Niels Oberbeck

Was ist Talent? Eine besondere Begabung oder *jemand* mit einer besonderen Begabung? Potenzial, Können oder hervorragende Leistungen? Oder vielleicht ein bisschen von allem?

Fotos: Edith Avram



Für Vizepräsident Prof. Dr. Niels Oberbeck steht fest: Ein Talent ist eine angeborene, natürliche Begabung, die sich nicht von allein entfaltet. Es muss gepflegt werden, und eine Hochschule kann viel dazu beitragen.

Er selbst ist als Vizepräsident für die Bereiche Studium und Lehre verantwortlich und hat dort schon viele Talente unter den Studierenden und Beschäftigten entdeckt. Wir fragten ihn: Wie werden Talente für die Hochschule gewonnen und wie werden sie in ihrer Entwicklung unterstützt?

Informativ: Vizepräsident Prof. Dr. Niels Oberbeck sprach gerne darüber, wie Talente an der TH Nürnberg gefördert werden.

Herr Prof. Oberbeck, was ist für Sie Talent bzw. wer ist ein Talent?

Talent ist eine angeborene, natürliche Begabung, die nicht erlernt werden kann. Besondere Begabungen gibt es in jedem Bereich – Naturwissenschaften, Technik, Sprachen, Künste, im Zwischenmenschlichen, im Sport. Nach meiner Erfahrung hat fast jeder Mensch irgendein Talent. Talente werden unterschiedlich gepflegt, entwickelt und eingesetzt. Manche Talente können im Privaten, in der Ausbildung oder im Beruf genutzt werden, andere nicht. Aber die machen dann vielleicht zumindest Freude.

Was tut die Hochschule, damit talentierte Menschen den Weg an die TH Nürnberg finden?

Der erste Schritt ist sicher die Information von Studieninteressierten, die auf Messen, in Schulen, bei Studieninformationstagen und in vielen

anderen Formaten stattfindet. Das Studiengangsmarketing ist ein wichtiges Instrument. Hierzu gehört auch eine ansprechende und informative Präsenz im Internet – unser Webauftritt wird gerade überarbeitet. Talente müssen sich von dem, was wir bieten, angesprochen fühlen. Sie sollen Lust bekommen, bei uns zu studieren, und für sich interessante Entwicklungsperspektiven entdecken. Durch eine spezifische Beratung und Vorbereitungskurse möchten wir auch beruflich Qualifizierten den Weg an unsere Hochschule ebnen, denn viele Personen aus dieser Gruppe bringen ganz eigene Talente mit, die uns bereichern.

Gibt es Hilfestellungen für Studieninteressierte zur Selbsteinschätzung?

In der Architektur und im Design helfen Eignungsprüfungen, Talent und Kreativität zu erkennen. So genannte

Online Self Assessments, kurz OSAs, sind interaktive Selbsttests, die für die meisten unserer Bachelorstudiengänge existieren. Sie bieten Studieninteressierten die Gelegenheit, zu prüfen, ob sie eine Neigung für ein bestimmtes Studienfach haben. Ich hätte gern, dass die Teilnahme an einem OSA verpflichtend vor jede Bewerbung für einen Bachelorstudiengang geschaltet ist. Es ist nicht nur unsere Aufgabe, Talente anzuziehen und sie bei der Wahl passender Studienfächer zu unterstützen. Wir müssen auch denen helfen, die sich für eine Studienrichtung entschieden haben, die nicht zu ihnen passt.

Wie äußert sich Talent im Studium?

Talent muss gepflegt, genutzt und entwickelt werden. Manches Talent verkümmert ohne begleitende Merkmale wie Disziplin und die Lust am Erkenntnisgewinn. Talent, das zu dem im Stu-

dium Geforderten passt, äußert sich idealerweise in einem schnelleren und mit weniger Mühen erreichten Lernerfolg und in guten Prüfungsleistungen. Aber Talent kann auch ausstrahlen, als Vorbild wirken und andere unterstützen. Neben der fachlichen Kompetenz hat die soziale Kompetenz im Studium eine große Bedeutung. Auch in diesem Bereich gibt es besonders Talentierte, die für das Gefüge einer Studierenden-gruppe sehr wichtig sind. Ich meine, Talentierte können und sollten weniger Talentierte helfen.

Es geht also nicht nur um die abprüfbareren fachlichen Leistungen, kann man an dieser Stelle festhalten. Wie werden Studierende darüber hinaus gefördert und wie können sie sich einbringen?

Der wichtigste Beitrag der, wenn man sie so nennen will, „außerfachlich Talentierte“ passiert im Studienalltag ohne Steuerung durch die Lehrenden. Sie wirken integrierend in den immer vielfältiger zusammengesetzten Gruppen, indem sie Lerngruppen und Freizeitaktivitäten organisieren. Auch die gehören zu einer gelungenen Studienzeit. Nach meiner Wahrnehmung gibt es in jedem Jahrgang prägende Persönlichkeiten, die sich natürlich herausbilden, die ein Talent zum Vorbild, zum Kumpel, zur Orientierungsperson haben. Wir sollten diese Personen unterstützen, indem wir ihnen Raum geben.

Das setzen Sie in der Praxis auf welche Weise um?

Wir können diese Studierenden als Tutorinnen und Tutoren einsetzen, wenn sie auch fachlich geeignet sind. Im Projekt „Mehr Qualität in der Lehre“ bieten wir ein spezielles Qualifizierungsprogramm an, das mit dem Zertifikat Fachtutorin bzw. Fachtutor abgeschlossen wird. Engagierte Studierende können sich im Rahmen des Projekts „Mut zum Studium“ als Be-

gleiter für Studienpioniere einbringen, also für Erststudierende aus Familien ohne akademischen Hintergrund, die nicht von familiären Studienerfahrungen profitieren können. Weiterhin sollten wir Studierende im Rahmen von Praktika, Projekt-, Studien- oder Abschlussarbeiten an geeignete Stellen bzw. Themen heranzuführen, die ihren Talenten entsprechen.

Welche Herausforderungen sehen Sie? Was kann in diesem Zusammenhang noch ausgebaut werden?

Die Möglichkeit, fachliches Talent zu unterstützen, bietet das Umfeld Hochschule in vielfältiger Form. Auch soziales Engagement in der Gesellschaft kann im Rahmen eines Studiums gefördert werden – eine Koordinierungsstelle „Service Learning“, die wir aufbauen möchten, würde hier gut tun. Allgemeinwissenschaftliche Wahlpflichtfächer können jenseits des eigenen Studienfachs Bildung bereichern und Talente fördern. Diese Fächer

sind im Zuge der Umstellung auf die Bachelorstudiengänge meist als erste reduziert oder gestrichen worden. Eine Rückbesinnung und stärkere Verankerung in den Studienplänen halte ich für wünschenswert.

Und außerhalb des Studiums?

Ein organisierter Hochschulsport wäre ein Gewinn, auch wenn die Ressourcen hier sicher enge Grenzen setzen. Und musikalisch würde uns eine OHM-Bigband gut zu Gesicht stehen, ein OHM-Orchester oder eine OHM-Rockband. Auch eine Theatergruppe wäre eine Bereicherung!

Sie waren lange Zeit Dekan der Fakultät Bauingenieurwesen. Was wurde und wird in der Fakultät für junge Talente getan?

Wir haben schon sehr früh die studentische Forschungsgruppe gegründet, in der interessierte Studierende vom 3. Semester bis zum Masterabschluss unter Betreuung der Professoren ei-



Im Interview: Vizepräsident Prof. Dr. Niels Oberbeck mit OHM-Journal-Redakteurin Doris Keßler.

gene Forschungsthemen bearbeiten können. Im Masterstudiengang Internationales Bauwesen können Studierende Pflichtfächer im Umfang von 20 ECTS-Punkten durch die eigenverantwortliche Arbeit an einem größer angelegten Projekt aus der angewandten Forschung ersetzen. Auf diese Weise wollen wir Neugier wecken, Neigungen entsprechen und früh wissenschaftliches Arbeiten schulen. Die Förderung verläuft so kontinuierlich vom frühen Bachelorstudium bis zur kooperativen Promotion. Neben dem Studium gibt es Veranstaltungen wie die Betonkanu-Regatta oder den Spaghettibrückenwettbewerb, die in ungewöhnlichen Projekten Fachliches mit Sozialem und Spielerischen verknüpfen.

Glauben Sie, dass sich das auch auf andere Fakultäten übertragen lässt?

Natürlich, und es gibt in vielen Fakultäten Förderungen für junge Talente. Bei kreativen Fakultäten wie Architektur und Design ist das offensichtlich, wie die Werkschauen eindrucksvoll zeigen, denken Sie nur an die OHMrolle! Aber auch weniger öffentlichkeitswirksame Maßnahmen sind wichtig. Entscheidend ist, dass Studierende eigenmotiviert an Fragestellungen arbeiten, eigene Wege finden und auch eigene Fehler machen dürfen. Die Einführung des Projektstudiums in vielen Studiengängen ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Auch das Modell der studentischen Forschungsgruppe ließe sich noch stärker in der

Hochschule verbreiten. Es bietet eine ideale Verknüpfung von Lehre und Forschung zum Begriff der Lehrforschung, die ein wichtiges Element der Säule OHM College unseres TH-Konzepts bildet.

Wie erleben Sie Ihre Studierenden, die Sie über einen längeren Zeitraum begleiten? Sehen Sie, wie sich während des Studiums Talente entfalten?

Es ist in jedem Jahr wieder frappierend, wenn man beim Anblick der Absolventinnen und Absolventen an die Erstsemester zurückdenkt, die doch erst vor wenigen Jahren bei der Begrüßung vor einem saßen. Die Phase des Studiums ist prägend, fachlich wie persönlich. Gerade der Kontakt mit dem Berufsleben im praktischen Studiensemester bringt oft einen spürbaren Entwicklungsschub mit sich. Aber Talente wollen gepflegt sein. Und es kommt auch vor, dass einem musischen oder sportlichen Talent während dieser Zeit weniger nachgegangen werden kann, weil Studium oder Erwerbstätigkeit großen Raum einnehmen. Glücklicherweise verschwindet Talent nicht, es ruht nur manchmal.

Nun zu Ihnen: Wo denken Sie, dass Ihre persönlichen Talente liegen?

Es ist schwer, die eigenen Talente einzuschätzen. Wenn es um Talent im Sinne von Neigung geht, gibt es bei mir sicher einen Hang zur Musik, der sich leider nicht im gewünschten Maß an Begabung ausdrückt. Und mein mathematisch-naturwissenschaftliches Talent hat zumindest für die Ergreifung eines technischen Berufs ausgereicht. Bis zu diesem Interview dachte ich, ich hätte ein Talent zum Umgang mit Sprache.

Ich würde sagen, das haben Sie auch! Gibt es denn etwas, was Sie den jetzigen Studierenden gerne mit auf den Weg geben würden?

Jedes Talent ist ein Geschenk. Nehmen Sie es an und pflegen Sie es! 



Foto: Elke Zapf

Talentwettbewerb mal anders: Studierende aus der Fakultät Bauingenieurwesen mit einem selbst gebauten Betonkanu, das bei einer bundesweiten Regatta zum Einsatz kam.

Das Gespräch führte Doris Keßler.



WARUM NUR EINE HERAUSFORDERUNG, WENN SIE

POTENTIAL

FÜR VIELE MEHR HABEN.

Innovative Projekte. Intelligente Lösungen. Für die unterschiedlichsten Branchen. Das ist Ihre Zukunft – bei FERCHAU. An über 60 Standorten oder direkt bei Kunden vor Ort: Als Absolvent (m/w) der Fachrichtung Maschinenbau können Sie sich und Ihre Ideen in ganz Deutschland einbringen. Ob Anlagenbau, Fahrzeugtechnik oder Luft- und Raumfahrttechnik – wir bieten Ihnen, genauso wie unseren mehr als 6.000 Mitarbeitern, auf nahezu jedem Gebiet die Herausforderungen, die Sie suchen. Und das ideale Umfeld für Ihre eigene Entwicklung. Ergreifen Sie Ihre Chance, beim Marktführer im Engineering durchzustarten, und investieren Sie mit uns in Ihre Zukunft.

Bewerben Sie sich direkt unter der Kennziffer OM14-008-8599 bei Frau Annika Zirnkilton oder bei Frau Madeline Rüger. Denn was für unsere Kunden gilt, gilt für Sie schon lange:

Wir entwickeln Sie weiter.

FERCHAU Engineering GmbH
Niederlassung Nürnberg
Marienbergstraße 94
90411 Nürnberg
Fon +49 911 64138-0
Fax +49 911 64138-99
nuernberg@ferchau.de



FERCHAU.DE
WIR ENTWICKELN SIE WEITER

„Zu zweit fällt der Einstieg leichter“

Neues Projekt „Mut zum Studium“ fördert Studienpionierinnen und -pioniere

Marco Herrmann ist der Erste in seiner Familie, der eine akademische Laufbahn einschlägt. Der 26-Jährige studiert seit Oktober an der TH Nürnberg den Bachelorstudiengang International Business and Technology.

Bis zu seinem Traumstudium war es ein weiter Weg für ihn. Tatkräftig unterstützt wurde er dabei von dem Projekt „Mut zum Studium“, das Erststudierende begleitet. Projektkoordinatorin Sylvia Wening stellt das Programm und einen der ersten Teilnehmer vor.

Foto: Edith Avram



Engagiert: Studienpionier Marco Herrmann

Im Lauf meiner Techniker Ausbildung ist mir klar geworden, dass ich eigentlich noch weitermachen will“, begründet Marco Herrmann seine Entscheidung für ein Studium. Lange hat er darüber nachgedacht, denn in seiner Familie hat bisher noch niemand studiert. Dabei zeigte Marco Herrmann schon sehr früh, dass er das Talent für einen höheren Schulabschluss in sich trägt: Nach nur zwei Jahren Mittelschule wechselte er auf die Realschule und machte seinen Abschluss. „Obwohl ich nie der Fleißigste war, hatte ich immer ganz gute Noten. Aber ich bin nie wirklich an mein Limit gegangen“, so Marco Herrmann. Danach machte er eine Ausbildung als Industriemechaniker, um ein erstes berufliches Standbein aufzubauen. Hier merkte er bald, dass ihn die Theorie und das Wissen rund um den Beruf so faszinierten, dass er eine Weiterbildung zum Techniker nach vier Jahren Berufstätigkeit anschloss.

Mit Mut zum Studium

Damit hatte er eine Fachhochschulreife „in der Tasche“ und plötzlich tauchte die Frage auf, ob er sich nach den vielen Etappen, die er schon geschafft hatte, nicht auch an ein Studium wagen sollte. Auf der Webseite der TH Nürnberg wurde Marco Herrmann auf das Projekt „Mut zum Studium“ aufmerksam und nahm mit der Studienberaterin Sylvia Wening Kontakt auf. „Ein Studium

ist etwas anderes als Schule. Davor hatte ich schon etwas Respekt. Aber ich bin ein Mensch, der immer nach vorne schaut und denke, jeder kann im Leben seine Ziel verwirklichen, wenn er den festen Willen dazu hat.“

Im Tandem ist es leichter

Das Projekt begleitet vor und während des Studiums Studierende, deren Eltern und Geschwister nicht studiert haben. In festen Tandems erhalten die Studienpionierinnen und -pioniere einen festen Ansprechpartner bzw. eine feste Ansprechpartnerin. Von Anfang an steht er bzw. sie mit Rat und Tat zur Seite. Sie springen da ein, wo andere eine ältere Schwester oder einen älteren Bruder fragen können. Zudem wird im Team eine Reihe von Projekten und Seminaren durchlaufen, die stark machen für das Studium und den späteren Berufseinstieg.

„Meine Erwartungen an das Programm sind, dass mir dadurch der Einstieg ins Studium erleichtert wird, und ich in dem Tandempartner einen Ansprechpartner habe, den ich alles fragen kann“, sagt Marco Herrmann. „Außerdem bin ich sicher, dass ich in spätestens zwei Jahren selbst Verantwortung übernehmen möchte und mein Wissen jemandem, der da steht wo ich heute bin, zurückgeben möchte. Ich finde, das ist ein tolles Ehrenamt.“

Sylvia Wening/ez

Projekt-Steckbrief

Studierende aus Elternhäusern ohne akademische Tradition sind an deutschen Hochschulen unterrepräsentiert. Die schulische Laufbahn ist häufig von höheren Hürden geprägt, und selbst bei Erreichen einer Hochschulreife trauen sich Studienpioniere bis zuletzt seltener ein Hochschulstudium zu. Dieser Bildungsungleichheit will die TH Nürnberg mit dem Projekt „Mut zum Studium“ begegnen.

Als eine von zehn Hochschulen wurde die TH Nürnberg in einem deutschlandweiten Wettbewerb der Stiftung Mercator und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft ausgewählt, um Studienpioniere auf dem Weg von Schule zu Hochschule zu unterstützen – als einzige Hochschule in ganz Bayern.

Das Projekt unter Leitung der Vizekanzlerin Andrea Gerlach-Newman ist an der Zentralen Studienberatung angesiedelt und wird von verschiedenen Referaten wie dem Career Service oder der Servicestelle Lernen und Lehren im Rahmen von Seminaren und Workshops unterstützt.

Bewerbung

Junge Talente können sich über ein Kontaktformular auf der Hochschulwebsite bewerben:

www.th-nuernberg.de/mut-zum-studium

Riesige Nachfrage

Schon vor dem offiziellen Bewerbungsstart für das Wintersemester 2014/2015 hatten sich über 50 Schülerinnen und Schüler beworben. Auch das Interesse der Schulen an den Beratungs- und Informationsangeboten ist groß.

www.th-nuernberg.de/mut-zum-studium

Rund-um-Betreuung für Studienpionierinnen und -pioniere

Workshops

Die TH Nürnberg bietet speziell für die Studienpionierinnen und -pioniere eigene Workshops und Treffen an. Hier lernen sie zum Beispiel, wie sie Lernblockaden im Studium überwinden, Kontakte zu Unternehmen knüpfen, eine Bewerbung schreiben und vieles mehr. Bei diesen Workshops greifen die verschiedenen Einrichtungen des Servicezentrums Studium ineinander und bieten maßgeschneiderte Angebote.

Studentische Tandems

Kernpunkt des Projektes sind studentische Tandems, bestehend aus einem Schüler oder einer Schülerin, denen ein erfahrener Student oder eine erfahrene Studentin als Studienbegleiter/in zur Seite stehen.

Das Besondere daran ist, dass der Tandempartner bzw. -partnerin die Erfahrung und das Wissen aus der eigenen Perspektive mitbringt. Die meisten Tandempartner/innen sind selbst Studienpioniere und können sich in die Situation ihrer Schützlinge gut hineinversetzen. Schon über 40 Studierende aus allen zwölf Fakultäten engagieren sich und übernehmen Verantwortung.

Fachlich begleitet werden sie von Prof. Dr. Doris Rosenkranz und Prof. Dr. Richard Reindl aus der Fakultät Sozialwissenschaften sowie dem hochschuleigenen Institut für e-Beratung. Im Rahmen einer Vorlesung werden die Studierenden auf ihre Aufgabe vorbereitet und bei ihrem ehrenamtlichen Engagement begleitet.

STUDIENPIONIERE AUSGEZEICHNET 2013

Der Wettbewerb STUDIENPIONIERE ist eine gemeinsame Initiative der Stiftung Mercator und des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft.

Stipendien

Da die Entscheidung für oder gegen ein Studium nicht an finanziellen Fragen scheitern sollte, hat die Hochschule die Möglichkeit, aus den Fördermitteln des Projektes insgesamt 18 Stipendien in Höhe von monatlich 300 Euro zu vergeben.

Sylvia Wening/ez

Das Bewerbungsformular gibt es im Internet:

www.th-nuernberg.de/mut-zum-studium



www.aprovis-gmbh.de

Energie ist unser Thema. Wir arbeiten an der effizienten Energienutzung und damit an der Reduktion des CO₂-Ausstoßes. Unser Schwerpunkt ist die Projektierung von Anlagen zur Abwärmenutzung für Blockheizkraftwerke und für die Prozessindustrie sowie Anlagen zur Gasentfeuchtung für Sondergase. Unsere Produkte vertreiben wir weltweit.

Wir sind ein starkes, motiviertes Team und benötigen weitere Unterstützung. Deshalb suchen wir möglichst ab sofort:

Elektrotechnik-Ingenieur (FH)

IHRE AUFGABEN:

- ▣ Projektplanung / Technische Klärung mit unseren Kunden
- ▣ Projektierung von Speicherprogrammierbaren Steuerungen (SPS) und Visualisierungen (HMI)
- ▣ Erstellung von Pflichtenheften (Programmbeschreibungen)

UNSERE ERWARTUNGEN:

- ▣ Studium der Elektrotechnik (FH)
- ▣ Erfahrung in SPS-Programmierung (z.B. CoDeSys (TwinCat), Simatic S7)
- ▣ Erste Erfahrungen mit Software zur Schaltplanerstellung (z.B. WSCAD)
- ▣ Gute Englischkenntnisse
- ▣ Spaß an anspruchsvollen und abwechslungsreichen Tätigkeitsfeldern

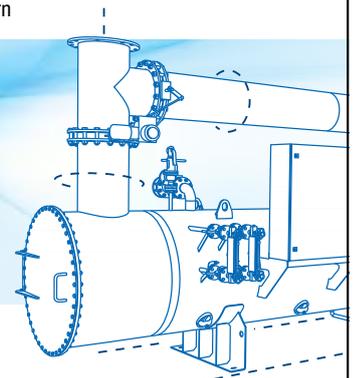
WIR BIETEN:

- ▣ Hohe Beschäftigungssicherheit im wachsenden Energiemarkt
- ▣ Berufseinsteigern eine fundierte Einarbeitung.
- ▣ Arbeiten im Team mit flachen Hierarchien und kurzen Entscheidungswegen, in dem der individuelle Mensch uns wichtig ist
- ▣ Eigenverantwortliches und selbstständiges Arbeiten in einem kollegialen Umfeld
- ▣ Permanente Weiterentwicklung der fachlichen und persönlichen Kompetenzen zum Wohle der Mitarbeiter und von APROVIS

Wenn Sie gerne in unserem Team mitarbeiten möchten, freuen wir uns auf Ihre Bewerbungsunterlagen. Bitte senden Sie diese an:

APROVIS Energy Systems GmbH

Frau Petra Zotikos · Ornbauer Str. 10 · 91746 Weidenbach · petra.zotikos@aprovis-gmbh.de · www.aprovis-gmbh.de



Ohne Begabung geht es nicht

Wie Ronja Maier die Eignungsprüfung für den Studiengang Architektur bestand

Ihre Eintrittskarte in die TH Nürnberg waren Brücken, speziell die über die Pegnitz. Ronja Maier aus Würzburg hat im vergangenen Jahr bei der Eignungsprüfung für den Bachelorstudiengang Architektur nicht nur viele Zeichnungen abgegeben, sondern auch kompetent über zeitgenössische Architektur sprechen können.

Foto: privat



Erfolgreich: Ronja Maier mit ihrem zeichnerischen Talent.

Deshalb wurde sie zum Studium zugelassen. Mit Eignungsprüfungen sorgen zwei Fakultäten der Technischen Hochschule Nürnberg dafür, dass nur Frauen und Männer mit passenden Begabungen den Sprung in die Bachelorstudiengänge schaffen.

Die Eignungsprüfung dauerte zwei Tage“, erzählt Ronja Maier. „Am ersten Tag musste meine Arbeitsgruppe die Museumsbrücke zeichnen und hinsichtlich Technik, Statik und Kontext analysieren. Anschließend hat jeder von uns in der Hochschule ein Modell gebaut.“ Einen Tag später präsentierte die 21-Jährige zusammen mit über 150 anderen Bewerberinnen und Bewerbern ihre Arbeitsergebnisse vor der Auswahlkommission der Fakultät Architektur.

Lageplan gezeichnet

„Ich habe mich hingesetzt und die Museumsbrücke in Ruhe von allen Seiten betrachtet und mir überlegt, wie sie von oben im Zusammenhang mit den anderen Gebäuden im Kontext steht. Anschließend habe ich das in einen Lageplan zeichnerisch zu Papier gebracht“, schildert sie ihre Herangehensweise. „Da kamen über 20 Blätter zusammen.“ Sie hatte gleich ein gutes Gefühl: „Schließlich habe ich schon immer gerne und viel gezeichnet.“

Die Fakultät Architektur braucht unbedingt künstlerisch begabte Studierende wie Ronja Maier. „Wir müssen heraus-

finden, ob die Bewerberinnen und Bewerber Architektur und räumliche Zusammenhänge erfassen können bzw. ob diese Fähigkeit soweit angelegt ist, dass sie im Lauf des Studiums erfolgreich weiterentwickelt werden kann“, begründet Dekan Prof. Hartmut Fuchs die Notwendigkeit von Eignungsprüfungen und verspricht dann: „Wir nehmen alle Bewerberinnen und Bewerber auf, die die Prüfung bestanden und so ihr Talent gezeigt haben.“

Ruhe bewahren

Woher kommen Sie und welche Architektur gefällt Ihnen da? Kennen Sie Architekten, die Brücken bauen? Wie finden Sie den Jugendstil? Fragen wie diese beantwortete Ronja Maier vor der Auswahlkommission kreativ und routiniert. „Es ist wichtig, dass man sich nicht unter Stress setzt und auch über sich selbst spricht“, rät sie zukünftigen Prüflingen. Dass sie bestanden hat, erfuhr die 21-Jährige am Abend des zweiten Tages – eine glückliche Fügung für sie, denn ein „Plan B“ existierte damals nicht.

Heute, ein Jahr nach Studienbeginn, ist sie nicht nur sicher, die richtige Wahl getroffen zu haben, sondern kann der Fakultät auch schon etwas zurückgeben.

Sie engagiert sich in der Fachschaft und hilft bei der Organisation von Gastvorträgen mit etablierten Architektinnen und Architekten „Das ist eine gute Chance, um sich einzubringen“, resümiert sie. „Und nach den Gastvorträgen kann ich mich in lockerer Atmosphäre mit den Referentinnen und Referenten unterhalten.“

Im Juli hat Ronja Maier die Bewerberinnen und Bewerber um einen Studienplatz bei der Eignungsprüfung begleitet und ihnen kleine Tipps gegeben, denn das hätte sie sich bei ihrer Prüfung auch gewünscht. Die Fakultät ist mit dieser Initiative aus der Fachschaft einverstanden. Wenn Maier noch ein bisschen länger an der Hochschule ist, möchte sie sich in der Auswahlkommission als studentisches Mitglied engagieren – der Kreis schließt sich.

Eignungsprüfung für Design

Die Fakultät Design verlangt von ihren Bewerberinnen und Bewerbern den Nachweis künstlerisch-kreativer Begabung. Die Eignungsprüfung besteht aus einer Vorauswahl über rund 30 bis 40 eingesandten Arbeitsproben, einer praktischen Prüfung und einem Kolloquium.

DK



ICH BEI ZF.

Lernen Sie ein internationales und innovatives Unternehmen kennen. Sammeln Sie Erfahrungen bei einem führenden Automobilzulieferer der Antriebs- und Fahrwerktechnik.

WIR ERÖFFNEN IHNEN MÖGLICHKEITEN FÜR IHRE KARRIERE.

ZF ist ein weltweit führender Technologie-konzern in der Antriebs- und Fahrwerktechnik. Mit rund 73.000 Beschäftigten und 122 Produktionsgesellschaften in 26 Ländern. Auf der Weltrangliste der Automobilzulieferer ist ZF unter den 10 größten Unternehmen.

Das Geschäftsfeld Elektronische Systeme entwickelt und produziert Sensorsysteme, Regelungs- und Leistungselektroniken sowie Schaltungen für Pkw und Nkw. Unter der Produktmarke Cherry werden Computereingabegeräte sowie Komponenten für Industrieanwendungen vertrieben.



Ob während Ihres Studiums als

- Praktikant/in
- Graduant/in
- Werkstudent/in

oder nach Abschluss Ihres Studiums als

- Ingenieur/in
- (Wirtschafts-)Informatiker/in
- Wirtschaftsingenieur/in
- Wirtschaftswissenschaftler/in
- Trainee (generalistisch oder fachlich, z. B. Elektrotechnik)

Natürlich mit dem angestrebten oder bereits erreichten Abschluss Diplom, Bachelor oder Master.

Unsere Einsatzbereiche:

Entwicklung (Hardware, Software, Mechatronik oder Leistungselektronik), Qualitätswesen, Materialwirtschaft (Logistik, technischer Einkauf, Projekteinkauf), Produktion Elektronik, Marketing/Vertrieb, Zentralbereiche (Controlling, Personal)

Sind Sie daran interessiert?

Aktuelle Stellenangebote mit Informationen zu den Aufgabengebieten und den fachlichen/ persönlichen Voraussetzungen finden Sie auf unserer Homepage www.zf.com unter der Rubrik „Karriere“ – Standort Auerbach.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

ZF Friedrichshafen AG

Cherrystraße
91275 Auerbach in der Oberpfalz
Deutschland

Bereich Personal, Franziska Reiter
Telefon: +49 9643 18-1944
franziska.reiter@zf.com

twitter.com/zf_konzern
facebook.com/zffriedrichshafen
youtube.com/zffriedrichshafenag



MOTION AND MOBILITY

Wenn gute Noten Türen öffnen

Horizontenerweiterung und neue Erfahrungen: Ein Stipendium ist mehr als finanzielle Unterstützung

Ein Stipendium bedeutet nicht nur, dass jeden Monat Geld aufs Konto kommt. Es eröffnet Studierenden auch neue Perspektiven für die Zukunft und bietet Möglichkeiten, sich persönlich und fachlich weiterzuentwickeln. Franziska Weeger, Ludwig Kraft und Matthias Sturm haben es geschafft, ein Stipendium zu ergattern. Sie verbindet neben einem klugen Kopf vor allem eins: soziales Engagement.

Matthias Sturm ist Stipendiat im Max Weber-Programm und kam über den zweiten Bildungsweg an die TH Nürnberg. Nach einer Ausbildung zum Bankkaufmann machte er sein Fachabitur an der Berufsoberschule und entschied sich anschließend für ein Studium der Betriebswirtschaft an der TH Nürnberg. Seine Noten waren von Anfang an überdurchschnittlich gut. „Ich habe im Studium gemerkt, dass mir meine Ausbildung sehr weiterhilft“, sagt Sturm. An der TH Nürnberg werden regelmäßig die Prüfungsbesten aller Bachelorstudiengänge für Stipendienprogramme wie die der Studienstiftung des deutschen Volkes und des Max

Weber-Programms des Freistaats Bayern vorgeschlagen – nach drei Semestern war auch Matthias Sturm darunter. Er besuchte das Auswahlwochenende des Max Weber-Programms in Dachau und konnte das Auswahlkomitee von sich überzeugen. Neben guten Studienleistung und fachlicher Qualifikation war sein soziales Engagement ausschlaggebend. „Fleiß und Engagement sind die Haupteckpfeiler für ein Stipendium. Man sollte aber auch die Persönlichkeit und die persönliche Einstellung nicht vergessen. Die ist sehr wichtig und wird in den Auswahlrunden auch abgeprüft“, so Sturm.

Ideelle Förderung

Seit mittlerweile drei Semestern erhält Matthias Sturm eine Förderung von 900 Euro pro Semester. „Ohne das Stipendium müsste ich mehr arbeiten, was natürlich auf Kosten des Studiums gehen würde“, so Sturm. Doch das Finanzielle ist für Sturm, der als Werkstudent bei der Datev eG arbeitet, nicht der wichtigste Aspekt. „Ein Vorteil des Stipendiums ist auch der fächerübergreifende Austausch mit den anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Bei den Seminaren und Sommerakademien, die vom Max-Weber-Programm

angeboten werden, bekommt man interessante Einblicke und lernt andere Sichtweisen kennen“, so Sturm. Inzwischen unterstützt er den Referenten für Stipendien und Preise der TH Nürnberg, Michael Haas, und informiert Studierende, die an einem Stipendium interessiert sind, über seine Erfahrungen.

Matthias Sturm hat im Wintersemester 2014/2015 mit dem Masterstudium Betriebswirtschaft begonnen und plant, ein Auslandspraktikum zu machen. Auch hier kann er auf die finanzielle Unterstützung des Max Weber-Programms zurückgreifen. „Als Stipendiat baut man aber auch langfristig ein Netzwerk auf, das einem später persönlich, beruflich oder fachlich nützlich sein kann“, sagt Sturm.

Ehrenamt zahlt sich aus

Studium, Ehrenamt und Freizeit unter einen Hut zu kriegen ist nicht immer einfach. Deswegen hat sich Franziska Weeger sehr gefreut, als sie im Mai 2013 die Zusage für ein Stipendium der Friedrich-Ebert-Stiftung bekommen hat. Politisches und soziales Engagement waren neben guten Leistungen im Studium entscheidend. Franziska Weeger ist 22 Jahre alt und studiert International Business and Technology im 5. Semester. In ihrer Freizeit engagiert sie sich im Verein „Technik ohne Grenzen e. V.“, der sich zum Ziel gesetzt hat, die Lebensbedingungen in Entwicklungsländern zu verbessern. Als Projektleitung kümmert sich Weeger um die Finanzen und Reiseorganisation. Im November 2014 reist sie mit ihrem Verein für einen Monat nach Nepal, um einen Müllverbrennungsofen zu errichten, der anfallenden Krankenhausmüll verbrennt und dadurch die Ansteckungsgefahr für die Bevölkerung minimiert. „Das wäre alles gar nicht möglich, wenn ich nebenbei noch arbeiten müsste“, so Weeger. Ehrenamtliches Engagement zeichnet Franziska Weeger schon

Foto: Edith Avram



In der Bibliothek: Matthias Sturm bereitet sich auf die Prüfungen vor.

Foto: Edith Avram



Erfolgreich im Studium: Ludwig Kraft ist Stipendiat in der Studienstiftung des deutschen Volkes.

seit ihrer Schulzeit aus. Während ihrer Gymnasialzeit war sie Schülermentorin und Streitschlichterin, engagierte sich in der Kinder- und Jugendarbeit und im Jugendgemeinderat in ihrem Heimatort Winnenden.

„Das Studium International Business and Technology habe ich wegen des internationalen Fokus gewählt“, so Weeger. Später, nach ihrem Master, möchte sie in der Entwicklungszusammenarbeit tätig sein. „Das Stipendium ist eine Horizonterweiterung. Ich habe unter den anderen Stipendiatinnen und Stipendiaten viele interessante Leute getroffen und Einblicke in neue Bereiche bekommen“, sagt Weeger. „Und man hat viel Kontakt zu Leuten, die sich auch für Politik interessieren.“

Soziales Engagement

Ludwig Kraft, der im August erfolgreich den Bachelorstudiengang Elektrotechnik und Informationstechnik mit vertiefter Praxis abgeschlossen hat, ist seit März 2013 Stipendiat in der Studienstiftung des deutschen Volkes – auch er wurde vom Prüfungsamt aufgrund seiner Studienleistungen vorgeschla-

Foto: privat



Hilfe für Nepal: Stipendiatin Franziska Weeger unterstützt mit ihrem Verein das zentralasiatische Land.

gen. „Ich hatte von Anfang an relativ gute Noten im Studium und habe durch das Stipendium einen Ansporn bekommen, noch mehr zu lernen und dabei zu bleiben“, sagt der 24-Jährige. Soziales Engagement ist auch bei der Studienstiftung des deutschen Volkes eine wichtige Anforderung an die Bewerberinnen und Bewerber. Ludwig Kraft besuchte das Auswahlseminar der Stiftung in Windisch-Eschenbach und setzte sich gegen die Konkurrenz durch. Von Vorteil war, dass er seit Jahren in seinem Heimatort Bruckberg in einem Verein Basketball spielt, in dem Sportler mit und ohne geistige Behinderung gemeinsam trainieren und an Wettkämpfen teilnehmen.

Austausch und Dialog

Der fächerübergreifende Austausch ist für Ludwig Kraft ein wichtiger Aspekt seines Stipendiums. „Durch das Duale Studium mit Siemens hatte ich sowieso schon ein geregeltes Einkommen. Das Finanzielle war für mich nicht ausschlaggebend“, so Kraft. „Spannender fand ich die Erfahrungen, die man machen kann“, so Kraft. In seinen Semesterferien besuchte er Sommerakademien, bei denen sich Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen

austauschen, und machte einen dreiwöchigen Sprachkurs in Südengland. „Dabei lernt man Leute aus unterschiedlichen Fachbereichen kennen, erfährt mehr über andere Studiengänge und blickt über seinen eigenen Tellerrand hinaus.“ Im Wintersemester 2014/2015 hat Ludwig Kraft mit dem Masterstudium Elektrotechnik an der TU München begonnen. Weil er die Fachrichtung beibehält, bleibt die Förderung der Studienstiftung des deutschen Volkes erhalten. „Fleiß und gute Noten zahlen sich auf jeden Fall aus. Das Stipendium und die guten Noten haben mir schon viele Türen geöffnet und ich kann nur jeden motivieren, eine solche Gelegenheit wahrzunehmen“, so Kraft. AV

i Neben den drei genannten Stipendien gibt es eine ganze Bandbreite an Fördermöglichkeiten mit anderen Anforderungen an die Bewerberinnen und Bewerber. Bei Fragen rund um das Thema Stipendium hilft Michael Haas, Referent für Stipendien und Preise, weiter.

www. th-nuernberg.de/stipendien

stipendien @ th-nuernberg.de

„Ich würde es immer wieder tun!“

Praxisnahe Forschung gibt Talenten in den Sozialwissenschaften Raum

Praxisforschung ist ein wichtiges Thema für die Studierenden an der TH Nürnberg. In jedem Semester entstehen zahlreiche und sehr gute Projekt-, Bachelor- und Masterarbeiten, in denen sich teilweise erstaunliche Talente zeigen. Für die Sozialwissenschaften haben Prof. Dr. Ruth Limmer und Prof. Dr. Sabine Fromm einige der jungen Forschungstalente interviewt.

Was hat Sie dazu bewogen, das Thema zu bearbeiten?

Tanja Rußmann: Der Leiter des betreuten Wohnens hat uns das Thema vorgestellt und wir fanden es sehr praxisnah. Wenn man sich dafür interessiert, was sich Positives bei Menschen entwickelt, lernt man ja auch, was die Soziale Arbeit dazu beitragen kann.

Gab es Durststrecken bei der Bearbeitung?

Johanna Kratz: Das Erarbeiten des Interviewleitfadens, die Auswertung sowie das Schreiben der Arbeit war nicht so schwer, wie wir befürchtet hatten. Unsere Gruppe hat sich super unterstützt, aber die Korrekturarbeiten, das Layouten und andere Formalitäten kurz vor der Abgabe waren nervig.

Was hat Sie an der Arbeit begeistert?

Beide: Die gute Zusammenarbeit in einer Gruppe mit acht Leuten hat uns alle überrascht – wir hatten kein U-Boot dabei

[Anm. d. Interviewerin: Damit sind Studierende gemeint, die zwar bei der Ergebnispräsentation auftauchen, aber vorher wenig präsent sind].

Dann waren natürlich die Interviews mit den Menschen im betreuten Wohnen und den Kontaktpersonen sehr spannend. Eine Frau, die wir befragen konnten, ist an einer Schizophrenie erkrankt. Sie hat uns erzählt, dass sie im Alltag einen unsichtbaren Helfer habe, der sie unterstützt und immer für sie da ist. Im weiteren Gespräch haben wir erfahren, dass sie früher viele solcher „Unsichtbaren“ wahrgenommen habe, die sich untereinander immer wieder gestritten hätten. Sie erlebt es als eine wesentliche Erleichterung, dass jetzt in ihrem Alltag nur noch ein „Unsichtbarer“ anwesend ist, von dem sie sich zudem gut unterstützt fühlt. Das klingt für Außenstehende erst mal skurril. Fachlich besehen handelt es sich um eine deutliche Minderung der Symp-

tomatik, die die Klientin und ihre reale Kontaktperson darauf zurückführen, dass das betreute Wohnen einen sehr verlässlichen Rahmen bietet. An dem Beispiel ist uns klar geworden, dass sich Klienten mit geeigneter Unterstützung auch mit einer psychischen Erkrankung stabilisieren können und nicht erst dann, wenn alle Symptome weg sind.

Würden Sie es wieder tun?

Beide: Natürlich! Forschung ist überhaupt nicht trocken. In einem Projekt lernt man mit den Theorien aus dem Studium zu arbeiten und erfährt ganz konkret, was sie bedeuten. Dadurch sind wir professioneller geworden.



Fotos: Prof. Dr. Ruth Limmer

Forschungstalente 1 und 2: Tanja Rußmann und Johanna Kratz (von links).

Projekt Betreutes Wohnen

Was verändert sich für Menschen im Kontext des betreuten Wohnens zum Guten? Diese Fragestellung interessierte eine Projektgruppe im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit im Schwerpunkt Rehabilitation. Die Studierenden, unter ihnen Tanja Rußmann und Johanna Kratz, befragten Menschen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung die Leistung des betreuten Wohnens in Anspruch nehmen, und Sozialpädagoginnen, die als Kontaktpersonen im Alltag Unterstützung leisten. Aus dieser Projektarbeit entstanden zwei Bachelorarbeiten und ein Fachartikel. Mit Tanja Rußmann und Johanna Kratz aus der Projektgruppe haben wir über ihre Forschungen gesprochen.



Forschungstalent 3: Christina Horak.

Bewältigungsstrategien Jugendlicher

Christina Horak ist ausgebildete Erzieherin und studiert nach Abschluss ihres Bachelor-Studiums nun im Masterstudiengang Soziale Arbeit. Um herauszufinden, welche individuellen Bewältigungsstrategien Jugendliche in kritischen Lebenssituationen anwenden, führte sie bereits während ihres Bachelorstudiums

für eine umfangreiche Seminararbeit leitfadengestützte Interviews mit zwei Jugendlichen durch, die im Rahmen einer so genannten Inobhutnahme in der Jugendenschutzstelle Nürnberg untergebracht wurden. Im Mittelpunkt der Interviews standen die jugendtypischen Problemkontexte Familie, Schule, Peer-Groups und Medien.

Was hat Sie dazu bewogen, das Thema zu bearbeiten?

Christina Horak: Ich habe mein Praktisches Studiensemester in der Jugendenschutzstelle Nürnberg absolviert und bekam so einen Eindruck von den vielfältigen Problemlagen, mit denen die Adressaten der Einrichtung konfrontiert sind. Dazu gehören Armut, familiäre Gewalt oder Probleme in der Schule, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Erfahrungen in der Einrichtung haben mich dazu inspiriert, die Bewältigungsstrategien der Jugendlichen genauer zu untersuchen.

Gab es Durststrecken bei der Bearbeitung?

Christina Horak: Der schwierigste Teil bestand für mich darin, die Forschungsarbeit sinnvoll zu strukturieren und eine Gliederung zu erstellen. Nachdem mir das gelungen war, fiel es mir anschließend relativ leicht, die Arbeit anzufertigen.

Was hat Sie an der Arbeit begeistert?

Christina Horak: Sehr positiv überrascht war ich von der großen Bereitschaft der Jugendlichen, an den Interviews teilzunehmen. Außerdem waren die Offenheit und die gute Kooperation der Jugendenschutzstelle eine große Unterstützung für mich.

Würden Sie es wieder tun?

Christina Horak: Grundsätzlich ja. Aufgrund der positiven Erfahrungen habe ich auch in meiner Bachelorarbeit ein leitfadengestütztes Experteninterview geführt und ausgewertet.



Forschungstalents 4: Andrea Rülling.

Lebenssituation armer Eltern

Unterscheiden sich Merkmale der Lebenssituation und Unterstützungsanliegen von armen Eltern mit minderjährigen Kindern in Abhängigkeit von den vorhandenen Risiken und Ressourcen der Familie? Diese Frage stand im Mittelpunkt einer preisgekrönten Masterarbeit von Andrea Rülling, die teilstandardisierte Interviews auswertete und eine hierarchische Clusteranalyse mittels SPSS durchführte.

Was hat Sie dazu bewogen, das Thema zu bearbeiten?

Ich habe bei einem Forschungsprojekt mitgearbeitet, in dem wir Familien in prekären Lebenslagen interviewt haben (s. auch der Beitrag auf S. 56). Durch die Befragungen habe ich die Vielschichtigkeit der familiären Lebenswelten kennengelernt. Mich hat dann interessiert, ob man bestimmte typische Konstellationen von Risikofaktoren und Ressourcen identifizieren kann, nach denen sich die Familien unterscheiden. Im nächsten Schritt habe ich mich damit beschäftigt, wie die Soziale Arbeit möglichst passgenaue Angebote entwickeln könnte.

Gab es Durststrecken bei der Bearbeitung?

Das Statistik-Programm war mir noch fremd. Deshalb musste ich anfangs viel Geduld beim Umgang mit SPSS aufbringen.

Was hat Sie an der Arbeit begeistert?

Ich hatte eine große Anzahl von Interviews mit den Eltern. Damit hatte ich einen großen Datensatz und konnte selbst entscheiden, welche Merkmale ich in welcher Art und Weise zusammenstellen will. Beispielsweise konnte ich festlegen, welche Merkmale ich den Risikofaktoren zuordne: Verstehe ich darunter nur Arbeitslosigkeit und schlechte Gesundheit oder auch den Status als Alleinerziehende? Und wenn ich mich für ein Merkmal wie Arbeitslosigkeit entschieden habe: Wie gehe ich damit um, wenn beide Elternteile oder nur einer von beiden arbeitslos ist? Insgesamt hat mir gefallen, dass ich die Möglichkeit hatte, dieses Thema quantitativ zu bearbeiten.

Würden Sie es wieder tun?

Bei der Durchführung der Arbeit habe ich viel über das methodische Vorgehen, die Zielgruppe und Möglichkeiten und Grenzen von standardisierten Verfahren gelernt. Daher würde ich dieses Thema wieder wählen. Außerdem ist es spannend zu sehen, wie viele unterschiedliche Wege man bei der Auswertung einschlagen kann. Wegen der Fülle an Daten konnte und musste ich immer wieder entscheiden, welche Merkmale wirklich interessieren und relevant sind. Betrachte ich die gebildeten Gruppen nur in Hinblick auf soziodemographische Daten oder beziehe ich auch ein, welche Unterstützungsbedarfe im Alltag die Gruppen jeweils äußern? Schon bei der Clusterbildung, also der Bildung von Gruppen von Befragten mit verschiedenen Risikoprofilen, kann man je nach Verfahren die Anzahl der Gruppen selbst bestimmen. Wenn man beispielsweise vier Gruppen bildet statt acht, kann das je nach Aufgabenstellung mehr oder weniger passend sein und unterschiedliche Erkenntnisse mit sich bringen. ■

*Prof. Dr. Ruth Limmer,
Prof. Dr. Sabine Fromm*

„Ich bin eine potenzielle Führungskraft!“

Im Assessment Center der TH Nürnberg lernen Studierende ihre Stärken und Schwächen kennen

Kann ich mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut kommunizieren? Bleibe ich auch in emotional angespannten Situationen ruhig? Wie arbeite ich unter Zeitdruck? Für die meisten Studierenden ist es gar nicht so leicht, die eigenen Fähigkeiten einzuschätzen. Hilfestellung gibt ein Assessment Center in der Technischen Hochschule Nürnberg, das von Studierenden der Betriebswirtschaft für Studierende, Absolventinnen und Absolventen aller Fakultäten konzipiert wurde. Wer sich hier anmeldet, trainiert für den Ernstfall, lernt sich selbst besser kennen und weiß am Ende möglicherweise: „Ich bin eine potenzielle Führungskraft.“

Foto: Giuliano Füller



Assessment Center in der Fakultät Betriebswirtschaft: Vorne sitzen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Vorbereitung eines Rollenspiels, im Hintergrund die angehenden Personalerrinnen und Personalerr.

Sie sollten sich ruhig mehr zutrauen!“ Diese Rückmeldung bekam Simon Lennert in einem Assessment Center an der Technischen Hochschule Nürnberg. Der 28-Jährige Absolvent der Versorgungstechnik arbeitet seit drei Jahren in einem Ingenieurbüro und studiert berufsbegleitend an der TH Nürnberg. Nach dem Abschluss möchte er sich auf jeden Fall beruflich weiter entwickeln. Deshalb besuchte er im Sommersemester ein Assessment Center in der TH Nürnberg, wie es der hochschuleigene Career-Service regelmäßig anbietet.

Herausfinden, wo Stärken liegen

„Mein beruflicher Werdegang war bisher auf technische Bereiche beschränkt“, erklärt er seine persönliche Motivation. „Ich wollte herausfinden, ob ich auch in anderen Bereichen Stärken habe und vielleicht sogar Führungsverantwortung übernehmen kann.“ Das kann er, wenn er auf die Auswertung aus dem Assessment Center vertraut. Besonders beeindruckt hat die ruhige und überlegte Vorgehensweise, die Lennert auch in stressigen Situationen an den Tag legte.

So brachte er beispielsweise ein schwieriges Mitarbeitergespräch hinter sich, bei dem die Mitarbeiterin, die kritisiert wurde, in Tränen ausbrach, und gleichzeitig immer wieder das Telefon klingelte und Besucher an die Tür klopfen. Bei der klassischen Postkorbübung musste er unter Zeitdruck eingegangene Post sichten und schnell Entscheidungen treffen.

Bisher war sich Lennert nicht sicher, ob er seine Stärken und Schwächen realistisch einschätzt: „Als ich zum Beispiel an diesem Tag einen Vortrag halten musste, hatte ich das Gefühl, ich spreche zu schnell. Im Nachhinein hat man mir gesagt, dass mein Tempo genau richtig war.“

Die detaillierte Auswertung und das Vieraugengespräch am Ende des Assessment Centers haben Lennert besonders beeindruckt. „Eine Studentin hat mich während des ganzen Nachmittags betreut und beobachtet, und eine andere hat mich beobachtet, ohne dass ich davon wusste“, erzählt er. „Im Feedback-Gespräch durfte ich auch meine eigenen Einschätzungen vom Tag schildern.

Dann wurde mir genau gesagt, wo ich mich schon gut präsentiert habe und woran ich noch arbeiten kann.“

Das hat Tobias Wiedenmann ähnlich erlebt. Der gebürtige Schwabe ist im Masterstudiengang Facility Management an der TH Nürnberg eingeschrieben. Darüber hinaus verfügt er schon über ein abgeschlossenes Betriebswirtschaftsstudium und 21 Jahre Berufserfahrung in der Hausgerätebranche. Was nimmt ein alter Hase wie er aus dem Assessment Center mit?

Gut für eigene Weiterentwicklung

„Ich habe mir bestätigen lassen, dass ich eine schnelle Auffassungsgabe habe, aber auch gut zuhören und auf andere Menschen eingehen kann“, beantwortet der 36-Jährige die Frage. „Auch wenn das vielleicht keine große Überraschung war – es hilft mir bei meinen Überlegungen für den nächsten Karierschritt, und ich betrachte es auch als wichtig für meine persönliche Weiterentwicklung.“

Außerdem gefällt ihm, dass das Ergebnis des Assessment Centers nicht in seiner

Personalakte auftaucht. Wenn er in seiner derzeitigen Firma eines besucht hätte, wäre das der Fall gewesen. „Ich kann jedem Studierenden die Teilnahme nur ans Herz legen“, bekräftigt Wiedenmann. „Alles war sehr gut vorbereitet und organisiert. Wenn ich das Gleiche bei einer Firma gebucht hätte, hätte es mich viel Geld gekostet.“

Große „Aha-Effekte“

„Unser Assessment Center bietet auf jeden Fall die Möglichkeit, eigene Talente zu entdecken“, versichert Giuliano Füller. Er gehörte vor Jahren zu den Teilnehmern und ist jetzt als Lehrassistent der Fachgruppe Personal der Fakultät Betriebswirtschaft an der Vorbereitung beteiligt. „Ich habe zum Beispiel erfahren, dass mich andere als sehr kommunikativ erleben, und das war für mich eine Bestätigung, in die Lehre zu gehen.“ Besonders große „Aha-Effekte“ beobachtet Füller regelmäßig bei denjenigen, die aus anderen, beispielsweise technischen Fakultäten kommen. „Viele stellen fest: ‚Da schlummert etwas in mir!‘ und sind positiv überrascht.“

„Wir wenden klassische Assessment-Center-Übungen an, damit sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein möglichst realistisches Bild über dieses in der Praxis oft eingesetzte Verfahren verschaffen können. Außerdem werden die heute wichtigsten Kompetenzbereiche für Nachwuchsführungskräfte überprüft“, erklärt Prof. Dr. Laila Hofmann, die mit ihren Masterstudierenden regelmäßig Assessment Center konzipiert, auch im Auftrag von Firmen. „Talent ist Potenzial. Wir bieten Hilfestellungen, die eigenen Stärken und auch Schwächen zu erkennen. Was man daraus macht, liegt natürlich in der Verantwortung der oder des Einzelnen.“

Tobias Wiedenmann machte etwas daraus. Er wechselte zum 1. Oktober 2014 bei seinem Arbeitgeber in eine neue Position als Projektleiter Haustechnik mit der Perspektive für weitere Positionen und Möglichkeiten mit Führungsverantwortung. Dass er das Zeug dazu hat, weiß er ja jetzt. DK



Praxisprojekt: Studierende planen Assessment Center

Das Motto heißt „student 4 student“: Studierende aus der Fakultät Betriebswirtschaft bereiten ein Assessment Center für potenziellen Führungskräftenachwuchs vor und führen es durch. Rund zehn Absolventinnen, Absolventen und Studierende aus dem letzten Studienjahr haben dann die einzigartige Möglichkeit, in die Rolle der Bewerberin oder des Bewerbers zu schlüpfen. Im Assessment Center müssen sie insgesamt sechs typische Aufgaben bewältigen, wie sie von Firmen zur Personalauswahl genutzt werden wie beispielsweise die Postkorbübung, eine Konstruktionsübung oder ein Rollenspiel. Es gibt Einzel- und Gruppenaufgaben. Am Ende des Tages vermittelt ihnen ein Mitglied des Organisationsteams in einem Vieraugengespräch detaillierte Rückmeldungen über die Stärken und Schwächen, die sie an diesem Tag gezeigt haben.

Prof. Dr. Laila Hofmann aus der Fakultät Betriebswirtschaft hat das Projekt zusammen mit dem hochschuleigenen Career-Service im Jahr 2011 aus der Taufe gehoben. Sie lehrt im Studienschwerpunkt Personalwirtschaft und betreut angehende Personalreferentinnen und -referenten. „Eine bessere Vorbereitung gibt es gar nicht“, meint sie dazu. „Die Absolventinnen und Absolventen bzw. Studierenden in der Endphase können sich auf ihren Berufseinstieg vorbereiten und bekommen erste Hinweise, ob sie für eine Führungsposition geeignet sind. Die Studierenden aus dem Masterstudiengang Betriebswirtschaft lernen, Instrumente der Personalauswahl sicher anzuwenden.“

Am Tag des Assessment Centers erscheinen die Studierenden, die an der Vorbereitung beteiligt waren, in verschiedenen Rollen: Sie zeigen ihr schauspielerisches Talent in simulierten Mitarbeitergesprächen und beobachten – offen oder verdeckt – die ihnen zugeteilten Kandidatinnen und Kandidaten. Später tauschen sie untereinander ihre Eindrücke aus und erarbeiten die Beurteilungen. Am Ende des Assessment Centers müssen sie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in strukturierten Feedback-Gesprächen vermitteln, was bei ihnen gut geklappt hat und was weniger gut.

Das Assessment Center gehört zur Lehrveranstaltung Praxisprojekte im Studienschwerpunkt Personal. Alle Arbeitsschritte, vom Konzept für die Veranstaltung bis hin zum abschließenden Vieraugengespräch, werden von den Studierenden gestaltet. Bei der Beobachtungskonferenz sind Prof. Dr. Laila Hofmann und die Leiterin des Career-Service, Petra Maria Petridis, mit dabei, aber die Studierenden arbeiten selbstständig. Sie schreiben auch eine Hausarbeit zum Assessment Center, in der sie sich mit den theoretischen Grundlagen beschäftigen.

Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des Assessment Centers basieren auf dem Kompetenzmodell von KODE nach John Erpenbeck und Volker Heyse. Die Auswertung besteht aus einer differenzierten Betrachtung der vier menschlichen Grundkompetenzen „personale Kompetenz“, „Aktivitäts- und Handlungskompetenz“, fachlich-methodische Kompetenz“ und „sozial-kommunikative Kompetenz“. Mit diesem Messverfahren können Talente sicher identifiziert werden. DK

Motivationsschub für Talente

Das Mentoring-Programm *simone* fördert Studentinnen technischer Studiengänge

Auch Studierende brauchen manchmal jemanden, der Türen öffnet, motiviert und bei der Karriereplanung unterstützt. Beim Mentoring-Projekt *simone* tauschen sich deshalb Studentinnen der technischen Fakultäten mit erfahrenen Ingenieurinnen und Informatikerinnen aus. Das erfolgreiche Projekt ging zum Start des Wintersemesters 2014/15 in die zwölfte Runde. Mentorin Barbara Wohlleben und Mentee Tina Dorner sind eines der insgesamt 28 Tandems des Vorjahres. Sie berichten von ihren Erfahrungen.

Foto: Elke Zapf



Der regelmäßige Austausch zwischen Mentorin und Mentee ist neben den angebotenen Workshops und Seminaren das Kernelement des Projekts *simone*. „Für mich war es ganz praktisch, dass meine Mentorin Barbara Wohlleben auch Maschinenbau an der Hochschule studiert hat. Dadurch konnte ich sie einiges zu Vorlesungsfächern, Professoren und Prüfungen fragen“, sagt Mentee Tina Dorner. Einmal im Monat verabredeten sich die 21-Jährige und ihre Mentorin Barbara Wohlleben. „Wir haben uns zu verschiedenen Themen ausgetauscht, einmal ganz intensiv zum Thema Vorstellungsgespräch, weil Tinas Bewerbung um einen Praktikumsplatz kurz bevorstand“, so Barbara Wohlleben.

Erfahrungen weitergeben

Gemeinsam suchten sie nach geeigneten Firmen, dachten sich mögliche Fragen, die im Bewerbungsgespräch gestellt werden könnten, aus und fanden passende Antworten. „Durch meine Mentorin habe ich mehr Sicherheit bekommen. Sonst wäre ich im Vorstellungsgespräch viel aufgeregter gewesen“, so Dorner. Barbara Wohlleben, die als Gruppenleitung Technologie bei der Firma Siemens für die

Glückliche Teilnehmerin: Mentee Tina Dorner (1. Reihe links) bei der Abschlussveranstaltung der 11. Runde des Mentoring-Projekts *simone*.

Wickelei und Montage bei den Niederspannungsmotoren zuständig ist, kennt die Branche gut, in der Tina Dorner Fuß fassen will, und stand ihrem Schützling zwei Semester lang mit Rat und Tat zur Seite – mit Erfolg. Tina Dorner bekam ihr Wunschpraktikum bei der Firma Continental im Bereich Industrial Engineering Backend.

„Ich möchte mein Wissen gerne an die nächste Generation weitergeben“, sagt Barbara Wohlleben. Vor rund zehn Jahren hat die heute 35-Jährige an der TH Nürnberg Maschinenbau studiert und damals selbst an der ersten Runde des Mentoring-Projekts *simone* teilgenommen. „Ich habe rasch gemerkt, dass man als Studentin sehr von diesem Programm profitieren kann“, so Wohlleben. Nach ein paar Jahren im Berufsleben entschied sie sich, ihre Erfahrungen zu teilen. Vor

Tina Dorner hat Barbara Wohlleben bereits drei weitere Mentees betreut.

Stärken fördern

Als Ansprechpartnerin stand sie Tina Dorner ein Jahr lang für alle Fragen rund um Studienablauf und Ingenieurberuf zur Verfügung. „Ich achte aber darauf, in der Beraterinnenfunktion zu bleiben und mich nicht zu sehr einzumischen“, so Wohlleben. „Mit geht es vor allem darum, die Stärken meiner Mentees zu fördern und nicht zu viel Energie in das Ausbügeln der Schwächen zu investieren.“

Tina Dorner hat bisher sehr von dem Feedback ihrer Mentorin profitiert und das Projekt ihren Kommilitoninnen weiterempfohlen. „Es ist toll, jemanden wie Barbara zu haben, der das schon durchgemacht hat, wo man gerade steht. Und es macht Mut zu sehen,

Rund um das Projekt simone

Das Projekt simone richtet sich an Studentinnen der technischen Fakultäten (Mentees) und erfahrene Ingenieurinnen und Informatikerinnen (Mentorinnen). Studentinnen technischer Fakultäten ab dem 3. Semester können teilnehmen. Jede Projektrunde läuft über zwei Semester. Das Projekt wird an allen bayerischen Hochschulen unter dem Begriff „Bayern Mentoring“ angeboten und von den Frauenbeauftragten der bayerischen Hochschulen finanziell und durch zusätzliche bayernweite Seminare gefördert.

Für die Runde vom Wintersemester 2014/15 bis zum Sommersemester 2015 sind bereits alle Plätze vergeben. Ab Juni 2015 können sich Studentinnen für die Runde 2015/2016 bewerben. AV 

Weitere Information zum Projekt gibt es bei:
Projektkoordination Elke Roth-Mandutz, Telefon: 0911/5880-4181

projekt-simone @ th-nuernberg.de

www.th-nuernberg.de/projekt-simone

wie weit es meine Mentorin bisher geschafft hat“, so Dorner.

Große Nachfrage

Im Wintersemester 2014/2015 startete das Mentoring-Projekt simone in die zwölfte Runde. Innerhalb kurzer Zeit hatten sich 35 Studentinnen angemeldet. Neben dem fachlichen Austausch erhalten die Mentees Einblicke in den Berufsalltag ihrer Mentorin, nehmen an Betriebsbesichtigungen teil und stärken in Seminaren und Workshops ihr Selbstbewusstsein und ihre Soft Skills. Die Bandbreite der Seminare reicht von Themen wie „Heikle Fragen im Bewerbungsgespräch“, über „Frauenstimmen stärken“ bis zum „Speedbewerbungscheck“.

Foto: Grit Wänzig

Netzwerken lernen

Ein wichtiger Aspekt des Projekts ist das Netzwerken. „Männer können sehr gut Netzwerken. Wir Frauen sind im professionellen Netzwerken nicht so gut, da können wir noch was dazu lernen“, so Wohlleben. Von Vorteil ist deshalb, dass sich Frauen aus ganz unterschiedlichen Industriezweigen als Mentorinnen zur Verfügung stellen. „Die Atmosphäre bei Vorträgen und Veranstaltungen ist viel lockerer als auf einer Firmenkontaktmesse. Man kann auf jede Mentorin zugehen, wenn man Fragen hat“, so Mentee Tina Dorner.

Ergänzend zum Programm findet regelmäßig ein Stammtisch der Mentorinnen statt. „Das Netzwerken mit den anderen Mentorinnen ist auch sehr spannend, weil man verschiedene Lebensmodelle und Rollen kennenlernt und sich auch untereinander austauscht“, so Wohlleben. Mentorinnen wird zusätzlich auch die Möglichkeit geboten, einen Lehrauftrag an der TH Nürnberg zu übernehmen.

Positives Beispiel

Barbara Wohlleben sieht es als ihre Aufgabe, jungen Studentinnen Start-



Mentorin Barbara Wohlleben ist als Guppenleitung Technologie bei der Firma Siemens tätig.

hilfe zu geben. Denn nach wie vor sind Frauen in technischen Studiengängen unterrepräsentiert. „Mein Anliegen ist es, den Mädels Mut zu machen und ihnen zu zeigen, dass es funktioniert, in diesem Berufsfeld Fuß zu fassen. Mir macht die Arbeit unheimlich viel Spaß und das möchte ich ihnen mit

auf den Weg geben“, so Wohlleben. Mit drei von vier ihrer Mentees hat Barbara Wohlleben heute noch Kontakt. „Mit der Tina ist der Austausch nach wie vor sehr rege, so dass ich denke, dass der Kontakt noch lange erhalten bleibt.“

Zeigen, was in einem steckt

Die TH Nürnberg ist Sprungbrett für wissenschaftliche Karrieren

Promovieren an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften? Das war vor einigen Jahren noch nicht üblich. Mittlerweile gehören Doktorandinnen und Doktoranden an der Technischen Hochschule Nürnberg zum Alltag. Sie promovieren in Kooperation mit einer Universität. Häufig sind sie als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter an der TH Nürnberg beschäftigt. Zwei von ihnen stellen wir im folgenden Beitrag vor – sie haben andere von ihrem Talent überzeugt.

Foto: Doris Kefler



Forscher mit Geduld: Kai Herbst.

Manchmal fühlt er sich wie vor einem Baukasten, erzählt Kai Herbst. „Die Bausteine sind verschiedene Atomgruppen.“ Der 31-Jährige arbeitet in der Fakultät Werkstofftechnik und promoviert zu neuen Elektrodenstrukturen für den Einsatz in einer Brennstoffzelle. „Vereinfacht gesagt schaffen die Elektroden nicht genug Betriebsstunden“, berichtet er. „Ich möchte durch geeignetere Strukturen den Korrosionsschutz verbessern.“

Das Material seiner Wahl ist Titandioxid. Kai Herbst ist es gelungen, die kugelförmigen Partikel in kleine Atomgruppen aufzulösen und sie neu anzuordnen: als Röhrchen mit einem Durchmesser im Nanobereich. In diesem Zusammenhang entwickelte er ein neuartiges Verfahren zur Verbesserung der Leitfähigkeit, das zum Patent angemeldet ist.

Viel Zeit im Labor

Kai Herbst verbringt viel Zeit im Labor für Rohstoffanalyse in der Wassertorstraße 10. Dort hat er die Geräte so aufgestellt, dass er möglichst kurze Wege hat. Besonders stolz ist er auf einen kleinen Rohrofen, den er zusammen mit Bachelorstudierenden gebaut hat, weil diese Öfen nur in groß am Markt zu kaufen sind.

Der Werkstofftechnik-Ingenieur verfügt schon über reichlich Erfahrung in der wissenschaftlichen Arbeit. Seit September 2008 arbeitet er in der Forschungsgruppe Technische Keramik im Team von Lars Müller, der zum Thema direkte Kupferbeschichtung promovierte. „Ich hatte dort viel Freiheit und habe meine Leidenschaft für die Forschung entdeckt“, beschreibt er die Zeit.

Herbst machte also weiter: Nach dem Bachelorabschluss studierte er im Masterstudiengang Applied Research in Engineering Sciences und beschäftigte sich damit, den Prozess der direkten Kupferbeschichtung wirtschaftlich zu gestalten. Im Wintersemester 2011/12 begann er mit seiner kooperativen Promotion zur Brennstoffzelle mit der Firma Daimler als Projektpartner.

„Kai Herbst bearbeitet in seiner Doktorarbeit mittlerweile ein zweites, völlig neues Forschungsgebiet. Dabei löst er Schwierigkeiten durch brillante neue Ideen, überraschende Wege und viel Fleiß“, schwärmt sein Betreuer Prof.

Dr. Thomas Frey. „Derzeit arbeitet er in einem grundlegend neuen Verfahren, das sich wahrscheinlich einmal zu einem ganzen Forschungsgebiet auswachsen wird, mit hervorragenden Aussichten auf Anwendung.“

„Die Motivation kam bei mir während des Studiums“, schildert Kai Herbst seinen Einstieg in die Materie. Für sein umfangreiches und komplexes Forschungsgebiet hat er sich viel Grundlagenwissen angeeignet. „Ohne echtes Interesse an der Sache“, bekennt er „steigert man sich nicht genug rein“. Zu seinem Erfolgsrezept gehört außerdem ein gutes Zeitmanagement. „Es beginnt schon bei der Vorauswahl: Was ist zielführend für mein Projekt und was nicht?“

Die Rahmenbedingungen in der Fakultät Werkstofftechnik stimmen. Kai Herbst wird durch ein Stipendium aus Drittmitteln unterstützt. Er hat viele Studierende, die ihm zuarbeiten, einen eigenen Etat, ein eigenes Labor und, wie er es formuliert, „alle Gerätefreiheiten“. Bald wird er seinen Arbeitsplatz an der TH Nürnberg mit einem Entwicklungslabor in Hanau tauschen: Die Firma Heraeus bot Herbst einen gut dotierten Posten an.

Prof. Dr. Frey ergänzt: „Unsere Talente und unser Know-how sind extrem begehrt. Die Doktorandinnen und Doktoranden werden in der Regel von der Industrie abgeworben, noch bevor sie mit ihrer Promotion fertig sind.“

Neugier und Fleiß

Ein gewisser Perfektionismus, gepaart mit Neugier und Fleiß, treibt auch den Masterabsolventen Philipp Koch an. Koch ist fasziniert von der Robotik. „Ich muss noch für eine Konferenz in Rom etwas programmieren“, antwortet er auf die Frage, warum er die vorlesungsfreie Zeit ausgerechnet im Robotiklabor der TH Nürnberg verbringt.

In den Monaten davor hat Koch in Zusammenarbeit mit der Firma Bosch den Prototyp eines Roboters für logistische Aufgaben in der Industrie entwickelt. Das war seine Masterarbeit. Jetzt erwartet er einen Folgeauftrag, der ihm die Promotion ermöglicht.

In der Schule lagen Kochs Talente noch brach. „Ich musste im Gymnasium ein Jahr wiederholen und bin dann ab der 8. Klasse auf die Realschule gegangen“, erzählt er. „Danach machte ich eine Lehre als Industrieelektroniker, hatte Auslandseinsätze und konnte auch schnell Verantwortung übernehmen.“

Mehr als Elektronik

In der Arbeit lernte er, alles zu geben. Diese Einstellung blieb ihm. Weil er „nicht nur Elektronik machen wollte“, absolvierte er die Berufsoberschule mit Auszeichnung, und seine Wahl fiel anschließend auf den Diplomstudiengang Elektrotechnik an der TH Nürnberg, „einer Hochschule mit einem guten Ruf und in der Nähe. Hier ist mir ein Boden bereitet worden, der mir sehr gut gefällt.“

Er spielt darauf an, dass er nicht nur in seinem Masterstudium Applied Research in Engineering Sciences ein

großzügiges Stipendium bekommt, sondern auch im Labor für Mobile Robotik bei Prof. Dr. Stefan May arbeiten darf. Philipp Koch gehört zu einem kleinen, engagierten Team an der TH Nürnberg, das Jahr für Jahr mit selbst programmierten Robotern bei verschiedenen Meisterschaften antritt. Ein erfolgreiches Team: Bei den RoboCup German Open 2014 in Magdeburg erreichte es mit den beiden Rettungsrobotern Georg und Simon den zweiten Platz in der Gesamtwertung. In einem simulierten Katastrophenszenario mussten mit Georg und Simon verschiedene Aufgaben gelöst werden.

„Wir alle arbeiten an einem großen Projekt mit. Das gefällt mir“, erzählt Koch. „Spätestens seit Fukushima hat man begriffen, wie schlecht normale Rettungsroboter noch sind.“ Dass sein Einsatz sehr arbeitsintensiv ist und größtenteils in der Freizeit stattfindet, nimmt er dabei in Kauf: Drei Wochen vor jedem RoboCup-Event und eine Woche danach ist das Team nur mit der Vor- und Nachbereitung beschäftigt. Dazwischen geht es um die Optimierung verschiedener Funktionen. „Ich überlege mir im Voraus Lösungen für alles, was schiefgehen könnte“, erklärt Koch dazu.

Guter Systemintegrator

Es war Prof. Dr. Stefan May aus der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik, der Philipp Kochs großes Potenzial erkannte: „Philipp Koch hat sich in kürzester Zeit in viele komplexe Themen eingearbeitet, beispielsweise in 3D-Rekonstruktion, Navigation mobiler Roboter, Entwicklung grafischer Roboterschnittstellen. Er kann Gelerntes gut an unterschiedliche Zielgruppen weitergeben und die Entwicklungsergebnisse vieler Studierender zu einem Gesamtsystem zusammensetzen.“

Das sind Qualifikationen, wie sie sich jeder Arbeitgeber wünschen würde. Darauf angesprochen, wiegelt Koch ab: „Ich möchte auf jeden Fall an der Hochschule bleiben, denn zum Thema Robotik kann ich nur hier so intensiv arbeiten.“ Und ergänzt: „Wir gehen in dem, was wir tun, auf, und unser Professor ist wie wir.“

Applied Research



Der Masterstudiengang Applied Research in Engineering Sciences bietet Bachelor- oder Diplomabsolventinnen und -absolventen mit guten Leistungen die Möglichkeit einer Höherqualifizierung in der angewandten Forschung und Entwicklung. Er ist an ein Forschungsprojekt gebunden, das über drei Semester bearbeitet wird.

Der Studiengang qualifiziert zur eigenständigen ingenieurwissenschaftlichen Bearbeitung von anwendungsnahen Forschungsvorhaben. So werden Studierende sowohl mit fachlichen Inhalten als auch mit organisatorischen Abläufen vertraut gemacht, wie sie in komplexen firmenübergreifenden Projekten auftreten können, beispielsweise in nationalen und Europäischen Förderprojekten.

Promotion an der TH Nürnberg



Seit der Reform des Bayerischen Hochschulgesetzes 2006 ist eine Promotion auch für Absolventinnen und Absolventen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) möglich. Nach der Umstellung auf das Bachelor- und Mastersystem wurden auch die Masterabschlüsse von Universitäten und HAWs gleichgestellt. Die Promotion wird in Kooperation mit einer deutschen oder ausländischen Universität durchgeführt, wenn ein geeigneter universitärer Partner gefunden wird.

An der TH Nürnberg hat sich in den letzten Jahren die angewandte Forschung enorm entwickelt. Dadurch ist ein günstiges Umfeld entstanden, das auch Promovierenden zunehmend bessere Bedingungen für ihre Forschung bietet. Zurzeit promovieren rund 60 Frauen und Männer an der TH Nürnberg.

Es existieren zwei kooperative Promotionskollegs: „Bildung als Landschaft“ und „Optika²“.

DK

DK

Foto: Christian Pfitzner



Talent mit einer Mission: Philipp Koch.

Herr der Töne

Stefan Würh kann seine Talente als Sounddesigner in der Fakultät Design einsetzen

Ob Sport, Musik oder Kunst – schon als Jugendliche gehen viele einer Leidenschaft nach, investieren eine Menge an Zeit und gehen in dem auf, was sie an den Nachmittagen nach der Schule oder am Wochenende begeistert. Auch wenn das Talent da ist, wagen es nur wenige, ihr Hobby zum Beruf zu machen. Stefan Würh ist jemand, der sich das getraut hat. An der Technischen Hochschule Nürnberg findet er ideale Bedingungen vor: Er arbeitet in der Fakultät Design als Sounddesigner. Karina Morozova hat mit ihm gesprochen.



Foto: privat

Herr im Tonstudio: Stefan Würh leitet Studierende in der Fakultät Design an.

In seinem Beruf dreht sich alles um Musik und den richtigen Ton. Stefan Würh ist bei allen Fragen rund um das Thema Audioproduktion der erste Ansprechpartner für die Studierenden. Er zeigt ihnen den Umgang mit der Technik und hilft auch in theoretischen Fragen weiter.

Würhs Stelle finanziert sich aus dem Projekt „Mehr Qualität in der Lehre“: Im Studiengang Design soll der kreative Umgang mit dem Audiosektor durch verbesserte Lehrmethoden in den Modulen Cast, Film und Animation und verbale Kommunikation für die Studierenden verstärkt werden.

Berater und Lehrassistent

Neben der Betreuung des Soundstudios fungiert Würh als Lehrassistent und hält für Studierende des zweiten Studiensemesters Vorlesungen zum Thema Sounddesign. Seine praktische Arbeit findet im Studienschwerpunkt Film & Animation statt: „Wenn die Studierenden ihre Filme vertonen, unterstütze ich sie bei der Suche nach dem richtigen Sound oder komponiere auch eigene Stücke, sofern sie ihre Musik zu den Filmen gerne selber produzieren möchten“, beschreibt der 32-Jährige seine Tätigkeit. Die Gitarre ist dabei seine ständige Begleiterin und wird ab und zu auch mal durch die Geige oder das Keyboard ersetzt.

Auf Umwegen zum Ziel

Der Weg, den Stefan Würh nach dem Realschulabschluss einschlug, führte ihn allerdings nicht direkt zu seinem Traumberuf. Nach einer Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann war er zwei Jahre in seinem Ausbildungsbetrieb.

Der Wunsch nach einem kreativeren Umfeld und der Wille, es versucht zu haben, veranlassten Würh 2002, sich für den Gestaltungszweig der Fachoberschule in Straubing zu bewerben. „Ich

sah mich nicht 20 Jahre lang bei der täglichen Arbeit im Büro“, sagt er dazu. Der Fachhochschulreife folgte ein Designstudium an der Technischen Hochschule Nürnberg.

Stimmen Filmen Leben einhauchen

„Im Studium begeisterte ich mich von Anfang an für den Bereich Film und Animation und entdeckte so nach einiger Zeit das Sounddesign“, so Stefan Würh, „Ich finde es schön, den stummen Filmen durch die Klänge Leben einzuhauchen, und es macht mir wahnsinnig Spaß.“ Bei der Arbeit als studentische Hilfskraft im Audiostudio der Fakultät Design und im Praxissemester in einem Münchner Tonstudio wurde ihm klar, dass Sounddesigner sein Traumberuf ist.

Nach dem Diplom fing Würh an, vorerst als freiberuflicher Sounddesigner zu arbeiten und war einige Monate in der Grafikabteilung einer Werbeagentur. Ein Anruf seines ehemaligen Professors Jürgen Schopper brachte ihn wieder in die Räume seiner Studienzeit.

Das ist für ihn eine besondere Herausforderung: „Die Studierenden für den Klang zu begeistern und mein Wissen bestmöglich mit ihnen zu teilen, ist eine große Aufgabe. Dass ich selbst vor wenigen Jahren noch an der Hochschule studiert und den ganzen Ablauf und die Belastung im Studium genauso erlebt habe, ist für mich wiederum im Umgang mit den Studierenden sehr hilfreich“, betont der Sounddesigner.

Für seinen Beruf sieht Stefan Würh in erster Linie die Kreativität als ausschlaggebenden Faktor: „Selbstverständlich muss ich auch auf mein Gehör bzw. Gespür für Geräusche, Klänge und Musik vertrauen können.“ Diese Prägung und die Leidenschaft zu den Tönen haben Würh auf seinem Weg begleitet und – zumindest vorerst – ans Ziel gebracht.

Karina Morozova

Wo kann ich
mit meinem
IT-Studium voll

DURCHSTARTEN

können Informatiker bei DATEV.
Denn wir gestalten die
IT-Welt von morgen.
www.raum-zum-gestalten.de



Jetzt DATEV-
Film ansehen



Zukunft gestalten. Gemeinsam.



„Hier fühle ich mich zu Hause“

Vom Studi zum Prof: Prof. Dr. Christine Niebler und Prof. Dr. Bastian Raab wechselten die Seiten

Erst Studium, dann Professur an der gleichen Hochschule? Diesen Karriereweg beschreiten nicht viele. Zwei Ausnahmen sind Prof. Dr. Christine Niebler aus der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik und Prof. Dr. Bastian Raab aus der Fakultät Werkstofftechnik. Nach erfolgreichen Promotionen und Anstellungen in der freien Wirtschaft sind beide 2014 an die TH Nürnberg zurückgekehrt – eine gute Entscheidung, finden sie.

Prof. Dr. Bastian Raab steht mit Studentin Clarissa Schneider in einem Labor in der Wasserstorstraße. Clarissa Schneider wiegt verschiedene Rohstoffe ab. Das Verhältnis muss stimmen, denn aus ihnen soll ein Bindemittel entstehen. Vorsichtig gießt Schneider die entstandene Masse in Stahlformen, die kurze Zeit später in den Klimaschrank wandern. Prof. Dr. Raab spricht mit ihr den Arbeitsplan für die kommenden Wochen durch. „Mir macht es Spaß, zusammen mit Studierenden im Labor etwas auszuprobieren und ihnen die Inhalte praktisch zu vermitteln.“ Schneider studiert Werkstofftechnik

im siebten Semester. Die Versuche zur Optimierung der Eigenschaften von Bindemittelsystemen sind Teil ihrer Bachelorarbeit. Prof. Dr. Raab hat für seine Studierenden immer ein offenes Ohr. „Ich kann jederzeit zu ihm kommen, wenn ich Fragen habe“, sagt Clarissa Schneider.

Von der Wirtschaft in die Lehre

Raab ist mit 31 Jahren der jüngste Professor an der Fakultät Werkstofftechnik. „Ich dachte anfangs, dass mein Alter vielleicht ein Problem ist, aber es ist eigentlich keins. Man muss sich durchsetzen können, aber dann wird man auch akzeptiert“, so Raab. Er selbst hat von 2002 bis 2006 an der TH Nürnberg Werkstofftechnik studiert und mit einem sehr guten Diplom abgeschlossen. Acht Jahre später, nach einer Promotion an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und Stationen als Selbstständiger und Sales Manager beim Bauchemieunternehmen Mapei GmbH, ist er als Lehrender an die TH Nürnberg zurückgekehrt. „Ich bin hierher zurückgekommen, weil ich schon als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Studium gemerkt habe, dass mir die Arbeit mit Studierenden viel

Spaß macht. Und weil ich die Hochschule und die Kollegen gut kannte.“ Raab vertritt sein Lehrgebiet mit großer Begeisterung, die ansteckend ist. „Ich muss natürlich den Studierenden die Grundlagen vermitteln, versuche das aber mit den Erfahrungen zu kombinieren, die ich im Unternehmen gesammelt habe und Themen hervorzuheben, die in der Praxis wichtig sind.“

Prof. Dr. Raab sieht klare Vorteile darin, an der TH Nürnberg zu lehren. „Im Vergleich zu vielen Universitäten ist an der TH Nürnberg sowohl die Ausbildung, als auch die Forschung und Entwicklung wesentlich anwendungsorientierter. Ein großer Vorteil ist sicherlich auch die Zusammenarbeit mit Unternehmen. Dadurch ist man doch wesentlich näher an der Praxis“, so Raab.

Enger Kontakt zur Wirtschaft

Raab ist auch in der Forschung sehr aktiv, steht oft im Labor und hält gute Kontakte zur Industrie. Er arbeitet eng mit Firmen wie dem Bauunternehmen Max Bögl aus Neumarkt zusammen. Im Augenblick laufen zwei Forschungsarbeiten in Zusammenarbeit mit Max Bögl, bei denen Studierende versuchen, Bindemittelsysteme zu optimieren. Die Fakultät Werkstofftechnik übernimmt relativ viele Industrieaufträge. „Wir haben das Know-how und die nötigen Maschinen“, so Raab. „Ein ganz großer Vorteil ist, dass wir Dinge im Labor ausprobieren können, die man sonst in einem Unternehmen nicht ausprobieren kann.“

Erfahrungen weitergeben

Wie Prof. Dr. Raab hat auch Prof. Dr. Christine Niebler an der TH Nürnberg studiert und ist zurückgekommen, um ihr Wissen an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Die positiven Erfahrungen als Lehrbeauftragte während ihres Promotionsstudiums waren dabei ausschlaggebend. „Die Lehre war für mich ein Grund, wieder an die

Foto: Edith Avram



Im Labor: Prof. Dr. Bastian Raab (links) und Studentin Clarissa Schneider.

TH Nürnberg zurückzukommen. Ich habe schon frühzeitig während meiner Promotion angefangen, Lehraufträge zu machen. Das war für mich immer das Highlight der Woche.“ Bereits seit 2006 sammelte Prof. Dr. Niebler Lehrerfahrung als Lehrbeauftragte unter anderem für Grundlagen der Elektrotechnik sowie als Praktikumsleiterin im Labor für Regelungstechnik und legte dabei großes Engagement an den Tag – auch in der Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. Als erste an der TH Nürnberg bot sie Kurse zum Programm LaTeX an, die innerhalb von 30 Minuten ausgebucht waren. In ihrer Freizeit digitalisierte sie die Unterlagen zu den E-Technik-Übungen und verteilte sie an ihre Kolleginnen und Kollegen in der Fakultät. „Mir hat hier das eigene Studium schon so gut gefallen. Hier fühle ich mich zu Hause.“

Foto: Edith Avram



Bei der Übung: Prof. Dr. Christine Niebler erklärt Studierenden Modellbildung und Simulation.

Forschung trifft Lehre

Nach dem Masterstudium an der Technischen Universität München und Promotion an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg arbeitete sie seit 2008 als Entwicklungsingenieurin bei Siemens Healthcare und beschäftigte sich dort mit der Weiterentwicklung der Kooperation robotischer Systeme im OP-Umfeld. Doch ihr Wunsch, in der Lehre tätig zu sein, blieb. Zum Sommersemester 2014 kam sie an die Hochschule als Professorin zurück und vertritt seitdem in der Fakultät das Lehrgebiet Automatisierungstechnik mit Schwerpunkt Medizintechnik. Ihr Lehrgebiet umfasst neben den Grundlagenfächern der Elektrotechnik auch Themen der Robotik und medizinischen Gerätetechnik. „Ich habe mich nur hierher beworben, weil ich wusste: Die TH Nürnberg ist gut. Die Zusammenarbeit der Professoren mit den Studierenden ist anders als an anderen Hochschulen. Hier wollen die Professoren ihre Studierenden wirklich in ihrem Lernprozess unterstützen. Das ist hier einzigartig. Und

ich habe viele Unis gesehen.“ Während ihres Masterstudiums verbrachte Niebler einen Forschungsaufenthalt an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Nach der Promotion am Institute of Medical Physics der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg über robotergeführte dreidimensionale Röntgenbildgebung war sie als Visiting Research Fellow am Radiological Science Laboratory der Stanford University zu Gast.

Raum für neue Ideen

„Talent hat viel mit Engagement zu tun“, sagt Niebler. Und dafür ist sie ein gutes Beispiel. Mit ihrer Eigeninitiative und Offenheit für neue Lehr- und Lernmodelle bringt Niebler frischen Wind in die Fakultät efi. Peer Learning, Blended Learning, Moodle – vor neuen Lehr- und Lernmethoden schreckt die Professorin nicht zurück, im Gegenteil: „Mir ist es wichtig, dass Studierende verstehen.“ Gemeinsam mit Prof. Dr. Gerd Siegmund will Niebler neue Lehrkonzepte einführen. Geplant ist für Studierende des Bachelorstudiengangs Medizintechnik in der Lehre häufiger Konzepte wie „Think per share“ oder „Blended Learning“ einzusetzen und freiwillige

Zwischentests einzuführen. Bei „Think per Share“ wird in der Vorlesung eine Aufgabe ins Auditorium gestellt, über die Studierende diskutieren und über ein Clicker-System eine Antwort auswählen. „Blended Learning“ ist die enge Verzahnung von elektronisch unterstütztem Lernen und klassischer Präsenzlehre. „Wir wollen mehr in Richtung Verständnis gehen und Studierende anregen, sich aktiv mit Fragestellungen auseinanderzusetzen“, so Niebler. Ein weiteres Ziel ist, auch Studierende der Medizintechnik zu motivieren, in die Robotik bzw. Automatisierungstechnik einzusteigen und ein zweites Team für Robocup@work aufzubauen.

Die Hochschule versucht, Talente wie Prof. Dr. Niebler zu fördern. Auch Prof. Dr. Raab kann es sich im Augenblick nicht vorstellen, zurück in die freie Wirtschaft zu gehen: „An der Hochschule hat man einfach viel mehr Freiheiten, man kann Gedanken und Ansätze freier verfolgen und ist nicht wie in einem Unternehmen getrieben durch die Verkaufszahlen im nächsten Monat. Mit Sicherheit arbeite ich deutlich mehr als im Unternehmen davor. Aber es macht auch mehr Spaß.“

AV



Foto: TH Nürnberg

HOCHSCHULE

Die Technische Hochschule Nürnberg ist nicht nur in Nürnberg präsent. In der Außenstelle Neumarkt startet voraussichtlich schon im nächsten Jahr ein ganz neuer Bachelorstudiengang: Management in der Bio-Branche. Lesen Sie mehr darüber auf der Seite gegenüber.

Karrierewege für Frauen zu ebnen, hat sich der Hochschulservice für Gleichstellung auf die Fahnen geschrieben. Auf Seite 32 beschreibt die Leiterin Iris Gerstner, wie das geschieht.

„Eine Million für die Forschung“, lautet eine gute Nachricht für die TH Nürnberg. Lesen Sie auf Seite 34, welche Projekte gefördert werden.

Was noch nicht jeder weiß: Die TH Nürnberg ist einer der größten Arbeitgeber in der Europäischen Metropolregion Nürnberg. Da liegt es nahe, sich mit dem eigenen Image als Arbeitgeber zu beschäftigen. Petra Schwendtner, Mitarbeiterin und Masterabsolventin, hat das getan und berichtet auf Seite 36.

DK

Studiengang mit nachhaltiger Wirkung

„Management in der Biobranche“ kommt nach Neumarkt

Neumarkt als Außenstelle der Technischen Hochschule Nürnberg gewinnt an Profil: Im Rahmen der Nordbayern-Initiative stellt der Freistaat Bayern 1,54 Millionen Euro für den neuen Bachelorstudiengang Management in der Bio-Branche zur Verfügung. Dieser soll voraussichtlich schon im Wintersemester 2015/16 in der oberpfälzischen Stadt an den Start gehen. Ein wichtiger Meilenstein für die Stadt Neumarkt und für die TH Nürnberg.

Zwei Staatssekretäre, ein Oberbürgermeister, ein Landrat und ein Hochschul-Präsident. Allein schon die prominente Besetzung der Pressekonferenz Anfang August in Neumarkt machte deutlich, welche wichtige Entscheidung verkündet werden sollte.

„Der Studiengang Management in der Biobranche kommt nach Neumarkt. Der Freistaat Bayern unterstützt das Vorhaben mit rund 1,5 Millionen Euro bis 2018.“ Mit diesen Worten überbrachte Albert Füracker, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat, die frohe Botschaft. Er selbst stammt aus dem Landkreis Neumarkt und sagt: „Das ist ein großer Gewinn für die Stadt“. So sieht es auch sein Kollege Bernd Sibler, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Für ihn ist der neue Studiengang „der Einstieg in weitere Hochschul-Aktivitäten in Neumarkt“.

Tag der Freude

„Für die Stadt Neumarkt ist dies ein Tag der Freude und ein Tag, der einen Meilenstein in der Weiterentwicklung unserer Stadt markiert“, äußerte Neumarkts Oberbürgermeister Thomas Thumann seine Begeisterung. Und Prof. Dr. Michael Braun, Präsident der TH Nürnberg, ergänzte: „Der Studiengang passt perfekt zum Profil der Stadt, das an Nachhaltigkeit orientiert ist. Er wird

durch seine Alleinstellungsmerkmale auf großes Interesse stoßen.“

Den neuen interdisziplinären Bachelorstudiengang Management in der Bio-Branche haben die Fakultäten Betriebswirtschaft und Angewandte Chemie der TH Nürnberg in enger Abstimmung entwickelt. Herausgekommen ist ein bundesweit einzigartiges Konzept, das sowohl betriebswirtschaftliche als auch naturwissenschaftlich-technische Kompetenzen vermitteln soll. „Hintergrund ist das starke Wachstum der Bio- und Öko-Branche“, erläutert Prof. Dr. Michael Braun die Ausgangslage. „Genau in diesem Feld ist die Doppelqualifikation für Fach- und Führungsaufgaben im Management und bei der Begleitung des Produktlebenszyklus besonders gefragt, wird bisher aber in dieser Form nirgendwo angeboten.“

Der neue Studiengang wird im naturwissenschaftlich-technischen Bereich die Grundlagen der Biologie und Biochemie ebenso vermitteln wie die der Lebensmittelchemie oder eine Einführung in die Verfahrenstechnik der Produktion von anderen Bioprodukten. Im betriebswirt-

schaftlichen Teil geht es unter anderem um Kosten- und Leistungsrechnung, betriebliche Steuern sowie Marketing und Unternehmensführung. Darüber hinaus werden sich die Studierenden mit biologischer Landwirtschaft, Lebensmittelsicherheit und -technologie ebenso beschäftigen wie mit Qualitätsmanagement, Verträglichkeitsfragen und Bio-Labels.

„Die Entscheidung des Kabinetts ist ein wichtiger Meilenstein. Wir werden damit unsere Präsenz in Neumarkt deutlich ausbauen können“, so Prof. Dr. Michael Braun. Damit das möglich ist, versprach ihm der Neumarkter Oberbürgermeister Thumann: „Wir sind bereit, Geld in die Hand zu nehmen“. Die Stadt Neumarkt werde rund acht Millionen Euro in ein Gebäude für den neuen Studiengang investieren. Auch der Landkreis Neumarkt wird sich, wie Landrat Willibald Gailler zusagte, an den Unterhaltskosten beteiligen. Klare Signale kommen zudem von der Neumarkter Wirtschaft: Auch Stefan Rödl, der Vorsitzende des IHK-Gremiums Neumarkt, sagte zu, die Ansiedlung des Studiengangs finanziell zu unterstützen. ez 



Freude über die Entscheidung: Neumarkts Landrat Willibald Gailler, Staatssekretär Albert Füracker, Staatssekretär Bernd Sibler, Neumarkts Oberbürgermeister Thomas Thumann und Präsident Prof. Dr. Michael Braun (erste Reihe von links) mit weiteren Neumarkter Unterstützern.

Foto: Elke Zapf

Weibliche Talente fördern

Der Hochschulservice für Gleichstellung ebnet Karrierewege für Frauen an der TH Nürnberg

Frauen sind nicht in jedem Bereich so vertreten, wie es ihren Qualifikationen angemessen wäre. Das ist nicht nur in unserer Gesellschaft so, sondern auch in manchen Bereichen der Technischen Hochschule Nürnberg. Es gilt die Faustregel: Je höher die Karrierestufe, desto geringer der Frauenanteil. Das soll sich nach dem Willen der Frauenbeauftragten der TH Nürnberg, Prof. Dr. Christina Zitzmann, unbedingt ändern. Der Hochschulservice für Gleichstellung (HSG) hat Fördermöglichkeiten für verschiedene Altersgruppen und Karriere-stufen entwickelt. HSG-Leiterin Iris Gerstner beschreibt, wie sie und ihr Team daran arbeiten, mehr Frauen in wissenschaftliche Karrieren zu bringen.

Foto: Stephanie Schwertassek-Tietth



Sie wollen es wissen: Junge Frauen beim Informationsabend in der TH Nürnberg zum Thema „Wie werde ich Professorin an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften?“

Die Aufgabe, sich um weibliche Talente zu kümmern und sie zu fördern, hat Prof. Dr. Christina Zitzmann im März von ihrer Vorgängerin Prof. Dr. Sibylle Kistro-Völker als Hochschulfrauenbeauftragte übernommen. Zusammen mit dem Team des Hochschulservice für Gleichstellung geht es darum, Frauen mit besonderen Befähigungen und herausragenden Talenten in jenen Bereichen zu fördern, in denen sie aus den unterschiedlichsten Gründen unterrepräsentiert sind.

Es gilt, Frauen in besonderen Lebenslagen gleiche Chancen einzuräumen wie männlichen Mitbewerbern, beispielsweise durch die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Ungleiche Verteilung

Ist die Verteilung bei der Studienberechtigung bis zu den Studienabschlüssen nach männlich/weiblich noch nahezu paritätisch, geht die Schere ab der Promotion bis zur Professur stetig auseinander (s. Abbildung

auf der rechten Seite). Bundesweit lag der Anteil an Professorinnen 2012 bei 20%, an der TH Nürnberg nur bei 14% (Stand Wintersemester 2014/15). Dabei ist der geringe Anteil von Akademikerinnen nicht nur, aber besonders im mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich spürbar.

Bund, Länder und nicht zuletzt die Europäische Union haben sich verpflichtet, der Unterrepräsentanz von Frauen entgegenzuwirken und verschiedene Förderprogramme ins Leben gerufen. Die TH Nürnberg beteiligt sich intensiv an diesen Programmen und hat entlang der Lebensverlaufsplanung von Akademikerinnen aufeinander abgestimmte Förderprogramme zur Erhöhung des Frauenanteils auf allen Ebenen und zur Unterstützung des weiblichen akademischen Nachwuchses entwickelt.

Veranstaltungen für Schülerinnen

Angesetzt wird bereits in der schulischen Ausbildung. Der HSG bietet für Schülerinnen der 7., 9. und 11. Klassen regelmäßig Workshops und Veranstal-

tungen in den technischen Fakultäten an. Dabei gehen die Angebote weit über den bekannten „Girls Day“ hinaus. Schulleitungen und Lehrkräfte von elf Gymnasien der Metropolregion kooperieren derzeit mit dem HSG. So besuchen pro Jahr rund 500 Schülerinnen die TH Nürnberg, um einen Einblick in das Studium der Ingenieur- und Naturwissenschaften zu bekommen und ihre Talente in diesem Bereich zu entdecken (siehe auch der Bericht auf Seite 88 in diesem Heft).

Mehr Professorinnen gewünscht

Junge Frauen, die sich aufgrund ihrer Interessen und Befähigungen für eine Karriere im technischen Bereich entscheiden, sind im Studium und im späteren Berufsleben in einer traditionellen Männerdomäne tätig. So ist nur eine von 14 Studierenden der Fakultät Maschinenbau/Versorgungstechnik weiblich; im Bereich Verfahrenstechnik ist es jede sechste Studierende. Besser sieht es in Fakultäten wie Angewandte Mathematik, Physik und Allgemeinwissenschaften mit 38% oder Angewandte Chemie mit einem Frauenanteil von

47 % bei den Studierenden aus. Diese höheren Studentinnenzahlen spiegeln sich bislang jedoch nicht in entsprechenden Anteilen in der Professorenschaft wider.

Die Ausgangslage bessert sich jedoch: Heutzutage entscheiden sich viele junge und qualifizierte Frauen für ein technisches, mathematisches oder naturwissenschaftliches Studium an der TH Nürnberg. Um sie zu ermutigen, ihren Weg weiter zu verfolgen, bietet der HSG in Kooperation mit „Bayern Mentoring“, einer Initiative der Landeskonferenz der Frauenbeauftragten an bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften, das Mentoringprogramm *simone* an. In Tandem mit erfahrenen Frauen aus Wirtschaft und Wissenschaft finden Studentinnen der technischen Fakultäten über zwei Semester Unterstützung und Beratung und werden in ihrer individuellen Karriereplanung begleitet (siehe auch der Beitrag auf Seite 22 in diesem Heft).

Karriereknick nach dem Studium

Doch wie sieht es nach dem Studium aus? Damit zurück zur zitierten Schere. Mehrere Studien belegen, dass der Anteil von Frauen in der Wissenschaft nach dem Abschluss des Studiums bis zur Professur stetig und deutlich abnimmt. Und dabei geht es nicht mehr nur um Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen sondern auch um Absolventinnen von bei Frauen beliebten Studiengängen wie Betriebswirtschaft oder Architektur. Die Gründe hierfür liegen offensichtlich nicht an der Ausbildung oder Qualifikation der jungen Akademikerinnen, sondern sind deutlich vielschichtiger.

Das Rollenbild der Frau in der Gesellschaft hat sich verändert, und schon längst haben Frauen formal die gleichen Möglichkeiten wie ihre männlichen Kollegen. Doch solange der Anteil an qualifizierten Frauen in der

Wissenschaft noch so gering ist, sind spezifische Maßnahmen zur Förderung und Ermutigung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses keineswegs überflüssig.

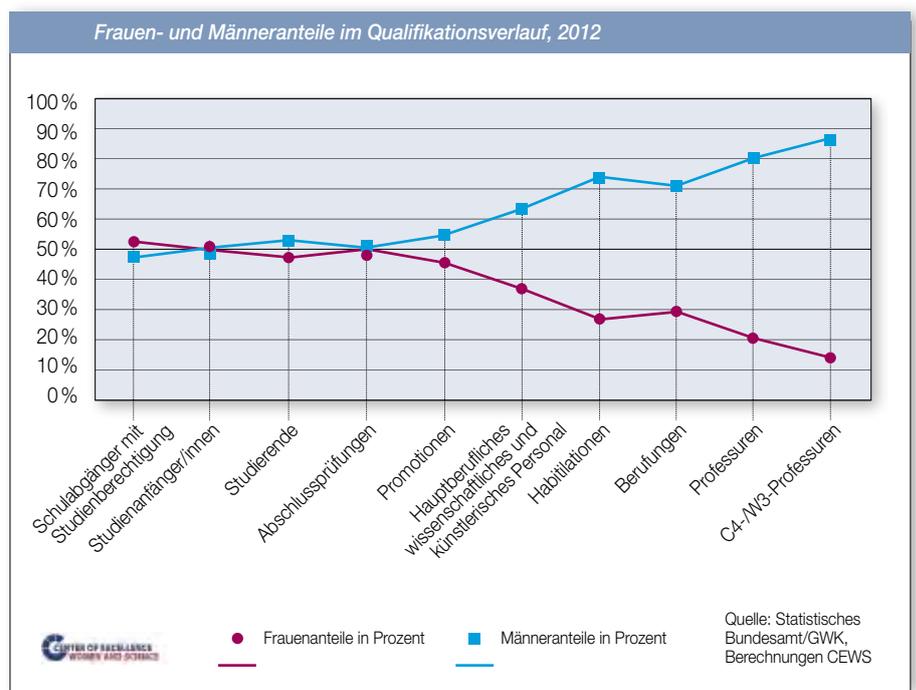
Im Rahmen des 2. Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder setzt die TH Nürnberg daher bewusst den Schwerpunkt, Karriereverläufe von Akademikerinnen zu analysieren, über das Berufsbild Wissenschaftskarriere zu informieren und geeignete und zukunftsweisende Maßnahmen zu definieren. Ergänzend zu den Förderungen der Landeskonferenz der Frauenbeauftragten wie dem Lehrauftragsprogramm „Rein in die Hörsäle“ und der Veranstaltungsreihe „Wie werde ich Professorin an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften?“ werden Wege gesucht und Bausteine definiert, um gerade auch Frauen aus den eigenen Reihen an die Technische Hochschule Nürnberg zu binden.

TH Nürnberg auf dem richtigen Weg

Im Jahr 2013 kam die Gleichstellungsarbeit der TH Nürnberg anlässlich der Bewerbung um Fördermittel aus dem Professorinnenprogramm II auf den Prüfstand. Hierbei wurde vom Projektträger des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bescheinigt: „(...) Zwar kann die Steigerung der Frauenanteile beim wissenschaftlichen Personal und den MINT-Studierenden nicht zufrieden stellen, aber die getroffenen Maßnahmen sind adäquat aufeinander abgestimmt, in der Hochschule verankert und können so kontinuierlich zur Zielerreichung beitragen“.

So gilt es nun, Bewährtes zu erhalten, aber auch neue Wege zu beschreiten, Konzepte zu entwickeln und Projekte an den Lebensverlaufsmodellen qualifizierter Akademikerinnen auszurichten. Fördern wir diese Talente – wir brauchen sie!

Iris Gerstner



Offene Schere: Diese Grafik zeigt, wie im Lauf der wissenschaftlichen Karriere der Anteil an Frauen in den Hochschulen stetig sinkt.

FHInvest: Eine Million für die Forschung

Bundesforschungsministerium fördert zwei Projekte an der TH Nürnberg

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert im Rahmen des Programms „Forschung an Fachhochschulen“ zwei weitere Forschungsprojekte an der Technischen Hochschule Nürnberg. Die beiden Förderbescheide in Höhe von zusammen 1,08 Millionen Euro überreichte der Parlamentarische Staatssekretär des BMBF, Stefan Müller, im August dem Präsidenten der TH Nürnberg, Prof. Dr. Michael Braun.

Foto: Concept Laser GmbH



Rapid-Metal-Parts: Produktbeispiel aus dem Werkzeugbau.

wird mit Hilfe eines Laserstrahls Metallpulver an bestimmten Stellen aufgeschmolzen. Danach werden zahlreiche Lagen übereinander geschichtet, so dass ein festes metallenes Bauteil entsteht, das sich durch hohe Materialqualität auszeichnet. So können komplexe Bauteile, die mit konventionellen Fertigungsmöglichkeiten nur schwer oder gar nicht herstellbar sind, ohne größeren Aufwand und schnell reproduziert werden. Das Verfahren wird deshalb oft als Rapid-Prototyping-Verfahren eingesetzt, um Prototypenteile, Einzelstücke oder Kleinserien schnell und verhältnismäßig günstig zu produzieren.

Wie der Staatssekretär bei der Übergabe der Bescheide ausführte, seien die jährlich zur Verfügung stehenden Fördermittel für die Forschung an Hochschulen für angewandte Wissenschaften von 10,5 Mio. Euro im Jahr 2005 auf inzwischen knapp 42 Mio. Euro im Jahr 2014 vervierfacht worden.

sungen und studentischen Projekt- und Abschlussarbeiten einfließen lassen“, betonte Präsident Prof. Dr. Michael Braun. „Darüber hinaus können wir dank der Förderung vor allem auch kleinen und mittleren Unternehmen Zugang zu dieser kostenintensiven Technologie bieten.“

„Dank der Förderung des BMBF können wir nun eine Anlage zur Herstellung metallischer Bauteile nach dem generativen Fertigungsverfahren anschaffen“, erklärt Prof. Dr. Michael Braun. „Die Maschine ist bereits ausgewählt und soll im 3D-Visualisierungszentrum der Hochschule installiert und betrieben werden. Mit ihr können wir im so genannten Laser Cusing-Verfahren Bauteile aus Stahl, Aluminium oder Titan herstellen.“

„Von dem BMBF-Programm hat die TH Nürnberg im besonderen Maße profitiert. Aktuell steht sie hierbei in Bayern an der Spitze“, betonte Müller. „Seit 2006 wurden bzw. werden an der TH Nürnberg über das Programm bislang 25 Forschungsprojekte mit einer Gesamtbewilligungssumme von über 7,5 Mio. Euro gefördert. Mit unserem Förderprogramm unterstützen wir die Hochschulen dabei, ihr Profil in der angewandten Forschung weiter zu schärfen und so weiterzuentwickeln, dass sie leistungsstarke Partner für Wirtschaft und Wissenschaft sind.“

Der Technologie liegt das selektive Laserschmelzen zu Grunde, das gerne auch als „3D-Drucken mit Metall“ bezeichnet wird. Bei diesem Fertigungsverfahren

Rapid-Metal-Parts

Das Forschungsprojekt „Rapid-Metal-Parts“ wird mit 706.460 Euro gefördert und von Prof. Dr. Michael Koch aus der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik geleitet. Strategisch eingebettet ist es in das Themenfeld „Rapid-Technologien“ am 3D-Visualisierungszentrum der TH Nürnberg. Es wird das Forschungsprofil des Instituts weiter schärfen. „Die Professoren werden die neue Technologie und die damit verbundenen F&E-Erkenntnisse auch in Vorle-

Foto: Edith Avram



Übergabe der Förderbescheide: Präsident Prof. Dr. Michael Braun, der wissenschaftliche Mitarbeiter Andreas Hoffmann, der Parlamentarische Staatssekretär Stefan Müller, Prof. Dr. Rüdiger Hornfeck vom 3D-Visualisierungszentrum und die Bundestagsabgeordnete Dagmar Wöhl (von links).

IMPROVES M

Das Forschungsprojekt „IMPROVES M“, das mit 379.955 Euro gefördert wird, leitet Prof. Dr. Armin Dietz, der auch für den Teilbereich PROCESS des Energie Campus Nürnberg (EnCN) verantwortlich zeichnet. Das Projekt befasst sich mit elektrischen Antrieben für Maschinen, Förderbänder, Pumpen und Kompressoren, die einen großen Anteil am deutschen Stromverbrauch haben: Etwa die Hälfte des in Deutschland erzeugten Stroms wird von elektrischen Antrieben in mechanische Energie umgewandelt. In der industriellen Produktion liegt dieser Anteil sogar bei 70 %. „Einen zentralen Bestandteil bei elektrischen Antrieben bildet der Elektromotor. Dieser wandelt elektrische Energie in mechanische Energie um, wobei es jedoch zu Verlusten kommt“, erläuterte der Projektleiter. „Zentrales Ziel unseres Forschungsvorhabens ist es deshalb, die Verluste möglichst gering zu halten, um den Wirkungsgrad

bzw. die Energieeffizienz des gesamten Antriebssystems zu maximieren.“

Dafür wird die TH Nürnberg im Rahmen des geförderten Projekts den Messplatz „IMPROVES M“ anschaffen, der Messmöglichkeiten zur Bestimmung der magnetischen Eigenschaften von Elektrolechpaketen bietet. Auf Grundlage dieser Daten kann ein Elektrolechpaket zwischen den einzelnen Produktionsschritten vermessen und der Zusammenhang zwischen den einzelnen Bearbeitungseinflüssen und dem Betriebsverhalten der Maschine hergestellt werden. Ziel ist es, die Produktion und das Maschinendesign so zu gestalten, dass die Bearbeitungseinflüsse minimiert werden.

„Mit Hilfe der Messtechnik können zahlreiche weitere wissenschaftliche Projekt- und Abschlussarbeiten entstehen“, so der Präsident der TH Nürnberg, Prof. Dr. Michael Braun. „Der wirtschaftlich-tech-



Kann jetzt angeschafft werden: Der Messplatz „IMPROVES M“.

nische Vorteil besteht darin, Maschinen mit geringeren Verlusten durch Minimierung der Bearbeitungseinflüsse auf die Elektrolechpakete zu konstruieren. Dies trägt maßgeblich zur Steigerung der Energieeffizienz von elektrischen Antrieben bei.“

AV/ez

Anzeige



Sie suchen nach einer
**Bachelor- oder
Diplomarbeit im
Embedded Hardware- oder
Software-Bereich
oder den Einstieg
nach Ihrem Studium?**
Bewerben Sie sich jetzt!

Join the MEN Team!

Studenten und Absolventen aus der Elektrotechnik und Informatik sind bei uns jederzeit willkommen!

Wir stehen für Innovation, Technik am Puls der Zeit, Flexibilität und eine tolle Mannschaft, in der sich alle unterstützen.

MEN Mikro Elektronik entwickelt, fertigt und qualifiziert innovative, zuverlässige und flexible Embedded-Lösungen auf höchstem technologischem Niveau am Standort Nürnberg.

MEN Mikro Elektronik GmbH
Torsten Schrader
Neuwieder Straße 3-7
90411 Nürnberg | Germany

Phone +49-911-99 33 5-0
Fax +49-911-99 33 5-901

bewerbung@men.de
www.men.de



Hochschule auf dem Weg zur Arbeitgebermarke?

Die Masterarbeit einer TH-Mitarbeiterin zeigt, wie sie aussehen könnte

Vielfalt und Freiheit – das sind die beiden Aspekte, die Lehrende und Beschäftigte vor allem der TH Nürnberg als Arbeitgeber schätzen. Dass die Hochschule insgesamt ein attraktiver Arbeitgeber ist, fand Petra Schwendtner im Rahmen ihrer Masterarbeit heraus. Sie ist administrative Leiterin des Hochschulservice für Familien an der TH Nürnberg und war bis zum März dieses Jahres auch Studentin im weiterbildenden Masterstudiengang Kreatives Management an der Hochschule Ansbach. Im folgenden Text beschreibt sie die Ergebnisse ihrer Masterarbeit.

Foto: Petra Schwendtner



Innovativ: Durch dem Einsatz von Kreativitätstechniken konnten noch viele Ausprägungen gefunden werden, die die TH Nürnberg zu einem attraktiven Arbeitgeber machen.

Employer Branding“ ist der Fachterminus, der den strategischen Prozess der Entwicklung, Implementierung und Etablierung einer Arbeitgebermarke bezeichnet. Dabei hilft die so genannte Employer Brand dem Unternehmen, sich als interessanter und glaubwürdiger Arbeitgeber bzw. als Arbeitgeber der ersten Wahl auf dem Arbeitsmarkt zu positionieren.

Sich Abheben von der Masse

Vor allem durch den demografischen Wandel und den Fachkräftemangel sowie die Globalisierung der Arbeitsmärkte werden Firmen und Institutionen künftig gezwungen sein, sich von der grauen Masse abzuheben und im steigenden Wettbewerb als besonders attraktiver Arbeitgeber zu etablieren.

Unternehmen befassen sich schon seit geraumer Zeit mit Employer Branding. Von Hochschulen wurde diese Entwicklung bislang noch nicht aktiv aufgegriffen, was auf den ersten Blick überrascht. Hochschulen konkurrieren nicht nur untereinander, sondern im Hinblick auf Arbeitskräfte auch mit anderen Arbeitgebern. Außerdem beschäftigen sie überdurchschnittlich viele Wissensarbeiterinnen und -arbeiter, die neben ihrer hohen Fachqualifikation auch Motivation und Leistungsbereitschaft brauchen.

Wichtige Attraktivitätsmerkmale

Was zeichnet einen interessanten Arbeitgeber generell aus? Prof. Dr. Daniela Lohaus, Prof. Dr. Christian Rietz und Sandra Haase werteten die Ergebnisse aus 37 Studien mit knapp 64.000 Befragten aus. Insgesamt wurden 19 Merkmale identifiziert, die Arbeitgeber aus Sicht der potenziellen und aktuellen Beschäftigten attraktiv machen. Die ersten Plätze belegen so genannte weiche Faktoren wie Team/Arbeitsatmosphäre/Klima, Arbeitsaufgabe, Work-Life-Balance, Weiterbildung und Karriere/Aufstieg. Erst an siebter Stelle erscheint das Entgelt als monetärer Anreizfaktor.

Macht es Sinn, für die TH Nürnberg eine Arbeitgebermarke zu entwickeln? Um das herauszufinden, habe ich eine nicht repräsentative qualitative Befragung in der Hochschule durchgeführt. In Anlehnung an die so genannte crea-m5®-Methode, die in der Hochschule Ansbach entwickelt wurde, zeigte sich, welche Aspekte die TH Nürnberg als Arbeitgeber einzigartig machen.

„Welche Begriffe verbinden Sie intuitiv mit der TH Nürnberg?“, „Warum arbeiten Sie an der TH Nürnberg?“, „Was macht die TH Nürnberg im Vergleich zu anderen Arbeitgebern aus?“ waren die wesentlichen Fragen, die insgesamt 33 Professorinnen, Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Beschäftigte in Lehre und Forschung, Administration und Services im Rahmen von Einzelinterviews gestellt wurden.

Kreativer Workshop

Ein Teil der Interviewpartnerinnen und -partner nahm anschließend an einem eineinhalbstündigen Workshop teil. Dort entdeckten sie mit Hilfe kreativer Methoden noch mehr Ausprägungen, die die TH Nürnberg als Arbeitgeber attraktiv machen.

Alle Nennungen aus den Befragungen und dem Workshop wurden den 19 Attraktivitätsmerkmalen der Metauntersuchung zugeordnet. Das Ergebnis war überzeugend: Die TH Nürnberg erfüllt nahezu alle Voraussetzungen eines attraktiven Arbeitgebers. Fast alle Befragten äußerten sich sehr positiv über das Betriebsklima und ihre Arbeitsaufgabe. Sie fühlen sich an der Hoch-



Beschäftigte sich mit der TH Nürnberg als Arbeitgebermarke: Petra Schwendtner.

schule wohl und schätzen ihre vielfältigen und interessanten Tätigkeitsbereiche. Die arbeitnehmerfreundlichen Rahmenbedingungen bei der Gestaltung der Arbeitszeit, die Angebote der TH Nürnberg zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie wie die Kinderkrippe milliOHM oder die Ferienbetreuung, die Weiterbildungsmöglichkeiten im Rahmen der so genannten Internen Fortbildung sowie die Lehr- und Forschungsmöglichkeiten sind nur einige Beispiele, die vielfach erwähnt und sehr positiv bewertet wurden.

Werte werden gelebt

Bei einer Employer Brand muss die Arbeitgebermarke authentisch sein und von den Betriebsangehörigen gelebt werden. Auch das ist an der TH Nürnberg der Fall. Ich habe meine Interviewpartnerinnen und -partner nach ihren persönlichen Werten und den nach ihrem Empfinden an der Hochschule gelebten Werten gefragt. Sechs von elf genannten Werten sind in

beiden Kategorien vertreten, nämlich Zuverlässigkeit, Freundlichkeit, Autonomie/Freiheit, Toleranz, Hilfsbereitschaft und Offenheit. 29 von 33 Befragten sahen eine Übereinstimmung zwischen den persönlichen und den TH-Werten oder eine Ergänzung. Das lässt auf eine hohe Identifikation der Hochschulangehörigen mit ihrem Arbeitgeber schließen.

Nimmt man alle Ergebnisse aus den Interviews und dem Workshop zusammen, sind die Vielfalt der Menschen an der Hoch-

schule, der Aufgaben, der Berufe, des Studienangebots etc. sowie die Freiheiten oder Freiräume der inhaltlichen und zeitlichen Gestaltung der Arbeitsaufgabe, der Lehre, der Wissenschaft, der Forschung, etc., die in einer kollegialen und offenen Arbeitsatmosphäre gelebt werden können, typische Merkmale der TH Nürnberg.

Diskussion in der Hochschule

Die Resonanz der Hochschulleitung auf die Ergebnisse der Masterarbeit war äußerst positiv. Natürlich können die Resultate der Masterthesis nicht ohne Verifizierung und Diskussion in der Hochschule umgesetzt werden, aber diese Vorstudie zeigt, dass die TH Nürnberg über ein bedeutendes Potenzial als interessanter Arbeitgeber verfügt. Das sollte nicht ungenutzt bleiben, zumal die TH Nürnberg einer der großen Arbeitgeber der Europäischen Metropolregion Nürnberg ist.

Petra Schwendtner

Anzeige



Bei uns müssen Sie nicht auf den Erfolg warten!

Wir sind der Spezialist für qualifiziertes BÜRO- & EDV/IT-Personal. Unser professionelles Arbeiten sowie unsere langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Personalplanung wird von unseren namhaften Kunden im regionalen Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen geschätzt. Personalüberlassung, Direktvermittlung sowie unser Projektbereich (Outsourcing/Outplacement) bieten Ihnen eine Fülle von Chancen am Arbeitsmarkt.

Hochschulabsolventen und Akademikern kann BERG zu anspruchsvollen Positionen bzw. zum ersten Schritt auf der Karriereleiter verhelfen.

Wir nehmen uns gerne Zeit, mit Ihnen eine maßgeschneiderte Lösung für Ihren beruflichen Werdegang zu finden.

Für unsere namhaften Kunden suchen wir:

- **BWL-Absolventen**
mit verschiedenen Schwerpunkten
- **Technik-Absolventen**
Schwerpunkt EDV, Informatik oder Elektrotechnik
- **Studenten**
für Jobs während Semester oder Semesterferien

BERG Personalmanagement GmbH
90489 Nürnberg ■ Äußere Sulzbacher Str. 16
Telefon 0911 / 3 50 38 - 0 ■ Fax 0911 / 3 50 38 - 99
Aktuelle Stellenbörse unter: www.berg-personal.de

- **Personalüberlassung**
- **Personalvermittlung**
- **Projektlösungen**

BÜRO ■ VERWALTUNG ■ EDV ■ IT

Noten werden angerechnet

Foto: Edith Avram



Kooperationspartner: Schulleiter Karl Schumann und Vizepräsident Prof. Dr. Niels Oberbeck (von links).

Vizepräsident Prof. Dr. Niels Oberbeck und der Leiter der Rudolf-Diesel-Fachschule, Karl Schumann, unterzeichneten im Juli eine Kooperationsvereinbarung, die die Anrechnung von Lernergebnissen aus der Fachrichtung Maschinenbau der Technikerschule auf den Bachelorstudiengang Maschinenbau der TH Nürnberg verbindlich regelt. Die Kooperation soll die akademische Qualifizierung gut ausgebildeter Technikerinnen und Techniker vorantreiben und den Verbleib von Fach-

kräften in der Metropolregion sichern, indem sie vor Ort die Ausbildung praktisch wie theoretisch hervorragend qualifizierter Ingenieurinnen und Ingenieure unterstützt. Die Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik ist damit die erste technische Fakultät der TH Nürnberg, die zukünftig ein pauschales, vertraglich vereinbartes Anrechnungsverfahren mit einer örtlichen Technikerschule durchführt. Die Vereinbarung gilt zunächst für drei Jahre. ez



Foto: Michael Zimmermann

Studierende und ihre Förderer: Die Campus-Tour im Wasserbaulabor.

Campus-Tour

Ihren Alltag als Studierende an der TH Nürnberg präsentierten die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Deutschlandstipendiums ihren Förderern im vergangenen Sommersemester.

Zwei parallele Touren führten durch die Hochschule. Tour 1 legte den Schwerpunkt auf technisch-ingenieurwissenschaftliche Themen und präsentierte Laborversuche in der Fakultät Bauingenieurwesen sowie den OHM-Krabbler und den Formula Student-Rennwagen. Tour 2 orientierte sich an den Themengebieten Informatik und Design. Sie umfasste die Vorstellung eines Gyrocopters und eines autonom fahrenden Modellautos durch die Fakultät Informatik sowie eine Führung durch die Fakultät Design mit anschließender Vorführung selbstgedrehter Filme. Michael Haas



Foto: Edith Avram

Studienstart an der TH Nürnberg mit über 3.000 Erstsemestern

Im Wintersemester 2014/15 begannen 3.260 Erstsemester ihr Studium an der Technischen Hochschule Nürnberg. Die Zahl der eingeschriebenen Studierenden liegt damit insgesamt bei knapp 12.900, was einen leichten Anstieg gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

„Ein Plus bei den Erstsemestern verzeichnen wir vor allem in den Masterstudiengängen. Hier haben wir einen Zuwachs von 20% gegenüber dem Vorjahreszeitraum“, freut sich der Präsident der TH Nürnberg, Prof. Dr. Michael Braun. „Unsere TH-Strategie, die eine Erhöhung der Masterquote vorsieht, geht also voll auf.“ Bei den Erst-

semestern in den Bachelorstudiengängen ist die Zahl der so genannten beruflich Qualifizierten, die ohne Abitur studieren, deutlich gestiegen. Inzwischen sind das an der TH Nürnberg 540 Personen, 28% mehr als im letzten Wintersemester.

Insgesamt hat sich mit 57% mehr als die Hälfte der Erstsemester für einen Ingenieur-Studiengang entschieden. Davon am beliebtesten ist Maschinenbau mit 350 Erstsemestern im Studienjahr 2014, gefolgt von Elektrotechnik und Informationstechnik mit 222 Erstsemestern und Technikjournalismus mit 172 Erstsemestern. ez

Are you auto-motivated?

Welcome!



Bewegt vom Motor des Fortschritts und im Fokus die automobilen Megatrends Sicherheit, Umwelt, Information und kostengünstige Autos entwickelt Continental die Zukunft der Mobilität für jedermann. Willkommen an einem Ort, an dem Ihre Ideen willkommen sind und die Welt verändern können:

www.continental-karriere.de | www.continental-people.de | www.facebook.com/ContinentalKarriere



TH Nürnberg unterstützt Medizinstudium am Klinikum



Foto: Elke Zapf Einweisung im Labor: Medizinstudierende in der Fakultät Angewandte Chemie.

Im September startete am Klinikum Nürnberg einer der ersten privaten Medizinstudiengänge in Deutschland – mit Beteiligung der Technischen Hochschule Nürnberg. Die TH Nürnberg ist dabei Kooperationspartner der Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg (PMU) am Klinikum Nürnberg. 13 Professorinnen und Professoren der Fakultät Angewandte Chemie und der Fakultät

Angewandte Mathematik, Physik und Allgemeinwissenschaften bringen ihr Fachwissen durch nebenamtliche Lehrtätigkeiten ein. Die Dozentinnen und Dozenten übernehmen das gesamte Lehrangebot der angewandten Naturwissenschaften. Die Vorlesungen finden hauptsächlich in Räumen des Klinikums statt, die Praktika in den Laboren der TH Nürnberg.

ez



Foto: Kurt Fluchs

Patentberater: Dr. Rolf Kapust.

Neuer Patent- berater

Der Schutz von guten Ideen ist das Anliegen von Dr. Rolf Kapust, der seit Ende 2013 Patentberater an der Technischen Hochschule Nürnberg ist. Dr. Kapust informiert Lehrende, Beschäftigte und Studierende der TH Nürnberg über alle Möglichkeiten, eigene Erfindungen gewerblich zu schützen. Er gibt Hilfestellung bei der Patentierung und bei Fragen zum Arbeitnehmer-Erfinderrecht. Außerdem hilft er bei der Recherche in Patentdatenbanken. Er ist auch der zuständige Ansprechpartner für die Vertragsgestaltung. „Hochschulen können über Patente Exzellenz zeigen“, lautet seine Überzeugung. Deshalb will er die Sichtbarkeit der TH Nürnberg durch Patentanmeldungen erhöhen.“

DK

Re-Auditierung als familiengerechte Hochschule



Foto: Hochschulservice für Familien

Als einzige Hochschule in Bayern hat die Technische Hochschule Nürnberg bereits zum vierten Mal in Folge das Zertifikat als familiengerechte Hochschule erhalten. Damit ist die TH Nürnberg einer von bundesweit 17 Arbeitgebern dieses Zertifizierungsjahres, die das Zertifikat zum „audit berufundfamilie“ bzw. „audit familiengerechte hochschule“ zum vierten Mal empfangen haben. Nur sechs von ihnen sind Hochschulen. Das Zertifikat erhielt die TH Nürnberg aus den Händen von Caren Marks, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, und Iris Gleicke, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundeswirtschaftsminister, im Rahmen der Berliner Festveranstaltung.

Familienfreundliche Hochschule: Kinder von Hochschulangehörigen in der Ferienbetreuung.

„Wir waren die erste staatliche Hochschule in Bayern, die eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Studium als strategisches Ziel aufgegriffen hat und seit 2005 strukturiert daran arbeitet. Wir freuen uns sehr über die erneute Re-Auditierung und sehen diese als Anerkennung für unsere Arbeit“, erklärt Petra Schwendner vom Hochschulservice für Familien der TH Nürnberg. Zum Zeitpunkt der Re-Auditierung hatte die TH Nürnberg 1.888 Beschäftigungsverhältnisse und 12.518 eingeschriebene Studierende. Ziel der erneuten Re-Auditierung ist eine weitere Optimierung der bisherigen Maßnahmen sowie eine Ausdehnung auf neue Felder, zum Beispiel Väterarbeit und Mehrgenerationenprojekte.

ez

Gelungene Kombination

Im September startete das neue Verbundstudien-Modell Bauingenieurwesen und Naturwerksteinmechaniker/in (IHK) der Technischen Hochschule Nürnberg. Die TH Nürnberg ist damit bundesweit die einzige Hochschule, die eine solche Kombination von Studium und Berufsausbildung anbietet.

Die Ausbildung in einem Betrieb für Naturwerksteinmechanik hat bereits im September 2014 begonnen, das Studium beginnt im Oktober 2015. Bei einem Verbundstudium wird das Hochschulstudium mit einer regulären Berufsausbildung und einer weitergehenden intensiven betrieblichen Praxis verknüpft. Dabei können in kurzer Zeit – in der Regel in viereinhalb Jahren – zwei Bildungsabschlüsse erworben werden. Darüber hinaus verdienen die Verbundstudierenden schon während des Studiums Geld: Der Ausbildungsbetrieb zahlt bis zum Ende der Ausbildung das tarifvertraglich vereinbarte Auszubildendengehalt, danach erhalten die Teilnehmenden eine frei vereinbarte Förderung als Werkstudentin oder Werkstudent. *ez* 

I.C.S. Förderverträge an 16 Studierende vergeben

Foto: I.C.S. e.V.



Die neuen I.C.S. Förderstudierenden zusammen mit Firmenvertretern und I.C.S. Geschäftsführer Thomas Schauer (ganz links).

16 Studierende aus fünf Fakultäten starten mit dem anstehenden Praxissemester ein Duales Studium im I.C.S. Modell bei Continental am Standort Nürnberg, Elektrotbit Automotive GmbH, Intego GmbH, LEONI AG, Nibler GmbH Fernleitungsbau, Siemens AG Industry Sector und Völkel + Heidingsfelder GmbH. Dort sammeln sie wertvolle Praxiserfahrung und bereiten sich so optimal auf ihren Berufseinstieg vor. Außerdem erhalten sie eine kontinuierliche finanzielle Vergütung – auch während der Theoriezeiten an der Hochschule.

Diese Chance erhält nicht jeder. Bewerben können sich von den teilnehmenden

Fakultäten nominierte Studierende, die in den ersten Semestern gute bis sehr gute Leistungen erzielt haben. Umso mehr freuen sich die 16 neuen Förderstudierenden über die abgeschlossenen Förderverträge.

Die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm bietet ihren Studierenden mit dem I.C.S. Modell bereits seit mehr als 14 Jahren tolle berufliche Perspektiven. Gleichzeitig werden Unternehmen bei der Gewinnung überdurchschnittlicher Nachwuchskräfte unterstützt.

Bettina Schöpf 

www.ics-ev.de

Anzeige



I.C.S. international co-operative studies

Jetzt dual durchstarten...

...mit dem I.C.S. Fördermodell

- Besondere duale Studienvariante
- Einstieg zur 2. Studienhälfte
- Attraktive Firmenpartner
- Intensive Praxiserfahrung
- Optimaler Berufseinstieg
- www.ics-ev.de



Fakultäten: Angewandte Chemie | Bauingenieurwesen | Betriebswirtschaft | Informatik | Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik | Maschinenbau und Versorgungstechnik | Verfahrenstechnik | Werkstofftechnik |

 TECHNISCHE HOCHSCHULE NÜRNBERG
GEORG SIMON OHM



Foto: Edith Avram

FAKULTÄTEN

Ein Roboter, der Müll sucht. Diese Idee überzeugt sofort. Umgesetzt haben sie Prof. Dr. Stefan May und eine Studiengruppe aus dem Robotiklabor der TH Nürnberg. Dass Roboter Georg beim ersten öffentlichen Ausflug auf die Wöhrder Wiese eine gute Figur machte, verschafft ihm noch mehr Sympathien. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 52.

Noch mehr gute Ideen und interessante Projekte aus den Fakultäten stecken in den nächsten 15 Seiten des OHM-Journals – von der Brille, die nur einen Dollar kostet und in 20 Minuten hergestellt ist, bis zu den inspirierenden Entwürfen für eine neue Designhochschule in Rotterdam. *DK*

Neues Zuhause für „Mähkuh Molly“

Studierende der TH Nürnberg stellen Projektentwürfe für Umweltstation am Wöhrder See vor

Um Umweltproblemen wie dem Algenwachstum am Wöhrder See entgegenzuwirken, haben das Bayerische Umweltministerium und die Stadt Nürnberg beschlossen, dort ein Gebäude für die Umweltstation Nürnberg zu errichten. Gleichzeitig soll auch das Bootshaus für die „Mähkuh Molly“ entstehen. Für dieses Gebäude haben drei Studierende der Fakultät Architektur im Wasserwirtschaftsamt Nürnberg Projektentwürfe vorgestellt. Luca Eberhardt aus dem Studiengang Technikjournalismus beschreibt die Hintergründe.

Fünf Konzepte für eine Umweltstation und das Bootshaus für die Mähkuh Molly – das Boot, das die Algen auf dem Wöhrder See mäht – haben drei Studierende der Technischen Hochschule Nürnberg zusammen mit Prof. Florian Fischer vorgestellt. Sie stammen aus einem Vertiefungsseminar an der Fakultät Architektur von Prof. Fischer.

„Teil der Aufgabe war, dass die Modelle kein markantes Zeichen in der Umgebung des Wöhrder Sees setzen sollten“,



Organische Idee: Der Entwurf von Kim Bächle.

erklärt Prof. Fischer. „Die Entwürfe der Studierenden sollten sozusagen vom Standort aufgenommen werden und als organische Ideen wirken.“ Mit Hilfe von biologischem, in der Umgebung vorgefundenem Material wie Eicheln oder Kiesel soll die Atmosphäre am Wöhrder See erhalten werden. Jeder Studierende hat dafür sein bevorzugtes Material vor Ort gesucht und daraus ein Modell gefertigt.

Für Simon Axmann war das bevorzugte Material der Kieselstein. „Zwar ist der Kieselstein nur vereinzelt am Wöhrder See zu finden, aber lässt sich einfach

mit einer Wasserlandschaft assoziieren“, berichtet Simon Axmann. In seinem Entwurf hat er jeden Raum in einem anderen „Stein“ untergebracht, und diese sind so ineinander verschachtelt bzw. aufeinander gelagert, dass sie in der Gesamtheit ein architektonisch interessantes Gebäude ergeben. Das Grundrissdiagramm zeigt, was dort alles einen Platz hätte: Neben Laboren, einem Cafe und dem Anlegeplatz für die Mähkuh Molly sind auch Lehr- und Seminarräume vorhanden. Für Simon Axmann ist wichtig, dass die Umweltstation vielfältig genutzt wird und „alle etwas davon haben“.

Modelle als Denkanstöße

Laut dem Umweltreferenten der Stadt Nürnberg, Peter Pluschke, dienen die Modelle als Denkanstöße. Ob nun wirklich eines der Modelle in die Realität umgesetzt wird, ist noch unklar. „Solche Modelle haben gute Chancen, aber am Ende entscheidet der leitende Architekt“, sagte Pluschke am Rande der Ausstellung im Wasserwirtschaftsamt Nürnberg.

Aber die Realisierbarkeit steht bei den Entwürfen auch nicht im Vordergrund, denn für die Studierenden zählt die Erfahrung, wie der Student Frederik Dresel berichtet: „Mit meinem Modell versuche ich Natur und Mensch auf eine Ebene zu bringen. Ich betreibe sozusagen technische Lyrik, und darauf kommt es mir an.“

Luca Eberhardt

Fotos: Luca Eberhardt



Die Projektgruppe mit Betreuer: Patrick Werthner, Simon Axmann, Frederik Dresel und Prof. Florian Fischer (von links).

Wo ein Funke, da ein Feuer

Entwurf für eine „Rotterdam School of Design“ brachte die Studierenden zum Brennen

Bei einer Exkursion verlassen die Studierenden den Lernort Hochschule und tauchen ein in die Wirklichkeit. Wichtig ist eine gründliche Vorbereitung, bei der sich alle Beteiligten eingehend über den besuchten Ort informieren und Fragestellungen erarbeiten. Im Sommersemester vergangenen Jahres war eine Studiengruppe mit ihrem Professor Niels Jonkhans in Rotterdam und Amsterdam. Wie sie für ihr Entwurfsprojekt „Rotterdam School of Design“ Feuer gefangen haben und wie sie die Eindrücke von der Exkursion umgesetzt haben, beschreibt Katrin Utz aus dem Masterstudiengang Architektur.

Foto: Prof. Dr. Niels Jonkhans



Work in Progress: So sieht es aus, wenn Architekturstudierende ihre Ideen als Modelle bauen.

Zugegeben, für Außenstehende mag der Alltag eines Architekturstudierenden ein wenig befremdlich wirken. Während andere Studierende morgens die Bibliothek aufsuchen, kaufen diese Stifte und Skizzenpapier. Setzen sich andere in Vorlesungen, gehen Studierende der Architektur zu Korrekturen und Rücksprachen. Während andere ihre Zeit damit verbringen, Formeln, Definitionen und Zusammenhänge in den Kopf zu bekommen, versuchen sie unermüdlich Phantasiegebilde aus selbigem auf das Papier zu bannen. Und wenn alle anderen längst zu Hause sind, dann brennt auf den Stockwerken der Fakultät Architektur noch immer Licht. Und neben dem Licht brennt noch etwas: Leidenschaft.

Anspruchsvolles Projekt

Diese Leidenschaft kommt nicht von irgendwoher. Manche tragen sie von Studienbeginn an in sich, andere müssen erst „angezündet“ werden. Brandstifterinnen und Brandstifter gibt es zum Glück einige an unserer Fakultät, und einer von ihnen heißt Prof. Niels Jonkhans. Sein Projekt „Rotterdam School of Design“, das er im Masterstudiengang Architektur angeboten hatte, hat zweifelsohne für viel Licht in den Arbeitsräumen gesorgt.

In der Architektur wird beständig darum gestritten, welche Inhalte vorrangig in der Lehre vermittelt werden sollten. Künstlerisch-kreative Ausdrucksfähigkeit? Technologisch-konstruktive Kenntnisse? An welcher Stelle stehen die praxisrelevanten Themen wie Baurecht und Büroökonomie? Und braucht das Ganze nicht vielleicht einen Unterbau aus historischem und theoretischem Wissen?

Während sich die Gelehrten noch streiten, hetzen die zu Behlehenden von einem Stegreif zum nächsten, bauen Papp-, Holz- und Styropormodelle auf, wickeln Skizzenpapierrollen ab und versuchen, den Blick für das eigentliche Leben da draußen, in dem sie eines Tages mal wirklich etwas bauen wollen, nicht zu verlieren.

Die Freiheit, selbst zu entscheiden

Welch ein Segen, wenn dann mal ein Projekt kommt, das den Studierenden die Freiheit lässt, selbst zu entscheiden, worauf sie den Fokus richten wollen:

Ausgehend von der Annahme, dass Architektur stets die Werte einer Gesellschaft repräsentiert, stellte uns Professor Jonkhans die Frage, wie Architektur den Wert „Bildung“ verkörpern könne. Diese Frage galt es mit dem Entwurf einer Design-Hochschule auf einem Grundstück in Rotterdam zu beantworten. Vorgegeben waren Anzahl und Größe der benötigten Räume sowie die Zielsetzung, dass jedes Zweier-Team mindestens fünfzig Modelle bauen müsse. Gerne auch hundert. Oder hundertfünfzig.

Diskutieren und Collagieren

So machten wir uns in acht Zweier-Teams an die Arbeit, diskutierten, was Lehren und Lernen für uns eigentlich sei, collagierten, wie sich dieses architektonisch manifestieren könnte, schnitten Styroporklötzchen entsprechend den Raumvolumina, malten die Klötzchen ihren Funktionen entsprechend an und versuchten, sie entsprechend unserem Gestaltungswillen auf dem vorgegebenen Grundstück anzuordnen. Was für

Außenstehende nach einem seltsam abgedrehten Bastelkurs unter akademischem Deckmantel klingt, ist für uns der ganz alltägliche Wahnsinn. Spannend wird es im Grunde immer dann, wenn die wöchentliche Rücksprache ansteht. Dann entscheidet sich, welches Projekt „gut“ ist, welche Ideen weiterverfolgt werden sollen oder in diesem Fall, wer es geschafft hat, die bunten Styroporklötzchen in ästhetisch hochwertigem und funktional schlüssigem Arrangement auf dem Grundstück zu verteilen.

Den Dingen auf den Grund gehen

Häufig genug sorgen diese Rücksprachen für eine Menge Frust und Ratlosigkeit, nicht jedoch in diesem Projekt: Prof. Jonkhans hatte ein Auge für die jeweiligen Stärken unserer Entwurfsgedanken, sparte nicht an positiver Kritik und trieb uns an, den Dingen weiter auf den Grund zu gehen. Darüber hinaus lud er in regelmäßigen Abständen externe Kritikerinnen und Kritiker ein, die mit uns über unsere Projekte und deren Entwicklung sprachen, manchmal sehr deutlich wurden und uns damit zwangen, unseren eigenen kreativen Prozess genau

zu durchleuchten und entsprechend zu verteidigen. Wir fuhren auf Exkursionen nach Amsterdam, Rotterdam und Wien fuhr, wo wir vor Ort herausragende Beispiele anderer Hochschulen unter die Lupe nehmen konnten und nicht zuletzt auch „unser“ Grundstück besuchten.

Überhitzte Arbeitsräume

Schlussendlich hat er von uns die Auseinandersetzung mit neuen Werkzeugen gefordert und uns dabei unterstützt. Viele von uns haben in diesem Semester digitale Entwurfsmethoden erforscht, computergenerierte Visualisierungen erstellt und physische Modelle mit ungewöhnlichen Materialien umgesetzt. So kam es, dass wir den ohnehin schon völlig überhitzten Arbeitsraum zusätzlich mit zahllosen, auf Hochtouren laufenden PCs beheizten, während wir über dem Tisch wahlweise Gips schmirgelten oder Netzstrumpfhosen einkleisterten und unsere Füße unter den Tischen zur Abkühlung in Wassereimer hielten.

Vor allem aber, und das mag der entscheidende Unterschied zu manch anderem Projekt sein, hat Prof. Jonkhans

es geschafft, uns anzuzünden. Seine Begeisterung ist auf uns übergesprungen, hat uns animiert, tiefer zu graben, Vorbilder zu suchen, eigene Wege zu gehen, andere um Rat zu fragen und sie unsererseits zu unterstützen. Wir mögen in Zweier-Teams angefangen haben, aber wir haben als eine Gruppe aufgehört. Eine Gruppe, in der die unterschiedlichsten Ansätze zu unterschiedlichsten Lösungen geführt haben, von denen jedoch jede und jeder einzelne lernen konnte. Nicht zuletzt haben wir so erfahren, dass Architektur unabhängig von Konstruktion, Kreativität und Kostenschätzungen vor allem eines braucht: Leidenschaft. Gut möglich, dass unser Licht auch im nächsten Semester bis in die Nacht brennt.

Kathrin Utz

www.digital.ohmarch.de/?p=2176

Der Text ist erstmalig in der Broschüre „Voll gute Lehre“, herausgegeben von Dzifa Vode und Benjamin Zinger, erschienen. Darin schreiben Studierende und Lehrende der TH Nürnberg über gute Lehre. Bezug über:

[schreibzentrum @ th-nuernberg.de](mailto:schreibzentrum@th-nuernberg.de)

Foto: Mieke Bots



Beeindruckende Kulisse: Architekturstudierende mit ihrem Professor Niels Jonkhans bei der Exkursion.

Bubenreuth als Forschungsprojekt

Fakultäten Architektur, Bauingenieurwesen und Sozialwissenschaften ziehen an einem Strang

Bislang standen Landstädte eher im Schatten der öffentlichen Aufmerksamkeit. Sie spielen jedoch eine entscheidende Rolle für die Stabilisierung des ländlichen Raumes und für seine Ausgestaltung als Wohnstandort, Versorgungszentrum, touristischer Nah- und Fernerholungsraum, aber auch als Orte für die Ansiedlung neuer innovativer Dienstleistungsangebote. Wichtig ist, dass Bevölkerung, Unternehmen und Verwaltungen und externe Fachleute in die Planungen einbezogen werden. Genau das passiert aktuell in der Gemeinde Bubenreuth bei Erlangen. Eine interdisziplinäre Forschungsgruppe aus der Technischen Hochschule Nürnberg hilft bei der Umsetzung, berichtet der Student Sven Schwarm.

Foto: Sven Schwarm



Sie arbeiten gut zusammen: Studierende des Studienschwerpunktes Integrierte Stadtentwicklung der Fakultät Sozialwissenschaften mit Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Bubenreuth.

Am 17. Mai 2014 waren fünf Studierende aus dem Studienschwerpunkt Integrierte Stadtentwicklung im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit bei einer Stadtteilbegehung in Bubenreuth. Wie kam es dazu?

Aktive Gemeinde

Bubenreuth besitzt eine aktive Gemeindeverwaltung, die im Zuge der Energiewende drei Arbeitskreise gebildet hat, um über die Zukunft der Landstadt zu beraten. Die Arbeitsgruppe Ortsentwicklung des Arbeitskreises Energiewende Bubenreuth wurde auf die Fakultät Architektur der Technischen Hochschule Nürnberg aufmerksam, und so begann im März 2013 die Zusammenarbeit.

„Wir möchten an einem Fallbeispiel Richtlinien und Strategievorschläge für die zukünftige ressourcenschonende und akzeptierte Entwicklung der Landstädte in der Metropolregion herausarbeiten“, beschreibt Projektleiter Prof. Dr. Richard Woditsch aus der Fakultät Architektur sein Anliegen. „Der länd-

liche, teilweise strukturschwache Raum soll für die Energiewende fit gemacht werden.“ Im weiteren Verlauf konnten auch die Fakultäten Bauingenieurwesen mit Prof. Dr. Harald Kipke und Sozialwissenschaften für das Projekt gewonnen werden.

Ein wichtiger Aspekt bei der Analyse ist die geografische Aufteilung: Die Gemeinde besteht eigentlich aus zwei Ortsteilen, die von einer freien Fläche aus Äckern und Wiesen voneinander getrennt sind, dem so genannten Posteläcker. Dieser steht momentan als Fläche für ein neues Ortszentrum im Raum, um die Teilbereiche Bubenreuths miteinander zu verbinden und ein neues Zentrum für die Bewohnerinnen und Bewohner zu schaffen.

Minizentren finden

Eine der Projektgruppen aus dem Masterstudiengang Architektur entwickelte die These, dass es mehrere (Mini-) Zentren statt einer einzigen Ortsmitte gibt. Davon ausgehend hatte unsere sozialwissenschaftliche Projektgruppe die Aufgabe, bisher existierende

„Minizentren“ zu finden, deren Bedeutung für die Bubenreuther Bürgerinnen und Bürger festzustellen und besondere oder auch fehlende Qualitäten dieser Orte zu dokumentieren. Als geeignete Methoden boten sich die so genannte Nadelmethode und die Stadtteil- bzw. Ortsbegehung aus dem Bereich der Sozialraumerkundung und -analyse an. Die Bürgerinnen und Bürger haben wir eingeladen mitzumachen, und sie kamen zahlreich.

Die Nadelmethode

Bei der Nadelmethode platzierten sie auf einem großen Stadtplan im DIN-A0-Format Klebepunkte. Diese waren farblich unterschiedlich, so dass zwischen „Plätzen, die für sie von zentraler Bedeutung sind“ und „Plätzen, die für Sie eine hohe Lebensqualität haben“ unterschieden werden konnte.

Später bildeten die Bürgerinnen und Bürger zwei Gruppen, von denen eine im Norden und die andere im Süden unterwegs war. Während des Besuchs der Plätze wurden Meinungen und Aussagen aufgezeichnet und die be-

Wir sind ein Ingenieurunternehmen mit 220 Mitarbeitern in Deutschland.

Das Leistungsangebot von Emch+Berger umfasst Ingenieurdienstleistungen, Gesamtlösungen, Projektmanagement und Expertenleistungen in den Bereichen:

- Verkehr
- Ver- und Entsorgung
- Hochbau sowie
- Spezialgebiete

Mit Blick fürs Ganze
Emch+Berger Gruppe Deutschland
www.emchundberger.de

treffenden Orte auf Fotos festgehalten. Am Ende trafen sich beide Gruppen wieder im Rathaus und diskutierten ihre Ergebnisse.

Wir haben im Anschluss die Aufzeichnungen der Bürgerinnen und Bürger erstmalig ausgewertet und die Ergebnisse den Studierenden der Fakultät Architektur zur Verfügung gestellt, die sich mit dem Thema Zentren beschäftigten. Eine weitere und spezifischere Auswertung mit Hinblick auf die Präsentation beim dritten Bubenreuther Bürgerforum im November 2014 läuft gerade.

Forschung in der Praxis

Für uns Studierende war die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fakultäten und mit der Gemeinde Bubenreuth eine gute Möglichkeit, andere Professionen und deren Arbeitsweisen kennenzulernen. Wir haben Sozialforschung praktisch erlebt und durchgeführt und dabei gesehen, wie unsere Forschungsergebnisse in einen sinnvollen Zusammenhang eingebracht wurden. Betreut hat uns die Soziologin und Dipl.-Sozialpädagogin Ulrike Krämer aus der Fakultät Sozialwissenschaften.

*Sven Schwarm,
stellvertretend für die Projektgruppe/DK*



Die Arbeitsgruppe Ortsentwicklung des Arbeitskreises Energiewende Bubenreuth wurde durch ein Entwurfsprojekt in Erlangen auf Prof. Dr. Richard Woditsch von der Fakultät Architektur der TH Nürnberg aufmerksam. Zu Beginn der Zusammenarbeit mussten grundsätzliche Fragen geklärt werden:

- **Ist Bubenreuth als Fallstudie für ein Forschungsprojekt geeignet?**
- **Ist die Kooperation mit der Verwaltung tragfähig und liegen ausreichend Daten vor, auf denen ein Forschungsprojekt anknüpfen kann?**
- **Gibt es Strukturen der Bürgerbeteiligung, die einem Forschungsprojekt aufgeschlossen gegenüberstehen und es während der Projektlaufzeit unterstützen?**
- **Verfolgt die politische Gemeinde nachhaltig Projekte der Bürgerbeteiligung?**

Zunächst einigten sich die Arbeitsgruppe Ortsentwicklung und die Forschungsgruppe der TH Nürnberg auf eine gemeinsame Vorgehensweise. Die Gemeinde Bubenreuth stellte alle notwendigen Unterlagen und Statistiken zur Verfügung. Am 4. Juni 2013 wurde das Evaluierungsprojekt dem Gemeinderat von Bubenreuth vorgestellt und angenommen.

Das 1. und 2. Bürgerforum fand in Kooperation mit dem ersten Bürgermeister, dem Gemeinderat, dem Arbeitskreis Energiewende und der Technischen Hochschule Nürnberg statt. Die überraschend hohe Bürgerbeteiligung hat deutlich gemacht, dass das Forschungsprojekt mit einer aufgeschlossenen, engagierten, aber auch kritischen Begleitung rechnen kann. Weitere Foren sind bereits fest eingeplant.

Aktuell sind die Grundlagenforschung und erste studentische Arbeiten zum Thema abgeschlossen. Eine Broschüre mit den bisherigen Forschungsergebnissen gibt es im Internet:

www.ew-bubenreuth.de

Ingenieure optimieren Wasserkraftschnecken

Neues Forschungsprojekt an der TH Nürnberg wird von der STAEDTLER Stiftung gefördert

Wie kann man den Wirkungsgrad einer Wasserkraftschnecke, die zur Energieerzeugung genutzt wird, erhöhen? Diese Frage beschäftigt die Mitarbeiter eines neuen Forschungsprojekts an der Technischen Hochschule Nürnberg, das von der Fakultät Bauingenieurwesen und dem Institut für leistungselektronische Systeme ELSYS gemeinsam betreut wird. Die STAEDTLER Stiftung unterstützt dieses Projekt, das noch bis Februar 2015 läuft, mit 40.000 Euro.

Foto: Johannes Bechstein



Jetzt steht sie noch im Wasserbaulabor, möglicherweise bald in einem neu gebauten Versuchskraftwerk: Die optimierte Wasserkraftschnecke zur Energiewandlung.

Wasserschnecken gehen auf den antiken griechischen Mathematiker, Physiker und Ingenieur Archimedes zurück und sind eigentlich als Hebewerke bekannt“, erklärt Prof. Werner Krick von der Fakultät Bauingenieurwesen. „Heute werden sie aber auch zur Energieerzeugung genutzt und zeichnen sich dabei durch einen einfachen und wartungsfreien Betrieb aus.“ Weitere Pluspunkte sind der kostengünstige Aufbau und der hohe hydraulische Wirkungsgrad. Nach der aktuellen Literatur kann dieser Wirkungsgrad bei bis zu 96 Prozent liegen.

Großes hydraulisches Potenzial

„In der Praxis wird aber oft nur ein Wirkungsgrad von rund 70 Prozent erzielt“, weiß Prof. Dr. Armin Dietz, Leiter des Instituts ELSYS. „Hier gibt es also einigen Nachholbedarf, um das ganze hydraulische Potenzial in elektrische Energie umzuwandeln.“

Die Forschungsgruppe „Wasserkraftschnecke“ an der TH Nürnberg befasst sich deshalb genauer mit der Gestaltung des Ein- und Auslaufs der Schnecke sowie mit der Art der verwendeten Generatoren und deren Betrieb. Hierbei liegt ein Fokus der Forschung auf der Minimierung von Verlusten durch den Einsatz eines neuartigen Generatortyps, den hochpoligen Permanent-

magnet-Synchronmaschinen als Ersatz für die bisher eingesetzten Getriebe und Generatoren.

Im vergangenen Januar begannen die Forschungsarbeiten im Wasserbaulabor und „Auf AEG“, wo das hochschul-eigene Institut ELSYS Räume nutzt. Nach einigen Anlaufschwierigkeiten bei der Installation und Inbetriebnahme wurden die ersten Messreihen im Juli und August erfolgreich abgeschlossen.

Messungen „Auf AEG“

Die Generatoren befinden sich derzeit für weitere Messungen wieder „Auf AEG“, nachdem jetzt, nach den ersten praktischen Versuchen mit der Wasserkraftschnecke, ein verifiziertes Modell vorliegt. Mit Hilfe der Modelldaten können Wasserdurchfluss und Neigung der Wasserkraftschnecke „Auf AEG“ mit einem Elektromotor simuliert werden, so dass man nicht jedes Mal mit der echten Wasserkraftschnecke arbeiten muss. Interessant ist, welche Kombinationen die beste Leistung bringen.

Nach Abschluss des Projekts planen die Beteiligten ein kleines Versuchskraftwerk. Hier soll eine optimierte Wasserkraftschnecke laufen, die mit einer hochpoligen permanenten Synchronmaschine getriebelos gekoppelt ist.

Partner der Wissenschaft

Die gemeinnützige STAEDTLER Stiftung unterstützt wissenschaftliche Forschungsprojekte von Professorinnen und Professoren und vergibt Promotionspreise an Doktorandinnen und Doktoranden für herausragende Leistungen. Die Stiftung fördert themenunabhängig und unterstützt Arbeiten in allen akademischen Fachbereichen.

An der TH Nürnberg ist die STAEDTLER Stiftung seit dem Jahr 2002 als Partner der Wissenschaft aktiv. In dieser Zeit hat sie mehr als 50 Forschungsprojekte aus allen Fakultäten mit einer Gesamtfördersumme von über zwei Millionen Euro unterstützt.

ez/DK



Sie wollen gemeinsam mit uns die Zukunft gestalten?

- Wir sorgen mit Leidenschaft für saubere Energie
- Wir realisieren Wasserversorgungskonzepte
- Wir bieten Lösungen für die Abwasserentsorgung
- Wir bauen Wege in die Zukunft

So verbessern wir die Lebensgrundlagen
für Millionen von Menschen weltweit

Seien Sie dabei!

GAUFF GmbH & Co. Engineering KG
Human Resources
Passauer Straße 7
90480 Nürnberg
Tel: +49 911 424 65-117
e-Mail: welcome@gauff.net

GAUFF



Wir fördern das

**Deutschland
STIPENDIUM**



Kleine Brille, große Wirkung

BW-Studierende unterstützen das Projekt „OneDollarGlasses“

An einem kleinen Messestand im Foyer des BL-Gebäudes in der Bahnhofstraße 87 präsentierten engagierte Studierende der Bachelorstudiengänge International Business und International Business and Technology mit einer Live-Vorführung die Herstellung von preisgünstigen Brillen für Entwicklungsländer. Da die Stückkosten etwa einen Dollar betragen, werden diese Brillen auch als „OneDollar Glasses“ bezeichnet. Verkauft werden sie vor Ort für ungefähr zwei Tageslöhne, um Anreize für die Produzentinnen und Produzenten im Land zu schaffen. Der Technikjournalismus-Student Luca Eberhardt hat sich umgehört, was dahinter steckt.

Foto: OneDollarGlasses



An der Biegemaschine: Hier kann innerhalb von 20 Minuten eine Brille hergestellt und angepasst werden.

Das „OneDollarGlasses“-Projekt soll permanent an der Technischen Hochschule Nürnberg etabliert werden. Moritz Bittner aus der Fakultät Betriebswirtschaft setzt sich dafür ein, dass aus der Projektarbeit eines sechsköpfigen Teams bei Prof. Dr. Birgit Eitel eine dauerhafte Arbeitsgruppe an der Hochschule entsteht.

Weltweit gibt die „OneDollarGlasses“-Organisation Menschen die Möglichkeit zu arbeiten, die auf Grund Ihrer Sehschwäche eigentlich eingeschränkt sind. Denn sie bietet günstige Brillen für Menschen aus Ländern wie Äthiopien, Bolivien oder Burkina Faso, die sich eine normale Brille nicht leisten könnten. Oft sind die Brillen im Land selbst einfach zu teuer.

Günstige Herstellung

Diesem Problem versucht der Erlanger Martin Aufmuth entgegenzutreten. Er hat „OneDollarGlasses“, auf Deutsch EinDollarBrillen gegründet und versucht auf diese Weise, den Lebensstandard der Menschen in armen Ländern zu verbessern. Die günstige Herstellung der Brillen vor Ort und die nachhaltige Ausbildung von Trainerinnen und Trainern machen es möglich.

Für die Herstellung ist weder Strom noch Wasser nötig. Die Maschine, mit der die Brillen hergestellt werden, ist einfach zu bedienen. Ein Stück Draht wird dort auf die entsprechende Größe zurechtgebogen, und die Brillengläser lassen sich dann ganz einfach in die Form einsetzen. Die Brillengläser lassen sich jederzeit schnell und unkompliziert auswechseln, falls die Sehstärke sich geändert hat.

Intensivtraining vor Ort

Für die Ausbildung der Trainerinnen und Trainer, welche dann vor Ort die Brillen anfertigen und die Sehstärke der Menschen überprüfen, werden zuerst in Deutschland Frauen und Männer ausgebildet. Diese reisen dann in die jeweiligen Länder und schulen die Frauen und Männer vor Ort in einem 14-tägigen Intensivtraining.

Das nötige Geld dafür kommt von Spenderinnen und Spendern und auch von Stiftungspreisen. Um Marketing im regionalen und überregionalen Bereich zu betreiben, unterstützen überwiegend Ehrenamtliche mit Verbindungen zu Universitäten und Hochschulen den EinDollarBrille e.V.

Neue Brille in 20 Minuten

So geht es: Potenzielle Selbständige beispielsweise aus Bangladesh erhalten vom Erlanger Verein EinDollarBrille e.V. ein komplettes Produktionsset mit Werkzeugen und Biegevorrichtungen sowie Draht für die Brillengestelle, fertige Brillengläser von -6 bis +6 Dioptrien und Kleinmaterial. Nach einer ausführlichen Schulung können sie in ländlichen Regionen, in denen es wenig bis gar keine Versorgung mit Sehhilfen gibt, innerhalb von 20 Minuten eine Brille anpassen und herstellen.

Erste Schritte zur Etablierung einer „OneDollarGlasses“-Arbeitsgruppe an der TH Nürnberg sind schon unternommen worden, erzählt Moritz Bittner: „Im Studiengang International Business wurde das Projekt dieses Jahr durch Jonas Chen, der sich neben seinem Studium seit vier Jahren ehrenamtlich für EinDollarBrille engagiert, im Rahmen einer Gruppenarbeit vorgestellt. Nächstes Jahr soll es wieder als Projektarbeit angeboten werden.“

Die Projektgruppe der Technische Hochschule Nürnberg konnte auch schon

erste Erfolge verbuchen: „Nach einer ersten Umfrage unter den Kommilitoninnen und Kommilitonen der TH Nürnberg kannten nur zehn Prozent die Organisation. Nach unserer Ausstellung darüber waren es 80 Prozent.“ Doch nicht nur ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen hat die Projektgruppe im Visier: „Neben Firmen, die wir um Spenden baten, haben wir auch Augenärzte aufgesucht, damit sie eine Spendenbox in der Praxis aufstellen und Poster aufhängen, um so auf das Problem aufmerksam zu machen,“ schildert Bittner.

Insgesamt 1.200 Euro eingeworben

Mit dem Fortschritt seines Projekts ist er zufrieden: „Unsere Gruppe hatte im Sommersemester im Fach Project Work zeitlich begrenzte Ziele. Bei unseren Fundraising- und Spendenaktionen kamen insgesamt 1.200 Euro zusammen. Für weitere Marketingaktivitäten haben wir sämtliche Templates und Vorlagen für zukünftige Briefe an mögliche Sponsoren, Gesprächsleitfäden und Präsentati-

onen erstellt und außerdem einen über 100-seitigen Bericht über das Projekt verfasst. Wir wollten vor allem ein Netzwerk an zukünftigen permanenten Helferinnen und Helfern an der TH Nürnberg schaffen. Jonas und ich wollen uns im Wintersemester um den Aufbau eines dauerhaften Projektteams kümmern. Für diesen Zweck wurde von unserem Team sehr gute Vorarbeit geleistet. Obwohl es im Endeffekt nur ein Projekt eines einzelnen Kurses war, hat das Team sehr viel Zeit und Mühe investiert.“

Moritz Bittner selbst will weiterhin Teil des „OneDollarGlasses“-Projekts bleiben. Das hat seine Gründe: „Zum einen wollte ich mich schon länger sozial engagieren und zum anderen habe ich selbst eine Sehschwäche und weiß, wie schwierig es ohne eine Sehhilfe sein kann. Jeder sollte sich eine Brille leisten können.“ Bittner hat nach seinem Masterabschluss vor, selbst Trainer zu werden und im Ausland Frauen und Männer für das Projekt auszubilden. *Luca Eberhardt*



Engagiert sich für bezahlbare Sehhilfen für Alle: Moritz Bittner.

www.eindollarbrille.de

[jonas.chen @ onedollarglasses.org](mailto:jonas.chen@onedollarglasses.org)

Anzeige

Nutze deine Zeit...

und starte mit uns in Deine Zukunft! Wir in Nürnberg bieten Studenten individuelle und passgenaue Praxis zum Studium.

BEWERBUNG UND INFORMATIONEN UNTER:

www.gossenmetrawatt.com/career



WIR SUCHEN FRISCHES GRÜN



GOSSEN METRAWATT

Erkennen und Laut geben

Der erste Müllsuchroboter aus der Technischen Hochschule Nürnberg absolvierte seinen Praxistest

Es ist wieder Sommer – und da werden von vielen Bürgern die städtischen Grünanlagen entlang der Pegnitzauen gerne als Picknickplätze genutzt. Doch oft wird der Müll achtlos zurückgelassen. Um das Einsammeln muss sich der Servicebetrieb Öffentlicher Raum Nürnberg kümmern. Tatkräftige Unterstützung könnten die Männer in Orange in Zukunft vom Müllsuchroboter Simon bekommen, der in der Technischen Hochschule Nürnberg entwickelt wurde. Gabriele Schönfeld war beim Probelauf auf der Wöhrder Wiese dabei.

Foto: Gabriele Schönfeld



Gruppenbild mit Roboter Simon: Der Technische Werkleiter von SÖR, Marco Daume, Prof. Dr. Stefan May und Michael Schmidpeter von der TH Nürnberg und Gerhard Stanzel von der Firma Inno-Spec, die die Kamera für Simon spendete (von links).

Knuffig sieht er aus, der Kleine: Gerade mal so breit wie zwei Bierkästen und auch so hoch, ausgestattet mit einer Wärmebildkamera und einem Laser-scanner. Müllsuchroboter Simon ist der ganze Stolz seines „Entwicklers“ Michael Schmidpeter. Der 25-Jährige arbeitet im Rahmen seines projektorientierten Masterstudiums Applied Research an der Entwicklung von Simon. „Mir macht an den Forschungsarbeiten besonders Spaß, dass ich hier Neuland betreten kann“, sagt Schmidpeter.

Probelauf auf der Wöhrder Wiese

Beim Pressetermin im Juli diesen Jahres zeigte Simon schon einmal, was er alles leisten kann. Per Fernsteuerung wird der Müllsuchroboter über die Wiese gelenkt. Eine Multispektralkamera misst das Lichtspektrum der „überfahrenen“ Objekte. „Zur Zeit ist Simon so programmiert, dass er das Lichtspektrum von Polyethylen erkennt. Dieser Stoff kommt besonders häufig bei Schraubverschlüssen der PET-Flaschen vor“, erläutert der Masterstudent.

Erkennt Simon ein Objekt, ertönt ein akustisches Signal. Aufheben kann der Müllsuchroboter das Objekt allerdings noch nicht. „Die Entwicklung des Erkennens von Müll kommt zuerst. Schließlich macht es keinen Sinn, einen Greifer zu

entwickeln, wenn der Automat noch nicht weiß, was er aufheben soll“, erklärt Michael Schmidpeter. Für die Zukunft ist geplant, dass Simon ganz ohne menschliche Begleitung anhand von GPS-Daten eine bestimmte Fläche nach Müll absuchen kann. So soll der Müllsuchroboter anhand der ermittelten Daten eine Karte erstellen, welche den Verschmutzungsgrad des untersuchten Geländes optisch darstellt.

An diesem Punkt wird es vor allem für den Servicebetrieb Öffentlicher Raum (SÖR) interessant. „Die Verschmutzungskarte soll z.B. der Stadtreinigung dazu dienen, unter anderem Mülleimer an Orten zu platzieren, welche einen hohen Verschmutzungsgrad aufweisen. Dadurch könnten die Arbeitseinsätze des Reinigungspersonals gezielter geplant und somit effizienter und kostensparender gestaltet werden“, findet Michael Schmidpeter. So war der Technische Werkleiter von SÖR, Marco Daume bereits mehrfach Gast im Robotiklabor.

„SÖR ist für unseren Müllsuchroboter ein denkbarer Anwender. Müll erkennen und im zweiten Schritt aufsammeln ist ein dankbares Projekt. Beim letzten Gespräch mit der Stadtreinigung haben wir erfahren, dass bereits die Detektierung,

also die Erkennung von Müll, für SÖR relevant ist“, erläutert Prof. Dr. Stefan May aus der der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik.

Prototyp weckt Begeisterung

Es gehe bei der Entwicklung solcher Automaten darum, die Anforderungen des Anwenders in einer frühen Entwicklungsphase mit einzubinden, um Dinge zu entwickeln, welche sich am Markt beziehungsweise an den Kundenwünschen orientiert, so Prof. May. „Unser Konzept ist es, stets einen Prototyp zu entwickeln, um somit die Vorstellung beim Kunden zu schaffen und Begeisterung für unser Forschungsprojekt zu wecken“, ergänzt der Professor.

Michael Schmidpeter glaubt fest daran, dass „im Zuge der Industrie 4.0 einfache Tätigkeiten in großen Industriebetrieben in zehn bis 20 Jahren überwiegend von mobilen Robotern übernommen werden“. Im privaten Bereich kann sich der Verbraucher mit Rasenmäh- oder Saugrobotern den Fortschritt schon jetzt ins Haus holen. Für Michael Schmidpeter geht es jetzt erst einmal um den Abschluss seines Masterprojekts. Danach wünscht er sich einen Arbeitsplatz bei einem innovativen Unternehmen für autonome Roboter. Gabriele Schönfeld

Ellenbogenmentalität bei MLP.



Karriere ist kein Konkurrenzkampf – jedenfalls nicht bei uns. Wir bieten Hochschulabsolventen beste Bedingungen, um erfolgreich zu sein. Als MLP Berater (m/w) betreuen Sie Ihre anspruchsvollen Kunden nach exzellenter Ausbildung ganzheitlich in allen Finanz- und Vermögensfragen. So können Sie selbstbestimmt mit sehr guten Entwicklungsmöglichkeiten Ihre Karriere starten.

Neugierig? Dann sollten wir uns kennenlernen.

Tel 0911 • 20524 • 60

MLP Finanzdienstleistungen AG, Geschäftsstelle Nürnberg VI
Rudolphstrasse 28, 90489 Nürnberg
Ihr Ansprechpartner: Michael K. Schneider
michael.schneider@mlp.de, www.mlp-nuernberg6.de



Finanzberatung, so individuell wie Sie.

Der Siegeszug der Tanzmatte

Janina Hock testete in ihrem Praxissemester Spiele für Kinder mit Handicap

Wer an der Technischen Hochschule Nürnberg studiert, geht im vierten, fünften oder sechsten Semester ins Praxissemester und tauscht den Hörsaal mit einem echten Arbeitsplatz. So können Studierende schon einmal das anwenden, was sie in den theoretischen Fächern gelernt haben. Im Idealfall eröffnet das Praktische Studiensemester neue Horizonte wie bei Janina Hock. Sie studiert Soziale Arbeit an der TH Nürnberg und erlebte ein ganz besonderes Praxissemester, weil sie es gleich an zwei Orten verbringen konnte. Ihre Erfahrungen beschreibt sie im folgenden Text.

Sind Sie die Frau von genesis?“ Mit diesen Worten wurde ich von einem Schüler gleich zu Beginn meines Praxissemesters begrüßt. Ich studiere Soziale Arbeit an der Technischen Hochschule Nürnberg und erlebte in meinem fünften Semester ein ganz besonderes Praxissemester.

Erst Förderzentrum, danach Labor

Vormittags arbeitete ich in einem Förderzentrum für Körperbehinderte, wo ich Schülerinnen und Schülern mit Hilfe von verschiedenen Eingabegeräten und speziell für Menschen mit Behinderungen entwickelten Spielen das Spielen am Computer ermöglichte. Nachmittags war ich im Labor des interdisziplinären Projekts genesis, in dem Studierende aus den unterschiedlichsten Fakultäten der TH Nürnberg seit Jahren diese Spiele für Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen entwickeln. Dort gab ich den Fachleuten aus Entwicklung und Design Feedback über neu entwickelte Spiele, die ich vormittags in der Schule testete, und brachte auch Ideen für neue Spiele ein. Die wurden, soweit das genesis-Team Zeit hatte, auch schnell umgesetzt.

Als ich von dem Projekt erfuhr, war ich sofort hellauf begeistert. Kindern und Jugendlichen mit schweren Behinderungen

die Möglichkeit zu schaffen, selbstständig am Computer zu spielen, klang für mich nach einer bedeutsamen und spannenden Tätigkeit.

Fachübergreifendes Arbeiten

Prof. Dr. Helmut Herold, Wolfgang Bergmann und Prof. Ethelbert Hörmann gehören zu den Gründern von genesis. In diesem Projekt der Fakultäten Sozialwissenschaften, Design und Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik arbeitet man fachübergreifend, auch wenn teilweise unterschiedliche „Sprachen“ gesprochen werden. Beispielsweise wenn Prof. Ethelbert Hörmann, der für das Design verantwortlich ist, mit einem Programmierer diskutiert, dass „seine Animation doch gar nicht so schwierig zu realisieren sei“. Studentische Mitarbeiter unterstützen das Kernteam in den Bereichen Entwicklung und Programmierung, Support und Marketing.

Viele meiner Schülerinnen und Schüler im Förderzentrum haben große Schwierigkeiten in der Motorik. Für sie hat man bei genesis unterschiedliche behindertengerechte Eingabegeräte entwickelt. Das sind beispielsweise spezielle Tastaturen, die man statt der Maus verwenden kann. Ebenso lassen sich die Computerspiele mit einer Augensteuerung spielen, ein unglaublicher Fortschritt für Menschen, die in ihrer Bewegungsfreiheit extrem eingeschränkt sind.

Und dann kam die Idee einer Tanzmatte ins Spiel. Kinder mit Epilepsie, schweren Spastiken oder Spina Bifida, einem offenen Rücken, haben beispielsweise große Schwierigkeiten, über einen längeren Zeitraum hinweg zu stehen und zu laufen, wenn sie denn überhaupt noch gehen können. Doch wie motiviert man eine Schülerin oder einen Schüler, ohne Rollator und fremde Hilfe auf seinen zwei Beinen zu stehen, der die schmerzliche Erfahrung gemacht hat, dass sie oder er jedes Mal hinfällt, wenn er versucht, frei zu stehen? Mit der Tanzmatte hatten wir

Foto: Janina Hock



Fast wie ein Zauberteppich: Wenn die Kinder die Tanzmatte benutzen, verlieren sie ihre Unsicherheit beim Laufen und trainieren Koordination und Muskulatur.

Erfolg! Als ich sie das erste Mal im Gang im Schulhaus ausprobiert habe, kamen immer wieder Lehrkräfte vorbei und blieben neugierig stehen.

Nach einiger Zeit sprach mich auch die Physiotherapeutin und konduktive Förderlehrerin der Schule an, ob ich die Tanzmatte auch mit ein paar ihrer Schülerinnen und Schüler ausprobieren könnte. Wir vereinbarten ein paar Stunden miteinander, und ich zeigte ihr und den Schülerinnen und Schülern, wie man die Tanzmatte bedient. Alle waren von gleich auf begeistert. Besonders der Schritt nach hinten sei aus ihrer therapeutischen Sicht sehr wichtig, erklärte mir die Lehrerin, denn die Schülerinnen und Schüler laufen fast nie rückwärts, da sie zu unsicher und ängstlich sind. Durch das Spielen auf der Tanzmatte werden Muskeln gedehnt, welche die Schüler normalerweise völlig



Ein gutes Team: Janina Hock und ihr Schützling Basti Behrend.

vernachlässigen, und das mit Spaß und ohne jeglicher Angst oder Unsicherheit.

Weg vom Rollator

Zunächst probierten wir die „alten“ Spiele auf einer Tanzmatte mit den Schülerinnen und Schülern aus. Später beschlossen wir, auch neue Spiele zu programmieren. Plötzlich waren die Kinder und Jugendlichen ganz wild darauf, aus ihren Rollis zu kommen bzw. ohne ihren Rollator zu stehen. Kinder mit Epilepsie, die meistens täglich bei einem Anfall zu Boden gehen, haben angefangen, selbstsicher und frei zu stehen und auf der Tanzmatte herumzutollen.

Anfangs habe ich mit „großen“ Schülerinnen und Schülern aus der Berufsschulstufe gespielt, aber als die „Kleinen“ aus der Grundschule uns dabei beobachteten, wollten sie das unbedingt auch ausprobieren. Es hat ihnen so viel Spaß bereitet, dass wir eine kleinere Tanzmatte für kleinere Füße bestellt und mit den Kindern getestet haben. Ich konnte sehr selbstständig arbeiten: Schülerinnen und Schüler, die ihre Beine kaum selbst bewegen können, bekamen von mir die nötige Hilfe. Mir wurden verschiedene Druckpunkte gezeigt, durch die man den Reflex auslösen kann, der beispielsweise einen Schritt nach vorne ermöglicht.

Da die Computerspiele zahlreiche individuelle Einstellungsmöglichkeiten haben, war weder der Altersunterschied noch der sehr unterschiedliche Grad der Behinderung der Kinder und Jugendlichen ein Problem, und die Spiele fanden auch bei den Kleinen großen Anklang. Die persönlichen Interessen und Fähigkeiten der Spielerinnen und Spieler standen immer im Vordergrund.

Spiele mit therapeutischem Sinn

Anfangs nutzen wir die Spiele „nur“ für die Vermittlung des Lernstoffs im Schulunterricht. Weil das Programm sehr benutzerfreundlich gestaltet ist, kann man die Spiele selbst mit Medien anreichern, d.h. eigene Bilder oder Töne einfügen, und somit auf den Unterricht bzw. die Schülerinnen und Schüler und ihren Entwicklungsstand abstimmen.

Jetzt haben die Spiele auch noch einen therapeutischen Sinn bekommen. In der Schule erhält jede Schülerin und jeder Schüler einen individuellen Therapieplan. Durch die erfolgreiche Arbeit mit der Tanzmatte wurden die Computerspiele integriert. Schülerinnen und Schüler, die vorher nicht länger als ein paar Sekunden auf eigenen Beinen stehen konnten, spielen jetzt begeistert im Stehen auf der Tanzmatte und vergessen dabei vollkommen ihre körperlichen Einschränkungen.

Janina Hock

Anzeige

VDE YoungNet

Potenziale entdecken!

The Ne(x)tworKing Generation. Studierende im VDE sind gefragt.

Der VDE verschafft Ihnen wertvolle Kontakte für Ihre Karriere - und einen deutlichen Informationsvorsprung. Fürs Examen. Für die berufliche Orientierung.

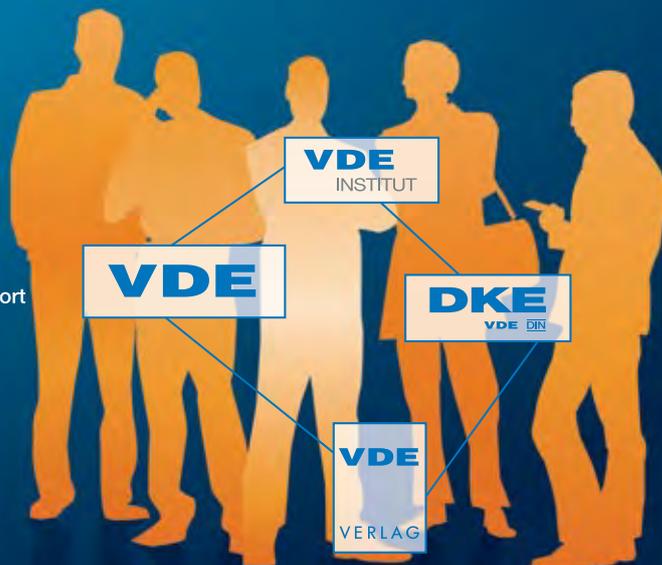
- Beitragsfrei im Eintrittsjahr
- Forschungs- und Nachwuchspreise
- Eintritt frei für VDE-Tagungen sofern Plätze frei
- Speziell auf Ihre Bedürfnisse
- ausgerichtete Karriereplattform unter vde.com/karriere
- Praxisorientierte Seminare „Der Übergang vom Studium zum Beruf“, mehrmals jährlich an verschiedenen Orten
- VDE-Studien und VDE-Young Professional Studie mit Gehaltsreport
- Service-Paket: Technologiema-gazin VDE dialog gratis
- Gratis-Jahresabo der etz
- Freier Eintritt zur Hannover Messe und zur CeBIT
- Kostenlose VDE VISA-Karte
- Günstige Konditionen für Sixt-Mietwagen, Europcar und HRS

Mehr dazu:

VDE-Bezirksverein Nordbayern e.V.

Geschäftsstelle in der Technischen Hochschule Nürnberg
Raum KV 116a, Liebigstraße 6 • 90489 Nürnberg

vde@th-nuernberg.de • www.vde-nordbayern.de



VDE – 8.000 Studenten in 60 Hochschulgruppen.

www.vde.com

VDE

Hilfen für Familien in prekären Lebenslagen

Forschungsteam der TH Nürnberg begleitete die „Familientafel Bayreuth“

Persönliche Unterstützung und Orientierung im Angebotsdschungel bietet die „Familientafel“ für Eltern in prekären Lebenslagen. Denn mit den üblichen Beratungsangeboten werden arme Familien häufig nicht erreicht, so dass sie mit ihren Problemen alleine bleiben. Ein Forschungsteam aus der Fakultät Sozialwissenschaften der Technischen Hochschule Nürnberg begleitete die Umsetzung und Weiterentwicklung des Konzeptes „Familientafel Bayreuth“. Es berichten Andrea Rülling und Lena Vogel aus der Forschungsgruppe.

Foto: Dirk Irlner



Das Forschungsteam: Sozialarbeiterin Andrea Rülling, Sozialarbeiterin Lena Vogel, Prof. Dr. Ruth Limmer, Dipl.-Soz.päd. Ulrike Schmidt (von links).

Gerade die Eltern, die in einer Situation stecken, in der mehrere Probleme zusammenkommen – also beispielsweise Armut, gesundheitliche Belastungen und Erziehungsprobleme – erreichen wir mit unseren Angeboten in Bayreuth ganz schwer“, bekennt der Leiter einer Jugendhilfeeinrichtung in Bayreuth.

Vierorts hat sich ein breites Angebot unterstützender Dienste für Familien entwickelt, das von Familienstützpunkten und Eltern-Kind-Gruppen über städtische Familien- und Erziehungsberatungsstellen bis hin zu betrieblichen Serviceeinrichtungen reicht. Man könnte also meinen, das Netz der entlastenden und unterstützenden Leistungen sei mittlerweile dicht geknüpft und käme gerade Familien in prekären Lebenssituationen zu Gute.

Netz mit Lücken

Doch genau dies ist nicht der Fall: Die eingangs zitierte Beobachtung eines Experten aus Bayreuth deckt sich mit Studienergebnissen, die belegen, dass gerade Eltern, die mit ihren Kindern in Armut leben und daher erhöhten psychosozialen Risiken ausgesetzt sind, besonders selten unterstützende Angebote in Anspruch nehmen.

Diese Problemlage war der Ausgangspunkt für die Idee des Deutschen Familienverbandes, Landesverband Bayern, die „Familientafel Bayreuth“ als einen neuen Ansatz in der Familienbildung zu entwickeln. Dabei sollte es im Kern darum gehen, insbesondere belastete Familien in Armutslagen durch eine aufsuchende Arbeit auf unterstützende Angebote vor Ort aufmerksam zu machen und – soweit dies gewünscht wird – die Eltern mit den entsprechenden Stellen in Kontakt zu bringen (siehe Kasten auf der rechten Seite).

Gefördertes Modellprojekt

Im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration hat man sich dafür entschieden, diese Idee im Rahmen eines Modellprojekts zu fördern. Gleichzeitig wurde ein Forschungsteam aus der Fakultät Sozialwissenschaften unter der Leitung von Professor Dr. Ruth Limmer damit beauftragt, die Implementierung und Weiterentwicklung des Konzeptes zu unterstützen. Zudem sollten die Erfahrungen in der Modellphase untersucht und dokumentiert werden.

Nach rund vier Jahren ist die Arbeit der Begleitforschung inzwischen abgeschlossen. Besonders erfreulich ist, dass die Stellenfinanzierung von der Fachkraft der Familientafel in die Regelförderung der Kommune aufgenommen wurde. Das Forschungsteam sieht darin eine Bestätigung der geleisteten Entwicklungsarbeit bei der Implementierung des Konzeptes.

Webseite freigeschaltet

Seit Oktober 2014 liegt die erstellte Handreichung zur Umsetzung und Implementierung des entwickelten Konzeptes für die Praxis vor und eine Webseite wurde freigeschaltet.

Andrea Rülling, Lena Vogel



i Im Zuge der Begleitforschung wurden folgende inhaltlichen Markenzeichen der Familientafel entwickelt:

Aufsuchende Arbeit

Klassische Angebote der Familienbildung setzen darauf, dass die Eltern für die Inanspruchnahme des Angebots an einen bestimmten Ort kommen. Für viele Eltern in prekären Lebenslagen ist dies eine schwer überwindbare Hürde. Im Gegensatz dazu zeichnet sich die Familientafel dadurch aus, dass die sozialpädagogischen Fachkräfte regelmäßig an einem Ort in der Kommune anzutreffen sind, an dem sich Familien in prekären Lebenslagen häufig aufhalten. Dabei kann es sich, wie beispielsweise auch im Bayreuther Modellprojekt, um die regelmäßige Präsenz bei der Essensausgabe einer Tafel handeln. Zusätzlich ist die Fachkraft der Familientafel in eigenen Räumlichkeiten erreichbar.

Lotsenfunktion

In den Gesprächen, die sich mit den Eltern vor Ort ergeben, geht es darum, auszuloten, welche der bereits bestehenden entlastenden Angebote dazu beitragen könnten, die Familien im Alltag zu entlasten. Zudem hat die Fachkraft der Familientafel die Aufgabe, den Zugang zu den jeweiligen Angeboten zu erleichtern und nimmt damit eine Lotsenfunktion für die Familien wahr.

Brücken bauen

Die Familientafel nimmt in den Kommunen eine „Brückenfunktion“ wahr, indem sie Kooperationen mit möglichst vielen, für den Alltag von Familien wichtigen, Sozialen Diensten vor Ort aufbaut. Ziel ist es, den Zugang zu den Angeboten der Kooperationspartner möglichst niedrigschwellig zu gestalten.

Weiterentwicklung Sozialer Dienste

Die Fachkräfte entwickeln durch die Gespräche mit den Eltern und mit den Kooperationspartnern genaue Kenntnisse über Lücken in der bestehenden Angebotsstruktur und über Hindernisse, die Eltern davon abhalten oder es ihnen erschweren, Soziale Dienste zu nutzen. Die Familientafel setzt es sich zum Ziel, diesen Themen in der Kommune Gehör zu verschaffen und damit auch auf politischer Ebene zu einer Weiterentwicklung der bestehenden Sozialen Dienste beizutragen.

www.familientafel-info.de

Anzeige

profichip[®]
automation in silicon



profichip ist ein führendes ASIC Design Center im Bereich industrieller Kommunikations- und Steuerungstechnik. Durch die Kombination langjähriger Erfahrung und neuester Designmethodik entstehen innovative Chip-Lösungen für die Automatisierungstechnik. Wir unterstützen unsere Kunden weltweit bei der Umsetzung ihrer Produktideen.

Engagierten Studenten bieten wir interessante Aufgaben aus den Bereichen

- ASIC- und FPGA-Design
- Verifikation und Prototyping
- Feldbus- und Prozessortechnik
- Embedded Softwareentwicklung

Praktikum, Bachelor- und Masterarbeit bei profichip. Bewirb Dich!

profichip GmbH

Einsteinstraße 6 | D-91074 Herzogenaurach |
Tel.: +49-9132-744-200 | info@profichip.com | www.profichip.com

Preisregen für Design-Filme



Ein Beitrag aus der Fakultät Design bei den Filmfestspielen in Cannes: "Tea Time" von Marie Kister, Thomas Schienagel, Marcel Knüdel und Wilfried Pollan.

Gleich mehrere Filme aus der Fakultät Design räumten auf nationalen und internationalen Festivals bedeutende Preise ab. Der „Grand Prix Victoria“ in Gold, der „Silberne Nagel“ und der Preis des Bayerischen Ministerpräsidenten für die beste Regie sind nur drei von insgesamt sieben begehrten Auszeichnungen, die an Filme von

Studierenden im Studienfach Film & Animation vergeben wurden. „Ich freue mich sehr für meine Studierenden. Sie haben viel Zeit, Kreativität und Herzblut in die Produktion ihrer Filme investiert. Diese Auszeichnungen sind die Krönung ihres Engagements“, sagt Prof. Jürgen Schopper, der an der Fakultät Design Film & Animation lehrt.

Fakultät Design



Foto: Daniel Großhauser

Informelles Kennenlernen: Die Antrittsvorlesungen in der Fakultät Betriebswirtschaft sind öffentlich.

Antrittsvorlesungen

Die Fakultät Betriebswirtschaft führte die akademische Tradition mit Antrittsvorlesungen der neu berufenen Professorinnen und Professoren auch in diesem Jahr fort. Im Sommersemester sprachen Prof. Dr. Robert Jäckle und Prof. Dr. Raphael Verstege zu den Themen „Commitment Devices, Reminders, and Academic Performance“ und „Die Berufs- und Studienwahl im Kontext antizipierter Selbstkonzepte“.

Anfang Oktober stellten sich Prof. Dr. Helen Rogers und Prof. Dr. Frank Ebinger mit den Vorträgen „Unravelling international business negotiations: deals, contracts and relationships“ und „Kissing a stranger with an inclination of sadism – Nachhaltigkeitsmanagement und Stakeholdereinbindung“ vor.

Daniel Großhauser

40 Jahre Fakultät Werkstofftechnik



Foto: Jürgen Stork

Zu ihrem 40. Geburtstag veranstaltete die Fakultät Werkstofftechnik (WT) zusammen mit rund 130 Gästen ein Festkolloquium im Staedtler-Saal in der Wasserstorstraße. Der Präsident der Technischen Hochschule Nürnberg, Prof. Dr. Michael Braun, eröffnete die Veranstaltung. Anschließend sprachen Peter Riedhammer, Ehrenvorsitzender des Absolventen- und Fördervereins AuF und ehemaliger Geschäftsführer der Firma Riedhammer GmbH, Prof. Dr. Helmut Schaeffer, langjähriger Geschäftsführer der Hüttentechnischen Vereinigung Glas und der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft, und Andreas Schneider, Geschäftsführer der CoorsTek Deutschland und Ehemaliger der Fakultät.

Ein historischer Rückblick durch Prof. Dr. Thomas Frey, eine Vorschau durch Dekan Prof. Dr. Kurt-Martin Beinborn sowie zwei Fachvorträge von Doktorand Kai Herbst und Student Johannes Philipp Heckel aus der Nachwuchsarbeit gaben Einblicke in das „Innenleben“ der Fakultät. Ein gemeinsames Abendessen in der Mensateria und Rundgänge durch die Fakultät rundeten die Veranstaltung ab. Die Fakultät Werkstofftechnik, ehemals Fachbereich Werkstofftechnik, wurde im Wintersemester 1973/74 in der damaligen Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg gegründet. Zehn Jahre später rief der noch junge Fachbereich als erster Fachbereich der Hochschule den Absolventen- und Förderverein AuF ins Leben.

Fakultät WT

Sprach über die Zukunft der Fakultät Werkstofftechnik: Dekan Prof. Dr. Kurt-Martin Beinborn.

WHO-Magazin ausgezeichnet

Das Magazin „WHO but“ der Fakultät Design hat zwei hohe Auszeichnungen gleich hintereinander abgeräumt: „Eines der schönsten deutschen Bücher“ der Stiftung Buchkunst und den „Silberner Nagel“ des Art Directors Club Deutschland. „Nach dem großen Kompliment von Grafikdesign-Papst Stefan Sagmeister aus New York ‚Das ist das Vernünftigste und Aufregendste, das ich seit langem übers Design gelesen habe‘, freue ich mich sehr über diese beiden Auszeichnungen“, erklärt Prof. Peter Krüll, der gemeinsam mit dem „WHO“-Team Reinhard Thomas, Peter Meyerhofer und Oliver Zuber das Magazin gestaltet – unterstützt durch Prof. Dr. Max Ackermann und Prof. Dr. Christoph Schaden. „WHO but“ zählt nun zu den 25 schönsten Büchern in Deutschland. Aus über 800 eingereichten Büchern wurden je fünf Bücher aus fünf Kategorien prämiert. Vorbildfunktion in Gestaltung, Konzeption und Verarbeitung sind die Kriterien für die Auszeichnung. Beim ADC Nachwuchswettbewerb 2014 hat „WHO but“ den begehrten „Silbernen Nagel“ erhalten.

Fakultät Design

Straßenbeleuchtung mit LEDs

Foto: Elke Zapf



Nachaktiv: Studierende bei lichttechnischen Messungen.

Im Sommersemester führte eine studentische Projektgruppe aus der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik bei Einbruch der Dunkelheit lichttechnische Messungen in ausgewählten Straßenzügen in Nürnberg durch. Ausgerüstet mit Warnwesten maßen sie innerhalb eines vordefinierten Messfelds die Leuchtdichte und Beleuchtungsstärke durch die Straßenlampen und ermittelten aus diesen lichttechnischen Größen die Reflektionseigenschaften des Straßenbelags. Später befragten sie Anwohnerinnen und Anwohner, um herauszufinden, wie diese

das Licht empfinden. Die Ergebnisse verarbeitete Alena Taranka, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Labor von Prof. Dr. Alexander von Hoffmann. Sie schreibt gerade an ihrer Dissertation zum Thema „Straßenbeleuchtung mit LEDs“ und vergleicht dafür konventionelle mit neuen LED-Beleuchtungssystemen. Glück für sie, dass der Servicebetrieb Öffentlicher Raum der Stadt Nürnberg gerade in 124 Straßen im gesamten Stadtgebiet und an 40 Fußgängerüberwegen die alten Quecksilberdampf- oder Leuchtstoffleuchten gegen neue LED-Leuchten austauscht.

ez

Studierende testeten „City App“ für Nürnberg

Im Masterkurs Electronic Government von Prof. Dr. Heidi Schuhbauer bearbeiteten Informatikstudierende ein Projekt in Zusammenarbeit mit der SAP Entwicklungsabteilung Research & Innovation und der Stadt Nürnberg im Rahmen der städtischen Großveranstaltung „Blaue Nacht“.

SAP arbeitet an neuen Lösungen, wie eine Stadt gelungene elektronische Services im Rahmen einer App anbieten kann. Dabei werden sowohl Elektronische Dienste für Bürgerinnen und Bürger, interessante Angebote teilnehmender Unternehmen als auch Services für Touristen und Events angeboten. Die Studierenden hatten die Möglichkeit, die bisherigen Entwicklungen als Pilottesterrinnen und -tester zu begleiten und zu

unterstützen. Die Auswertung und das Einsammeln der Rückläufe übernahmen SAP-Mitarbeiter in Singapur. Von ihnen konnte Andreas Pursche im Rahmen eines kurzen Deutschlandaufenthalts die Abschlussbesprechung an der TH Nürnberg leiten.

Abgerundet hat das Projekt ein von SAP-Mitarbeiter Jonas Härtfelder moderierter Design-Thinking-Workshop, in dem anhand von Kreativitätstechniken Ideen, Lösungsansätze und Konzepte für Weiterentwicklungen hinsichtlich des Nahverkehrs entwickelt wurden.

Die Studierenden hatten mit diesem Projekt die Möglichkeit, praktischen Einblick in die frühen Phasen der Software-Entwicklung zu bekommen und zu sehen,

Foto: Prof. Dr. Heidi Schuhbauer



Design-Thinking-Workshop: Die Studierenden arbeiteten mit Kreativitätstechniken.

wie große Unternehmen im innovativen Bereich arbeiten. SAP freute sich über die rege Teilnahme der Studierenden und das ausführliche Feedback, das nun in die Entwicklung einfließen wird.

Prof. Dr. Heidi Schuhbauer/DK



Foto: Jürgen Stork

HOCHSCHULINSTITUTE & KOMPETENZZENTREN

Die insgesamt zehn Institute und neun Kompetenzzentren der Technischen Hochschule Nürnberg decken ein großes Spektrum an Forschungsthemen ab – von der Onlineberatung über leistungselektronische Systeme bis hin zu optischen Polymerfasern.

Auf der gegenüberliegenden Seite lernen Sie den spinnenähnlichen OHM-Krabbler kennen, einen Roboter aus dem 3D-Visualisierungszentrum, der durch sein Bewegungsmuster absolut geländetauglich ist. Mehr Wissenswertes aus den Instituten und Kompetenzzentren erfahren Sie auf Seite 64.

DK

Der Natur auf der Spur

„OHM-Krabbler“ orientiert sich am Bewegungsmuster der Spinne

Für technische Innovationen lohnt sich oft ein Blick in die Natur. Der Laufroboter OHM-Krabbler beispielsweise imitiert das Bewegungsmuster von Spinnen und kann dadurch auch in sehr unwegsamem Gelände agieren. Sophie Gredinger aus dem Studiengang Technikjournalismus schreibt über ein Projekt am 3D-Visualisierungszentrum, das Studierenden und wissenschaftlichem Personal neue Forschungsmöglichkeiten eröffnet.

Foto: Sophie Gredinger



Forscht zum Thema Bionik: Stefan Landkammer.

Er fällt einem als erstes ins Auge, wenn man den Raum 115 der Maschinenhalle der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik an der TH Nürnberg betritt: Der OHM-Krabbler. Wie ein großes verkabeltes Insekt steht er mitten im Prototypenlabor des 3D-Visualisierungszentrums.

Die Gesamtidee zum Spinnenprojekt stammt von Prof. Dr. Rüdiger Hornfeck und Prof. Dr. Peter Heß. Sie bietet nun Studierenden und zukünftigen Doktorandinnen und Doktoranden eine Forschungsplattform auf vielen Ebenen. So hat beispielsweise eine Studiengruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Jörg Adrian den etwa 80 cm langen Spinnenroboter als Experimentierplattform konstruiert und gebaut. Besonders interessant ist hierbei der Aspekt der Bionik: Das kreative Umsetzen von Anregungen aus der Biologie in die Technik.

Neuartige Gelenkantriebe

Stefan Landkammer, wissenschaftlicher Mitarbeiter im 3D-Visualisierungszentrum und Lehrbeauftragter für CAD an der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik promoviert zur Entwicklung von bionischen Gelenkantrieben. Nach Erforschung der neuartigen, fluidischen Gelenktriebe ist geplant, diese in den achtbeinigen Laufroboter „OHM-Krabbler“ zu integrieren.

„Der Roboter soll in der Lage sein, sich in gefährlichen Umgebungen und auf un-

ebenem Terrain fort zu bewegen. Nämlich genau dort, wo die heutigen Ketten- und Radfahrzeuge nicht mehr agieren können“, erklärt Landkammer.

Flüssigkeitsdruck ist entscheidend

Ihm geht es darum, die physischen Eigenschaften der Spinnenbeine und -gelenke in eine technische Anwendung zu transferieren. So begann seine Forschungsarbeit mit Recherchen zur Biologie. Denn im Gegensatz zu hydraulischen Gelenken, wie man sie bei Baggern findet, nutzen Spinnen das Prinzip der fluidischen Streckung. Sie strecken Ihre wichtigsten Beingelenke indem Sie den Flüssigkeitsdruck in den Beinen erhöhen, und damit flexible Gelenkmembrane in den Gelenkkehlen entfalten. Muskeln im Inneren der röhrenartigen Beinglieder sorgen dagegen für die Biegung der Beine.

„Dieses Wirkprinzip soll nun so in die Technik übertragen und hinsichtlich Leichtbau und Energieeffizienz optimiert werden. Damit sind nicht nur Beine für den Krabber möglich, diese neue Me-

chanik kann auch in der Industrie eine sehr breite Anwendung finden. Beispielsweise bei Roboterarmen, Montagevorrichtungen oder Stellgliedern“, erklärt Landkammer weiter.

Ein Gelenkprototyp wird seit August im bionicum Besucherzentrum im Nürnberger Tiergarten ausgestellt. In dieser Dauerausstellung soll interessierten Besucherinnen und Besuchern die Welt der Bionik näher gebracht werden.

Open-Innovation-Plattform

Stefan Landkammer wünscht sich nicht nur für Laien mehr Information zum Thema Bionik. Auch die interdisziplinäre Kommunikation zwischen Biologinnen und Biologen, Ingenieurinnen und Ingenieuren, die die Bionik erst ermöglichte, soll effizienter und einfacher werden. So hat er im Rahmen seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auch ein Konzept für eine Open-Innovation-Plattform veröffentlicht. Im Online-Dialog sollen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachrichtungen miteinander kommunizieren.

So wird auch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Produktentwicklung gefördert. „Biologinnen und Biologen, Ingenieurinnen und Ingenieure arbeiten hier noch zu wenig zusammen. Dadurch bleibt viel Potential für die Entwicklung neuartiger Produkte oder die Lösung technischer Problemstellungen ungenutzt“, schildert Landkammer seine Motivation. Die Plattform soll den Fachbereichen die Möglichkeit geben, auf komplexe Fragestellungen mehrere richtige Lösungsansätze von unterschiedlichen Expertinnen und Experten zu erhalten und gezielt die richtigen Ansprechpersonen zu finden.

„Wenn die Kommunikationsplattform realisiert wird, könnte das vielen weiteren zukunftsweisenden Forschungsvorhaben den Weg ebnen“, resümiert Stefan Landkammer. *Sophie Gredinger/DK*

Elektromobilitätsausstellung



Mit dem E-Buggy auf Tuchfühlung: Elektrofahrzeug-Ausstellung bei der EMA.

Foto: Jürgen Stork

Im September trafen sich Expertinnen und Experten aus Industrie und Wissenschaft zur Elektromobilitätsausstellung und Fachtagung in Nürnberg. Die EMA Nürnberg 2014 bot führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, industriellen Anwenderinnen und Anwendern eine Plattform, um neueste Trends und Forschungen im Bereich der Elektromobilität zu präsentieren.

Parallel fand eine Ausstellung von Elektrofahrzeugen und Komponenten für Elektrofahrzeuge statt. Bei einem Wettbewerb traten selbst konstruierte oder umgebaute Elektrofahrzeuge gegeneinander an. Das Institut für leistungselektronische Systeme der TH Nürnberg (ELSYS), die Grass Power Electronics GmbH sowie die Nürnberger Zeitung gehörten zu den Veranstaltern.

Jürgen Stork

Eschenbachpreis 2014

Stefan Werzinger hat zusammen mit einem Kollegen zu gleichen Teilen den Eschenbachpreis 2014 für herausragende studentische Leistungen in der Optik erhalten. Sein Betreuer war Prof. Dr. Olaf Ziemann vom Anwendungszentrum für optische Polymerfasern (POF-AC). Stefan Werzinger schloss den Masterstudiengang Applied Research mit der Note 1,0 ab.

Inzwischen promoviert er im Rahmen des Graduiertenkollegs „Optika²⁴“ des POF-AC in Kooperation mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Prof. Dr. Bernhard Schmauß).

Er war in den drei Semestern seines Masterstudiums mit der Messung und Modellierung von passiven optischen Schnittstellen beschäftigt. POF-AC

Fachforum Onlineberatung

Beim 7. Fachforum Onlineberatung am 22. und 23. September 2014 trafen sich Onlineberaterinnen und Onlineberater aus dem deutschsprachigen Raum an der Technischen Hochschule Nürnberg. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Austausch zum Themenschwerpunkt „Mediatisierte Gesellschaft – mediatisierte Beratung?“.

In Vorträgen und Diskussions-Foren sowie in digitaler Form hatten die Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, Neues zu erfahren, Bewährtes zu diskutieren und Anregungen mit nach Hause zu nehmen. In ihrem einleitenden Vortrag informierte Referentin Cindy Roitsch vom Zentrum für Medien-, Kommunikations- & Informationsforschung an der Universität

Bremen über die Mediennutzung und Medienbezogenheit unterschiedlicher Altersgruppen (s. Bild links).

Das Institut für E-Beratung der TH Nürnberg veranstaltete das Fachforum Onlineberatung zusammen mit der Deutschsprachigen Gesellschaft für psychosoziale Onlineberatung, der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung und der Online-Beratung des Deutschen Caritasverbands.

Das nächste Fachforum findet am 21. und 22. September 2015 wieder an der TH Nürnberg statt. Edith Avram



Foto: Edith Avram

Informativ: Cindy Roitsch sprach über die Medienbezogenheit unterschiedlicher Altersgruppen.

www.e-beratungsinstitut.de

Franziska Greiser | Ingenieurin

**„Ich nutze Freiräume für andere Perspektiven.
Schön, dass das auch im Job funktioniert.“**

Ranzoomen, sich ein genaues Bild machen. Und dann einfach noch mal den Standpunkt wechseln: Das ist bei Atotech an der Tagesordnung. Wir forschen an innovativen Produkten und Verfahren für eine nachhaltigere Galvanotechnik – in Asien, Nord- und Südamerika sowie Europa. Seit Jahrzehnten gestalten wir die Zukunft unserer Branche sowie unserer weltweiten Partner.

Herausforderungen erkennen, Verantwortung übernehmen

Unser gemeinsames Bild einer lebenswerten Zukunft für alle spornt unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an, weiterzudenken und bessere Lösungen zu finden. Unsere Mission: weniger Ressourcen – mehr Umweltschutz!

Today's People for Tomorrow's Solutions



www.atotech.de/karriere



ATOTECH



Foto: Prof. Dr. Margot Blenett

INTERNATIONALES

Was haben eine englische Gastdozentin an der TH Nürnberg, ein Informatikstudent, der ein Studienemester in Hongkong verbringt, und ein Professor, der mit seinen Studierenden nach Taiwan reist, gemeinsam? Sie alle überschreiten Landesgrenzen und erweitern so ihren Horizont.

Lesen Sie auf der Seite gegenüber, wie Studierende in der Fakultät Betriebswirtschaft von ihrer Gastdozentin profitiert haben. Auf Seite 66 beschreibt eine Masterstudentin, wie sie den „International Marketing Field Trip“ mit ihrem Professor Dr. Kai-Uwe Wellner erlebt hat. Studierende aus der Technik sollten sich mehr zutrauen, wenn sie ins Ausland gehen, findet Sascha Eglau. Sein Erfahrungsbericht auf Seite 68 ist ein Plädoyer dafür, es einfach zu wagen. Zu den über 100 Partnerschaften mit ausländischen Hochschulen, die die TH Nürnberg unterhält, gehören auch ganz alte Freundschaften wie die mit dem Eastern Macedonia and Thrace Institute of Technology im griechischen Kavala, über die Prof. Dr. Werner Fees auf Seite 70 berichtet. *DK*

„We need more of these classes“

Der Dozentenaustausch zwischen der Universität Leeds und der TH Nürnberg hat begonnen

Andere Länder, andere Lehrmethoden: Im Sommersemester kamen zwei Gastdozentinnen von der Universität Leeds nach Nürnberg und begeisterten die Studierenden aus dem Bachelorstudiengang International Business mit einem selbst entwickelten Planspiel. Die Organisatorin Prof. Dr. Margo Bienert aus der Fakultät Betriebswirtschaft ist vom Erfolg der englischsprachigen Business Simulation überzeugt und möchte öfter internationale Gastdozentinnen und -dozenten einladen. Hier berichtet sie.

Val Finnigan sieht aus wie eine englische Dame: Perlenkette, rötliche Haare, nordenglischer Akzent. Sie ist „Teacher Fellow“ an der Partneruniversität der TH Nürnberg in Leeds. Im Juli kam sie nach Nürnberg, um mit den Studierenden eine „Business Simulation“ im Bachelorstudiengang International Business durchzuführen.

Leeds mit seiner Universität ist an der TH Nürnberg keine unbekannt Größe. Jedes Semester gehen mehrere Studie-

rende über das ERASMUS-Programm dorthin. Englische Studierende jedoch integrieren fast nie einen Auslandsaufenthalt in ihre Studien. „Warum auch – die Welt kommt ja zu uns“, sagen sie.

Die Universität in Leeds wollte das korrigieren, indem ein Auslands-Pflichtsemester im Studienprogramm eingeführt wurde. Dies musste jedoch gestrichen werden, da zu viele Studierende aus diesem Grund vom Studiengang International Business in das normale Business-Studium wechselten. Ein Indiz für die hohe Ortsgebundenheit der englischen Studierenden. Das zeigt wie bemerkenswert es ist, dass es uns gelungen ist, „incoming lecturers“ aus England an die TH Nürnberg zu holen.

Ein neues Produkt wird erschaffen

Val Finnigan und ihre Kollegin Shioban Alderson von der Richmond American University in London haben gemeinsam ein „Business Game“ entwickelt und aufgebaut, das die beiden nur für vier Tage hier vor Ort mit den Studierenden „spielen“. Es ist hier für eine Markt- und Pro-

dukt-Entwicklungsaufgabe angepasst und die Studenten erschaffen ein neues Produkt, für das sie einen Markt analysiert und definiert haben. „I love this mix of theory and practice“ schwärmte eine Studentin später.

Das Planspiel ist „paper-based“. Es kann auch in Ländern wie z. B. in der Ukraine „gespielt“ werden, wo die IT-Infrastruktur nicht so gut ist. Aber die sehr gute Ausstattung an der TH Nürnberg hat den Studierenden die Marktanalyse und das Finden von Informationen dank Online-Recherche erleichtert. Über verschiedene englische Suchmaschinen war hier ein weiterer Lerneffekt erzielt worden. Die Studierendenteams an der TH Nürnberg sind stets eine Mischung aus deutschen und internationalen Studierenden.

Die Spielphasen beginnen mit einer Entscheidung über Logo und Name, dann wird entschieden, ob eine Marke entwickelt werden soll – all dies ist eingebunden in eine Analyse des Geschäftsumfeldes.

Vier intensive Tage

Nach vier intensiven Tagen vor Ort kehrten Val und Siobhan nach Leeds zurück. Dank Moodle konnten die Studierenden ihre Studienarbeiten hochladen, Val Finnigan und Shioban Alderson bewerteten sie und meldeten dann die Noten zurück nach Nürnberg – das Rechenzentrum und eine spezielle Moodle-Plattform machten es möglich.

Ein komplettes Seminar in dieser Form in den Semesterablauf einzubinden, verlangt von den Lehrenden aus beiden Partneruniversitäten viel Flexibilität – es wurde zu Beispiel auch am Samstag gelehrt – und auch viel Engagement. Das lohnt sich aber. Ein studentisches Zitat zum Abschluss: „We need more of these classes“ – oder auf deutsch: Bitte Wiederkommen.

Foto: Prof. Dr. Margo Bienert



Ganz bei der Sache: Gastdozentin Val Finnigan im Gespräch mit Nürnberger Studierenden.

Prof. Dr. Margo Bienert

Interkulturelle Überraschungen

Der „International Marketing Field Trip“ führte im Sommersemester nach Taiwan

Seit 2013 veranstalten Prof. Dr. Florian Riedmüller und Prof. Dr. Kai-Uwe Wellner für die Masterkurse der Fakultät Betriebswirtschaft ein ungewöhnliches Experiment der Internationalisierung: den einwöchigen International Marketing Field Trip. Hier wird nach einer intensiven wissenschaftlichen Recherche ein marketingspezifisches Thema vorbereitet und mit den ausländischen Studierenden im Partnerland an der Partneruni erforscht. Die Studentin Julia Selinger beschreibt den letzten „Field Trip“ nach Taiwan, der im April stattfand.

Nach einem 13-stündigen Flug nach Taiwan wurden wir in Taipeh herzlich von Personal und Studierenden unserer Partneruniversität National Taiwan University of Science and Technic (NTUST) willkommen geheißen. Die NTUST ist ähnlich groß wie die TH Nürnberg und auch sehr stark im Bereich Wirtschaft. Sie bietet neben verschiedenen technischen und wirtschaftlichen Bachelorprogrammen auch Master-, MBA- und Promotionsprogramme an.

Nach einer kleinen Einführung in die chinesische Sprache merkten wir schnell, mit wie viel Geduld das Erlernen von Mandarin verbunden ist. Diese erforderliche Ausdauer wurde uns später unter anderem in einem Tai Chi-Crashkurs noch bewusster gemacht. Den langen, aber spannenden Tag beendeten wir mit dem Besuch eines Night Market in Taipeh, bei dem uns die einheimischen Studierenden mit den kulinarischen Köstlichkeiten, aber auch den Eigenheiten der taiwanesischen Küche bekannt machten.

Der nächste Tag startete in einem Plenum, in dem wir zusammen mit den taiwanesischen Studierenden einen Vortrag der Marketing- und Vertriebsleiterin der größten Fernsehanstalt der 27 nationalen TV-Anstalten in Taiwan, Eastern Broad-

Foto: Stefan Perzimaier



Konzentration ist angesagt: Gruppenarbeit mit taiwanesischen und deutschen Studierenden.

casting Group, zum Thema „Überblick über die TV-Medienindustrie und Zuschauerpräferenzen in Taiwan“ hörten. Anschließend recherchierten wir die Unterschiede zur deutschen TV-Landschaft und stellten allen voran fest, dass das TV-Programm bei uns in erster Linie nach dem soziodemografischen Ansatz ausgewählt wird, also nach Alter, Beruf, Lifestyle und Tageszeit, wohingegen in Taiwan die jeweiligen TV-Sender sich an spezielle Zielgruppen richten wie beispielsweise Hausfrauen, Eltern, Kinder oder Geschäftsleute.

Was importiert Taiwan?

Bei einem Besuch des German Trade Office, welches als Vermittler zwischen deutschen und taiwanesischen Unternehmen agiert und den Austausch beider Wirtschaften fördert, erfuhren wir interessante Daten und Fakten zu den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Taiwan und Deutschland: So beispielsweise die deutschen Hauptexporte nach Taiwan wie z. B. Chemikalien, Fahrzeuge, Maschinen, Windturbinen und nicht zu vergessen Bier und Gummibärchen und umgekehrt die taiwanesischen Exporte nach Deutschland, wie Elektronikpro-

dukte (z. B. HTC, Asus, Giant Räder etc.) und ebenfalls Fahrzeuge und Maschinen.

Während einer kurzen Vortragspause nutzten wir die Gelegenheit, auf dem Taipei 101 Tower mit über 500 Metern einen Panoramablick zu erhaschen. Schon auf den ersten Blick ließ sich die hohe Bevölkerungsdichte erahnen. Wolkenkratzer, aber auch kleine Häuser reihen sich dicht an dicht. Die Bevölkerungsdichte in Taipei liegt bei ca. 9.800 Einwohner/km². Im Vergleich dazu sind es in Nürnberg nur etwa 2.600 Einwohner/km².

101 Stockwerke tiefer, zurück auf dem Campus, wurde uns dies von den Studierenden der NTUST praktisch veranschaulicht, da sie sich meist zu sechst ein 15-Quadratmeter-Zimmer im Studentenwohnheim teilen (müssen). Spätestens hier merkten wir, dass Privatsphäre eine weniger große Rolle spielt als in unserer Gesellschaft. Die Taiwanesischen und Taiwanesen sind vielmehr das Leben in der Gruppe gewohnt, was in vielen Alltagssituationen deutlich wird. Beispielsweise bei Freizeitaktivitäten, die meist in recht großen Gruppen unternommen werden. Ansonsten ist die Taiwanesische Kultur

ein Musterbeispiel für Freiheit, Offenheit, Gerechtigkeit, Demokratie sowie wirtschaftliche und soziale Offenheit und Effizienz.

Der erste Besuch eines einheimischen Unternehmens fand bei GIGA-BYTE Technology statt, einem großen Hersteller von Festplatten und Grafikkarten. Nach einer Präsentation zum Unternehmen erhielten wir einen Einblick in die Produktion. Dort herrschte ein uns fremdes und eher kühles Arbeitsklima vor. Der Fokus auf Konzentration und Arbeitsleistung war ganz klar zu spüren. Zu unserem Erstaunen sahen wir ein Plakat, welches den Mitarbeitern in kurzen, klaren Sätzen Arbeitsanweisungen gibt wie beispielsweise „weniger beschweren“ und „Augen immer auf den Händen“. Die hohe Machtdistanz wurde uns schnell bewusst: Während wir Probleme viel häufiger zur Sprache bringen, widersprechen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Taiwan ihren Vorgesetzten in der Regel nicht.

Führendes Unternehmen

Noch am selben Tag wurden wir von einem Unternehmen willkommen geheißen, welches eine eher westliche Ausrichtung in Bezug auf Arbeitsklima und -bedingungen hat. Delta Electronics ist führend im Bereich Leistungselektronik und Energiemanagement. Seine Produkte wie Panorama-Leinwände und Hochleistungs-Beamer setzt es auch effektiv in den eigenen Konferenzräumen und Showrooms ein.

Der Abschluss des „Business-Tages“ fand in der „Taipei Neihu Technology Park Discovery Hall“ statt, in der wir technische Innovationen begutachten durften, die so noch nicht auf dem Markt erhältlich sind.

In einer zweiten Plenumsrunde mit den taiwanesischen Studierenden präsentierte Prof. Yeh von der NTUST am nächsten Tag auf unterhaltsame Weise die interkul-

turellen Unterschiede zwischen Taiwan und Deutschland. Diese machte auch Prof. Dr. Riedmüller am Nachmittag mit einem Vortrag zu den kulturellen Einflüssen auf das Konsumentenverhalten in Verbindung mit den Kulturdimensionen von Hofstede zum Thema. Er rundete den Tag mit einem selbstverständlich interkulturellen Gruppenworkshop ab (s. Bild links).

Die taiwanesische Arbeitsweise

Während der Gruppenarbeit und der anschließenden Kurzpräsentation mit den NTUST-Studierenden lernten wir auch die sehr harmonische, kooperative, gleichberechtigte und manchmal etwas zurückhaltende Arbeitsweise der Taiwanerinnen und Taiwaner kennen. In asiatischen Ländern möchte man nicht „sein Gesicht verlieren“, indem man möglicherweise etwas Falsches sagt. Diese höfliche Art lässt auf die Femininität der taiwanesischen Kultur schließen, im Gegensatz zur deutschen Kultur, die eher maskulin ist und wo in Gruppenarbeiten auch Konkurrenzdenken und Leistungserbringung eine große Rolle spielen.

Auch außerhalb des Workshops waren diese durchaus positiven Eigenschaften der taiwanesischen Kultur oft zu beobachten wie bei unseren Ausflügen mit NTUST-Studierenden. Ein beeindruckendes Erlebnis war auch der Besuch der Partnerhochschule in Taichung, wo speziell für uns eine typisch taiwanesischer Teezeremonie abgehalten wurde, die, um es mit den Worten einer Kommilitonin zu sagen, nahezu „magisch“ war. Alle Beteiligten waren sehr um unser Wohlergehen und das Gefühl der Harmonie und des Glücks während des Teetrinkens bemüht.

Abschließend kann ich nur sagen, dass das Zusammenspiel beider Kulturen trotz ihrer Gegensätzlichkeit sehr gut funktioniert hat und sie sich in mancher Hinsicht sehr gut ergänzt haben. Die Exkursion war eine unvergessliche Erfahrung, aus der man viel für den eigenen Alltag mitgenommen hat, um diesen auch aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Kulturunterschiede und deren Einfluss auf das Konsumentenverhalten haben uns für den internationalen Markt sensibilisiert.

Julia Selinger

Foto: Julia Selinger



Einblick in eine fremde Unternehmenskultur: Die Besuchergruppe aus der Fakultät Betriebswirtschaft bei der taiwanesischen Firma GIGA-BYTE.

Freunde aus der ganzen Welt

Sascha Eglau aus der Fakultät Informatik verbrachte ein Semester in Hongkong



Hongkong von oben: Saschas Blick aus dem Fenster seines Studierendenwohnheims.

Foto: Sascha Eglau

Noch ist der Anteil der Studierenden aus technischen Fächern, die für ein oder zwei Semester ins Ausland gehen, vergleichsweise gering. Dahinter stecken möglicherweise Bedenken, ob die im Ausland belegten Lehrveranstaltungen nach der Rückkehr angerechnet werden, oder ob die eigenen Sprachkenntnisse ausreichen. Sascha Eglau, der an der Technischen Hochschule Nürnberg Informatik studiert, hat das vergangene Wintersemester an der City University in Hongkong verbracht und kommt aus dem Schwärmen gar nicht mehr heraus. Er schreibt: Man sollte den Schritt ins Ausland auf jeden Fall wagen!

Das Wintersemester 2013/14 habe ich an der City University in Hong Kong verbracht und hoffe, dass meine Erfahrungen bei der Vorbereitung helfen bzw. andere motivieren, auch dorthin zu gehen. Es ist eine unglaubliche Erfahrung, und man sollte sich diese Chance nicht entgehen lassen.

Die Vorbereitung

Die Bewerbung verläuft reibungslos: Einfach im International Office (IO) vorbeischauen und los geht's. Man wird durch den ganzen Prozess sehr gut geleitet und hat immer Kontaktpersonen an beiden Hochschulen, falls dennoch Fragen auftauchen.

Direkt an der CityU gibt es Studierendenwohnheime. Als Austauschstudierender kann man sich online für einen Platz im

Wohnheim bewerben. Hierüber wird das IO an der CityU informieren, wenn es soweit ist. Die meisten Studierenden bekommen auch einen Platz. Ein paar wenige müssen sich außerhalb eine Wohnung suchen, aber auch das ist meistens kein großes Problem. Man findet in den von den CityU Buddies eingerichteten Facebook-Gruppen relativ schnell eine WG.

Wer in Hongkong studieren möchte, muss versichert sein. Die CityU bietet eine Krankenversicherung für Austauschstudierenden an, welche mit 25 Euro unschlagbar billig ist. Das benötigte Studierendenvisum erhält man schnell und unkompliziert über das IO in Hongkong. In den meisten größeren Läden bzw. Franchises vor Ort kann man mit Kreditkarte bezahlen, allerdings akzeptieren kleinere Läden und Restaurants meist keine Kreditkarte, man muss also irgendwie an Bargeld kommen, z.B. über eine Kreditkarte.

Studieren in Hong Kong

Die Unterrichtssprache in der ehemaligen Kronkolonie ist Englisch. Die Professoren sprechen die Sprache gut, man kann den Lehrveranstaltungen ohne Probleme folgen. Alle Unterlagen werden auf Englisch zur Verfügung gestellt. Ich hatte hier nie Schwierigkeiten!

Das Kursangebot war bei mir im Studiengang Informatik sehr reichlich und ausgewogen. Man findet hier sicherlich einige interessante Kurse. Die Kurs-

wahl geschieht bereits vor der Ankunft. Man kann in der Anfangsphase noch Kurse ablegen oder hinzufügen. Man kann selbst wählen, wie viele Kurse man machen möchte. Ich finde vier Kurse sind optimal. Die Anerkennung in Deutschland verläuft problemlos.

Das Studium selbst ist ähnlich leicht oder schwierig wie an einer deutschen Hochschule – mit einem Unterschied: Während in Deutschland die Note allein aus der Prüfung hervorgeht, gibt es in Hongkong zusammengesetzte Noten. Diese variieren von Fach zu Fach. Ein Beispiel für eine Zusammensetzung der Gesamtnote wäre: 60% Prüfung, 20% Assignment, 20% Quiz. Die Arbeitslast wird somit gleichmäßiger über das Semester verteilt und man muss mehr praktische Aufgaben erledigen.

Je nach Fach gibt es manchmal auch ein Mid-Term, d.h. ein kurzes Quiz ca. in der Mitte des Semesters. Die Prüfung fällt also je nach Fach weniger ins Gewicht und ist auch etwas leichter als in Deutschland, dafür muss man während des Semesters mehr machen. Wer sich anstrengt, bekommt sehr gute Noten und hat trotzdem noch genügend Freizeit.

Das Stadtleben

In der Stadt wird hauptsächlich Kantonisch gesprochen, allerdings sprechen die meisten Leute gut Englisch, so dass man mit Englisch ohne Probleme zurecht kommt.



Es schmeckt eigentlich immer: Sascha Eglau beim Verkosten der lokalen Spezialitäten.

Das Essen in Hongkong ist nicht teuer: Wer viel in einer der drei Kantinen an der CityU isst, kommt mit weniger als 8 Euro pro Tag aus. Allerdings sollte man öfters außerhalb essen. Man kann in kulinarischer Hinsicht Einiges entdecken:

Von Restaurants aus sämtlichen Regionen Chinas über lokale Spezialitäten bis hin zu Restaurants aus so ziemlich allen Ländern der Welt gibt es hier viel zu probieren. Die Auswahl ist immens und es schmeckt einfach verdammt gut.

Auch im Bereich Freizeitgestaltung gibt es Tausende von Möglichkeiten; von den berstenden Straßen Mong Kok's bis zu stillen, entlegenen Inseln, auf denen man relaxen kann. Es wird einem nie langweilig und man findet selbst nach einigen Monaten in der Stadt immer noch Dinge, die man noch nie gemacht hat.

In Hongkong kann man sich sehr gut mit der U-Bahn (MTR) fortbewegen. Eine MTR-Station liegt rund zehn Gehminuten von der Universität entfernt. Man bekommt für die öffentlichen Verkehrsmittel eine Student Octopus Card, mit der man zum halben Preis fährt. Viele Airlines in Hong Kong haben Angebote, bei denen man sehr günstig Tickets in umliegen-

de Länder bekommt. Am College of Science and Engineering besteht keine Anwesenheitspflicht. Man kann also ohne Probleme auch mal die eine oder andere Woche wegfahren.

In der Student Residence ist Internet standardmäßig und auf dem gesamten Campus gibt es WLAN. Fürs Handy kann man sich leicht eine Prepaid-Simkarte vor Ort kaufen.

Alles in allem war mein Aufenthalt in Hongkong super, ich habe nun Freunde auf der ganzen Welt, habe sehr sehr viel über andere Kulturen gelernt, viele asiatische Länder bereist und unendlich viel Spaß gehabt.

Sascha Eglau

www.openrice.com/english

www.hongwong.com/

www.wikitravel.org/en/Hong_Kong

Anzeige



Die perfekten
Automotivlösungen für
Innovationsführer
ENTWICKELN

GIGATRONIK ist der verlässliche Entwicklungs- und Consultingpartner für Elektronik und Informationstechnologie. Mit unseren rund 950 Mitarbeitern entwickeln wir technisch perfekte und hochwertige Lösungen für Innovationsführer aus den verschiedensten Branchen. Begeistern Sie mit Ihren innovativen Ideen unsere Kunden und Ihre neuen Kollegen. Wir sorgen für ausreichend Entwicklungsspielraum und vielfältige Perspektiven. Erfahren Sie mehr unter:

www.gigatronik.com/karriere

Alte Freunde mit neuen Perspektiven

Die TH Nürnberg und die EMaTTech in Kavala arbeiten gut zusammen

Bei einem Ehepaar wäre es die Silberhochzeit. Im Fall der Technischen Hochschule Nürnberg und des Eastern Macedonia and Thrace Institute of Technology im griechischen Kavala sind die 25 gemeinsamen Jahre zumindest ein Grund zum Feiern. Beide Hochschulen haben sich in diesem Vierteljahrhundert sehr stark weiterentwickelt. Die Geschichte dieser Partnerschaft und ihre Perspektiven beleuchtet Prof. Dr. Werner Fees aus der Fakultät Betriebswirtschaft, der sich seit 1997 in Kavala engagiert.

Fotos: Nikos Kiouritis



Respekt und Anerkennung für die griechischen Partner: Prof. Dr. Michael Braun, Präsident der TH Nürnberg, sprach zum 25-jährigen Jubiläum im Archäologischen Museum der Stadt Kavala.

Im Jahr 1989 wurde der Partnerschaftsvertrag abgeschlossen. Auf Seite der TH Nürnberg bzw. der Georg-Simon-Ohm-Hochschule unterzeichnete der damalige Präsident Prof. Dr. Helmut Stahl. Das Abkommen umfasste damals im wesentlichen den Austausch von Studierenden und Professoren sowie die gemeinsame Durchführung von Projekten. Explizit genannt wurden Projekte im Umweltschutz, in der Technischen Chemie und in der Datenverarbeitung.

Anfangs galt es, bestimmte Hürden zu überwinden, insbesondere die Frage nach der Gleichwertigkeit der beiden Bildungsinstitutionen. Zu dieser Zeit war die Hochschule in Kavala im griechischen Hochschulsystem noch nicht auf der Stufe einer deutschen Fachhochschule eingestuft.

Starke persönliche Verbindungen

Seit 1997 betreue ich diese Hochschulpartnerschaft. Wie es der Zufall wollte, stieß ich auf den Namen Konstantinos Terzidis. Wir haben beide den gleichen Doktorvater an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und kennen uns seit langer Zeit. Damit war eine gute, persönliche Basis für die Zusammenarbeit geschaffen.

Seit 1998 komme ich jedes Jahr über Pfingsten nach Kavala und gebe ein

Seminar über das Thema Innovationsmanagement. Weil ich es auf Englisch halte, wird dieses Seminar nicht nur gerne von den griechischen Studierenden besucht, sondern auch von den internationalen Austauschstudierenden. Das dreitägige Seminar schließt mit einer schriftlichen Prüfung ab, ECTS-Punkte können so angerechnet werden. Mittlerweile ist dieser Kurs in Kavala zum festen Bestandteil des Vorlesungsverzeichnisses geworden.

Seit einigen Jahren bin ich auch mit einer Vorlesung zum Innovations- und Produktivitätsmanagement in das Master-of-Science-Programm der betriebswirtschaftlichen Fakultät eingebunden. Im Gegenzug hat Prof. Dr. Terzidis auch in Nürnberg schon mehrmals Gastvorlesungen abgehalten, so auch im berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Betriebswirtschaft.

In den letzten Jahren hat die Intensität des Austauschs von Studierenden nachgelassen. Der Grund hierfür ist wohl maßgeblich das Sprachproblem. Daran müssen wir arbeiten! Es sollte bekannt sein, dass sowohl in Nürnberg als auch in Kavala viele Vorlesungen in englischer Sprache gehalten werden.

Neben Studierenden- und Dozenten-austausch haben schon immer die gemeinsamen Projekte eine Rolle gespielt. Schon 1998 kam einer meiner Studierenden für ein halbes Jahr nach Kavala und Drama, um am Eastern Macedonia and Thrace Institute of Technology (EMaTTech) zu studieren und gemeinsam mit einer Marmorfirma seine Diplomarbeit zu schreiben. Seitdem gibt es immer wieder derartige Kooperationen. Zur Zeit läuft wieder ein Projekt mit dieser Firma, an dem ungefähr zehn Nürnberger Masterstudierende arbeiten.

Die „Kavala-Woche“

Ein großes Projekt stand im Jahr 2000 an: Zusammen mit der IHK Kavala und der Nürnberger IHK, der Stadt Nürnberg und dem Kaufhaus Karstadt in Nürnberg führten wir eine groß angelegte „Kavala-Woche“ bei Karstadt in Nürnberg durch. Dabei waren sehr viele griechische Unternehmen, die die Produkte aus der Region auf einer Sonderfläche bei Karstadt vorstellen konnten.

Schließlich ist zu erwähnen, dass ich schon mehrmals Studienwochen mit Nürnberger MBA-Studierenden in Kavala durchgeführt habe. Neben gemeinsamen Vorlesungen konnten wir

Stimmungsvolle Feier zum 25-jährigen Kooperationsjubiläum der beiden Hochschulen

» Ihre 25-jährige Zusammenarbeit feierten in Kavala/Griechenland das Eastern Macedonia and Thrace Institute of Technology (EMaTTech) und die Technische Hochschule Nürnberg in Anwesenheit von Politikern, Regierungsvertretern sowie Professorinnen und Professoren aus Griechenland und Deutschland.

Anwesend waren unter anderem der Staatssekretär für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Hans Joachim Fuchtel, der nebenbei Regierungsbeauftragter für die deutsch-griechisch Zusammenarbeit ist, der Vizepräsident des griechischen Parlaments George Kalantzis, der deutsche Generalkonsul aus Thessaloniki Dr. Ingo von Voss, der Oberbürgermeister von Kavala Kostis Simitsis, die Stadträtin Aliki Alesik in Vertretung für Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly.

Die Veranstaltung wurde mit wunderbaren deutschen Chorkompositionen der Musikfreunde von Kavala, dirigiert von der preisgekrönten Maestra Maria Sgouridou, eröffnet. Über die 25jährige Zusammenarbeit und ihre fortwährende Entwicklung sprachen die Präsidenten beider Technischen Hochschulen, Prof. Dr. Michael Braun und Prof. Dr. Athanasios Mitropoulos sowie Vertreter der Partnerstädte von Kavala und Nürnberg,

Dann ehrte der stellvertretende Präsident der EMaTTech Dimitrios Emmanouloudis die Pioniere der 25-jährigen Zusammenarbeit: Die Professoren Dr. Konstantinos Terzidis und Dr. Werner Fees. Geehrt wurde auch die Vizepräsidentin a. D., Prof. Dr. Sibylle Kisro-Völker, für ihren Beitrag zur Stärkung der Freundschaftsbeziehung zwischen den beiden Institutionen.

Die Stärken dieser Zusammenarbeit hoben auch der deutsche Generalkonsul von Thessaloniki, Dr. Ingo von Voss, der stellvertretende Bezirksgouverneur von Kavala, Archelaus Granas, der EMaTTech-Ratsvorsitzende und Professor aus Michigan, Dr. Nikos Katopodis, der Kanzler der TH Nürnberg, Achim Hoffmann, und die geehrten Professoren Terzidis und Fees hervor. Die Veranstaltung endete mit zwei wunderbaren Chorgesängen eines bekannten griechischen Komponisten und einem Glas Wein.

Nikos Kiourtis



Viel Prominenz: Die Jubiläumsfeier war gut besucht. Im Hintergrund ist der Chor der Musikfreunde von Kavala zu sehen.

dabei auch verschiedenste Unternehmen in der Umgebung von Kavala besuchen.

Die Hochschulpartnerschaft mit Kavala ist eingebettet in die politische Partnerschaft der beiden Städte. So war dann sicherlich ein Höhepunkt der gemeinsamen Geschichte der Besuch einer großen Stadtratsdelegation, angeführt vom damaligen Nürnberger Oberbürgermeister Ludwig Scholz, anlässlich der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages zwischen den Städten Nürnberg und Kavala im Jahr 1999. Unsere Hochschule, vertreten mit einer Gruppe von ungefähr 25 Studierenden, war damals Mit-Initiatorin dieser Reise und wurde entsprechend in das offizielle Programm eingebunden und gewürdigt.

Exkursionen geplant

Für die nächsten Jahre sind wieder Exkursionen mit Nürnberger Studierenden nach Kavala geplant. So konnten unsere deutschen wie auch unsere ausländischen Studierenden Erfahrungen an einer griechischen Hochschule machen und auch das Meer, die griechische Kultur, die herrliche Stadt und das wunderbare Essen genießen.

Anlässlich der Feierlichkeiten haben die beiden Hochschulen verabredet, zukünftig noch intensiver zusammenzuarbeiten und insbesondere die technischen Fakultäten stärker miteinander zu vernetzen. Anvisiert sind bilaterale Kooperationen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Sommerschulen, gemeinsame Veranstaltungen und Konferenzen oder auch gemeinsame Anträge in EU-Programmen.

Die EMaTTech Kavala ist aktuell, wie die TH Nürnberg, Partner im internationalen Netzwerk ActNet, das ausländischen Talenten Studienplätze an deutschen Hochschulen und Praktika in deutschen Betrieben anbietet. Auch dieser Aspekt der Kooperation soll ausgebaut werden.

Prof. Dr. Werner Fees/DK

Erzähle deine Geschichte!

Foto: privat



Mit viel Spaß bei der Sache: Prof. Dr. Laila Hofmann und ihre Studierenden aus dem Masterprogramm „International Marketing“.

Im vergangenen Sommersemester begrüßte Prof. Dr. Laila Hofmann aus der Fakultät Betriebswirtschaft Prof. Dr. Burcu Simsek von der Partnerhochschule Hacettepe Universitesi in Ankara. Beide Professorinnen arbeiten in einem Forschungsprojekt zu Anwendungsmöglichkeiten der Methode des „Digital Story

Telling“ zusammen. Studierende des Masterprogramms „International Marketing“ erstellten ihre persönlichen „Digital Stories“ im Rahmen des Kurses „International Human Resource Marketing“. Hierbei wurden die Möglichkeiten des so genannten „Employee Branding“ über Social Media erprobt. ez



Foto: Christina Freundl

Lockere Atmosphäre: Deutsche und internationale Studierende feierten im Hof der Egidienkirche.

Sommerfest

Zum 5. Mal luden das International Office der TH Nürnberg in Kooperation mit der Evangelischen Hochschule Nürnberg, der Friedrich-Alexander-Universität und den evangelischen und katholischen Hochschulgemeinden zum Internationalen Sommerfest ein. Die Veranstaltung fand bei schönstem Wetter im St. Egidien-Innenhof statt. Zu erschwinglichen Preisen konnten die Gäste selbstgemachte Karibik-Cocktails, Barbecue, bunte Salate und Crêpes erwerben. Auf der Open-Air-Bühne sorgte die Band „Human Touch“ mit bekannten Rock- und Popklassikern für gute Unterhaltung. Auf dem Programm standen außerdem der Porträtmaler Lukas Taschner und der Künstler Markus Just, der mit seiner beeindruckenden Performance aus Feuershow und Jonglage den Abend abrundete.

Christina Freundl, International Office

Das neue Erasmus+ Programm

Erasmus+ löst das EU-Bildungsprogramm ERASMUS für lebenslanges Lernen ab. Unter dem Dach des neuen Wunschkindes Europas werden alle 2013 ausgelaufenen EU-Bildungsprogramme fortgesetzt.

Insgesamt stehen den Hochschulen rund 5 Mrd. Euro für die neue Laufzeit bis 2020 zur Verfügung. Es ist angestrebt, bis 2020 rund 250.000 Studierende aus Deutschland über das Erasmus+ Programm zu fördern.

Neu ist, dass Studierende im Rahmen ihres Auslandsstudiums und/oder -praktikums nun in allen Studiengängen – Bachelor, Master und Promotion – jeweils bis zu zwölf Monate gefördert werden können. Eine bereits im Rahmen des ehemaligen ERASMUS LLP-Programms

beanspruchte ERASMUS-Förderung von ehemaligen Outgoings der TH Nürnberg, die erneut über das Erasmus+ Programm ein EU-Auslandsstudium absolvieren möchten, wird somit angerechnet. Der Mobilitätzuschuss variiert nun von Zielland zu Zielland.

Ebenfalls neu ist die Förderung von Graduierten, die innerhalb eines Kalenderjahres nach Studienabschluss ein Praktikum in einem der Erasmus-Programmländer absolvieren möchten.

Über die zusätzlichen Fördermöglichkeiten für Studierende unter dem Dach von Erasmus+ wird das International Office (IO) nach erfolgtem Aufruf durch die Nationalagenturen bzw. der Europäischen Kommission rechtzeitig informieren. Alle

interessierten Studierenden der TH Nürnberg können sich im IO ausführlich informieren und beraten lassen.

Die TH Nürnberg war mit dem abgelaufenen ERASMUS-Programm sehr erfolgreich: Innerhalb von sieben Jahren hat sich die Zahl der TH-Studierenden, die ins Ausland gehen, fast verdreifacht.

Semsi Colak
EU/Erasmus-Hochschulkoordinatorin

www.th-nuernberg.de/io





WELTWEIT SPUREN LEGEN.

»Wir sprühen vor Ideen, die wir umsetzen möchten. Bei Schuler können wir das: Hier können wir unsere Ideen verwirklichen, Einzigartiges gestalten und weltweit unsere ganz persönlichen Spuren legen.«

Hanna Junger, Schulerianer seit 2013



Von der Motorhaube bis zur Spraydose: Seit 175 Jahren bringen Schuler Pressen Teile für die Industrie in Form und legen damit weltweit Spuren. So wie rund 5.500 Mitarbeiter, die mit Leidenschaft die Umformtechnik für die Welt von morgen entwickeln. Gehen Sie auf Spurensuche und entdecken Sie die abwechslungsreiche Arbeitswelt von Schuler. www.schulergroup.com/karriere



Foto: Petra Simon

MENSCHEN

Zwölf Professorinnen und Professoren hatten zum Beginn des Herbstes ihren ersten Arbeitstag an der Technischen Hochschule Nürnberg und brachten frisches Wissen aus der Praxis mit. Projektleiterin in der Arzneistoffentwicklung, Entwicklungsingenieur, wissenschaftlicher Mitarbeiter an einem Fraunhofer-Institut, IT- und Prozessmanager – die Erfahrungen der neu Berufenen sind vielfältig und können sich sehen lassen. Sie sind mit Elan in das neue Semester gestartet. Das nützt vor allem den Studierenden.

DK

Neuberufungen AMP

Angewandte Mathematik, Physik und Allgemeinwissenschaften

AC

Fakultät Angewandte Chemie

Foto: Hochschule Coburg



Prof. Dr. Birgit Götzing ist seit dem Wintersemester 2014/15 in der Fakultät Angewandte Chemie tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Analytische Chemie. Die Analytische Chemie befasst sich

mit der Identifizierung und Mengenbestimmung von chemischen Substanzen. Das Lehrgebiet umfasst quantitative und instrumentelle Analytik sowie Analytik in Kooperation mit anderen Disziplinen der Chemie.

Prof. Dr. Götzing hat Technische Chemie mit der Vertiefung Biochemie, Biotechnologie und Lebensmittelchemie in Graz studiert. Während ihrer Promotion in Stanford und Regensburg, forschte sie an massenspektrometriegekoppelten Methoden zur Untersuchung des zellulären Stoffwechsels.

Sie war vor ihrem Ruf an die TH Nürnberg Professorin für Bioanalytik an der Hochschule Coburg mit den Lehrgebieten Biochemie, Toxikologie/Pharmakologie sowie Analytik. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt in der Entwicklung instrumentell-analytischer Methoden für verschiedenste angewandte Fragestellungen.

Vor Ihrem Wechsel an die Hochschule war Prof. Dr. Götzing als analytische Projektleiterin in der Arzneistoffentwicklung und -herstellung bei der Firma Siegfried in der Schweiz tätig. ■

Foto: privat



Prof. Dr. Jochen Gorski ist seit dem Wintersemester 2014/15 an der Fakultät Angewandte Mathematik, Physik und Allgemeinwissenschaften tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Mathematik.

Das Lehrgebiet umfasst Vorlesungen für die Studiengänge Angewandte Mathematik und Physik, Technikjournalismus sowie Service-Veranstaltungen, unter anderem für den Maschinenbau.

Nach dem Studium der Mathematik an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg hat Prof. Dr. Gorski zunächst in Erlangen und anschließend an der Bergischen Universität in Wuppertal im Fachgebiet der mathematischen Optimierung promoviert.

Während dieser Zeit war er für die Betreuung und das Abhalten von Vorlesungen und Übungen im Fachgebiet Mathematik zuständig. Zusätzlich hat er Service-Veranstaltungen der Ingenieur-Studiengänge sowie der Wirtschaftswissenschaften abgehalten. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der kombinatorischen sowie multikriteriellen Optimierung.

Nach der Promotion war Prof. Dr. Gorski knapp vier Jahre als Berechnungsingenieur in der thermomechanischen Brennstabauslegung bei der AREVA GmbH in Erlangen tätig, bevor er im September 2014 an die TH Nürnberg berufen wurde. ■

Prof. Dr. Eric Koenig ist seit dem Wintersemester 2014/15 an der Fakultät Angewandte Mathematik, Physik und Allgemeinwissenschaften tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Wirtschaftsenglisch und Technisches Englisch. Dieses Lehrgebiet bietet den Studierenden die Möglichkeit sowohl ihre fachlichen als auch ihre nichtfachliche Kompetenzen in der globalen Verkehrssprache Englisch auszubauen.

Das Studium zum Bachelor of Science in Electrical Engineering absolvierte Prof. Dr. Koenig von 1982 bis 1986 an der University of Southern California in Los Angeles. Den Master of Science in Electrical Engineering erhielt er 1989 von der University of Dayton in Ohio. Er wurde 1995 an der Technischen Universität Darmstadt über das Thema Heterobipolartransistoren für Leistungsanwendungen im Mikrowellenbereich promoviert.

Foto: privat



Vor seiner Promotion forschte und veröffentlichte Prof. Dr. Koenig fünf Jahre lang auf dem Gebiet der diskreten III-V Halbleiterbauelemente. Ab 1995 arbeitete er in der Entwicklung der Siemens AG, später Nokia Siemens Networks, erst im Bereich Halbleiter und danach in der Mobilfunk-Kommunikation.

Nokia Siemens Networks, erst im Bereich Halbleiter und danach in der Mobilfunk-Kommunikation.

Von 2005 bis 2014 hat Prof. Dr. Koenig Lehraufträge in Englisch sowohl in der Industrie als auch an der Hochschule Ulm wahrgenommen. Von 2012 bis 2014 war er Dozent für Wirtschaftsenglisch an der Hochschule Neu-Ulm. ■

BW

Fakultät Betriebswirtschaft

Foto: Edith Avram



Prof. Dr. Frank Ebinger ist seit dem Sommersemester 2014 an der Fakultät Betriebswirtschaft tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Umweltmanagement und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. Das

Lehrgebiet umfasst das operative und strategische Umweltmanagement sowie spezielle unternehmerische Fragestellungen im Bereich des Sustainable Development.

Prof. Dr. Ebinger studierte an der Hochschule Fulda, an der Universität Kassel und der Johannes Gutenberg-Universität

Fakultät Betriebswirtschaft

sität Mainz und wurde an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg promoviert. Danach arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Forstökonomie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg.

Er lehrte unter anderem bei Forschungsaufenthalten als Gastprofessor zu den Themengebieten Sustainable Development, CSR und Business Ethics an der Nong Lam University in Vietnam, an der Nagoya Universität in Japan und an der American University of Central Asia in Kirgisistan.

In den letzten fünf Jahren leitete er im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) die Komponente „National Quality Infrastructure“ des bilateralen Programms „Engineering Capacity Building Program“ in Äthiopien sowie als Gesamtverantwortlicher das bilaterale GIZ-Programm „Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung in Kirgisistan“.

efi

**Fakultät Elektrotechnik
Feinwerktechnik
Informationstechnik**

Foto: Fotostudio Stock-Müller, Freiburg



Prof. Dr. Wolfgang Mönch ist an der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik seit dem Wintersemester 2014/15 tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Technische Optik. Dieses

Lehrgebiet umfaßt die Erforschung von Komponenten und Systemen für verschiedenste technische Anwendungen in der abbildenden und der nichtabbildenden Optik. Es beinhaltet insbesondere die Licht- und Beleuchtungstechnik mit LEDs.

Er absolvierte ein Studium der Physik in Konstanz mit Schwerpunkten in Optik und Physik weicher kondensierter Materie. Seine Doktorarbeit führte er am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenz-

flächenforschung in Berlin durch. Als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Mikrosystemtechnik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg habilitierte er sich 2009 mit einer Arbeit über Mikrooptik mit weichen Materialien. Während seiner Zeit an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg hielt Prof. Dr. Mönch Vorlesungen und Übungen in den Fächern Elektrotechnik, Mikrooptik und Laser. Seine Forschungsinteressen sind aktive optische Komponenten und neue technische Ansätze in der Optik auf der Basis weicher Materialien, sowie, seit seiner Industrietätigkeit, innovative, LED-spezifische Beleuchtungstechnik.

Zuletzt war Prof. Dr. Mönch als Entwicklungsingenieur in der Vorfeldentwicklung bei der OSRAM Opto Semiconductors GmbH in Regensburg tätig und leitete dort Projekte mit Anwendungen in der Allgemeinbeleuchtung und in der Projektion.

Foto: Studio Pierr, Erlangen



Prof. Dr. Bernhard Strobl ist seit dem 1. November 2014 an der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Systeme der elektrischen Energieversorgung. Dies umfasst den gesamten Bereich der elektrischen Energieversorgung, angefangen von der Erzeugung über die Verteilung und Speicherung bis hin zum Verbrauch.

Prof. Dr. Strobl hat Elektrotechnik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) studiert und wurde dort von Prof. Dr. Gerhard Herold mit einer Arbeit über eine neuartige netzwerktheoretische Beschreibung von Stromrichtern promoviert.

Während seiner Zeit an der FAU hat Prof. Dr. Strobl unter anderem das Wahlfach Hochspannungstechnik gelesen, Übungen zu energietechnischen Fächern abgehalten sowie zahlreiche studentische Arbeiten betreut. In seiner späteren Tätigkeit in der Industrie führte er firmeninterne Kurse unter anderem zur Thematik Reglerstabilität durch.

Prof. Dr. Bernhard Strobl war mehrere Jahre in der Industrie auf den Gebieten

Bahntechnik und Elektrische Energieversorgung tätig. Er bearbeitete als Teilprojektleiter unterschiedliche Forschungsaufgaben zur Antriebstechnik und zur Stabilität von Netzwerken. Ferner war er unter anderem für die Netzstudien zur Anbindung von Offshore-Windparks an das Festland verantwortlich.

Foto: Fotostudio Porst, Erlangen



Prof. Dr. Ulrich Werner ist seit dem 1. September 2014 an der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Mechatronische Systeme.

Das Lehrgebiet umfasst die Beschreibung des Zusammenwirkens mechatronischer Komponenten im Gesamtsystem und dessen Simulation. Schwerpunkt ist hierbei die Rotordynamik und Maschinendynamik, und hierauf aufsetzend die aktive Schwingungsdämpfung.

Er hat an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Fertigungstechnik studiert und 1994 mit dem Diplom abgeschlossen. Neben seiner beruflichen Tätigkeit bei der Siemens AG wurde er 2006 am Institut für Elektrische Energiewandlung des Fachbereichs Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Darmstadt als externer Mitarbeiter mit dem Thema „Rotordynamische Analyse von Asynchronmaschinen mit magnetischen Unsymmetrien“ promoviert.

Er war seit 2008 als Lehrbeauftragter an der Fakultät efi tätig, mit den Schwerpunkten „Dynamik der Drehmomentübertragung und Energiewandlung in Mechatronischen Systemen“. Ebenso war er seit 2012 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Lehrbeauftragter für Rotordynamik.

Von 1994 bis 2014 war Prof. Dr. Werner Mitarbeiter der Siemens AG im Nürnberger Elektromotorenwerk. Ab dem Jahr 2001 war er in der Motorenentwicklung tätig und spezialisierte sich dort auf das Gebiet der Rotor- und Maschinendynamik von elektrischen Antrieben. Hier leitete er von 2008 bis 2014 die Fachgruppe Berechnung und Simulation und war zuletzt Senior-Key-Expert – Simulation and Modeling – der Siemens AG.



Praktikum oder Diplomarbeit bei der VIPA

VIPA ist ein mittelständisches Unternehmen in der Automatisierungsbranche aus Herzogenaurach. Wir stellen kompakte, zentrale und High-Speed Steuerungssysteme, sowie Bedien- und Beobachtungsgeräte her. Verlässliche Kundenbeziehungen und ein innovatives, leistungsstarkes Produktangebot sind die Basis für unser gesundes Wachstum auch auf internationaler Ebene.

Wir suchen Praktikanten und Diplomanten für die Bereiche Elektronik Hardware und Embedded Software.

Interesse? Dann bewerben Sie sich bei willi.heintz@vipa.de



<http://www.vipa.com/de/mitarbeiter/jobs-vipa/>



VIPA wurde als
Top-Innovator
ausgezeichnet



JobStar
Ausgezeichnet mit dem
Jobstar der Europäischen
Metropolregion Nürnberg

VIPA
A YASKAWA COMPANY

IN

Fakultät Informatik

Foto: privat



Prof. Dr. Jens Albrecht ist seit dem Wintersemester an der Fakultät Informatik 2014/15 tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Datenbanken. Das Lehrgebiet umfasst neben klassischen Datenbank-Technologien insbesondere Methoden zur effizienten Verwaltung und Auswertung großer Datenmengen.

Prof. Dr. Albrecht hat sein Informatik-Studium an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg absolviert und am dortigen Lehrstuhl für Datenbanksysteme seine Doktorarbeit geschrieben. Während des Studiums war er für ein Jahr in den USA an der University of Missouri.

Er hatte bereits einige Semester einen Lehrauftrag an der TH Nürnberg, bevor er 2012 an die Hochschule Würzburg-Schweinfurt als Professor berufen wurde. Sowohl seine Lehrtätigkeiten als auch seine Veröffentlichungen befassen sich mit den Themen Datenmanagement und Business Intelligence.

Nach der Promotion arbeitete Prof. Dr. Albrecht kurzzeitig als Berater für das amerikanische Software-Unternehmen Oracle, bevor er zur Nürnberger GfK wechselte und dort fast zehn Jahre blieb. In dieser Zeit war er in verschiedenen Entwicklungs- und Leitungsfunktionen in der IT tätig.

Foto: privat



Prof. Dr. Matthias Teßmann ist seit dem 6. September 2014 an der Fakultät Informatik tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Informatik. Dieses umfasst unter anderem die Bereiche Web-Entwicklung, Audio- und Multimediaanwendungen sowie Bildverarbeitung.

Er hat Computational Engineering an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg studiert und das Studium mit dem Master of Science abgeschlossen. Danach war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am dortigen Lehrstuhl für Graphische Datenverarbeitung tätig und forschte in Kooperation mit der Siemens AG in Forchheim und dem Neurozentrum des Universitätsklinikums in Erlangen im Bereich medizinische Bildverarbeitung. Er wurde zum Thema Computergestützte Diagnoseverfahren für CT Koronarangiographiedaten promoviert. Während seiner Tätigkeit am Lehrstuhl betreute er außerdem zahlreiche Abschlussarbeiten und lehrte in den Bereichen Computergraphik und angewandte Visualisierung.

Bis zu seiner Berufung an die TH Nürnberg war Prof. Dr. Teßmann als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS in der Abteilung Multimedia Applications beschäftigt. Innerhalb der Forschungsgruppe Multimedia Communications arbeitete er zuletzt an der Entwicklung vernetzter Multimediaanwendungen für stationäre und mobile Endgeräte.

Foto: privat



Prof. Dr. Thomas Voit ist seit dem 1. September 2014 an der Fakultät Informatik tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Wirtschaftsinformatik. Das Lehrgebiet umfasst neben den Grundlagen der Wirtschaftsinformatik auch die Anwendung von Algorithmen und quantitativen Methoden sowie die Konzeption, Entwicklung und Einführung analytischer Informationssysteme.

Prof. Dr. Thomas Voit studierte von 1999 bis 2005 Wirtschaftsinformatik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg sowie an der Université de Paris X in Nanterre. 2010 wurde er am Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik der Otto-Friedrich-Universität Bamberg promoviert. Im Rahmen seiner Promotion forschte er über den Einsatz analytischer Systeme zur Entwicklung und Überprüfung von Kausalhypothesen. Die zentrale Forschungsfrage war, mit welchen Analyseverfahren sich betriebliche Ziel- und Kennzahlensysteme kausal besser begründen lassen. Als externer Doktorand konnte er die Ergebnisse seiner Arbeit parallel in der Praxis evaluieren, wo er bei einem Sportartikelhersteller ein auf Kausalhypothesen basierendes Kennzahlensystem für das europäische Vertriebscontrolling konzipierte.

Von 2008 bis 2014 war Prof. Dr. Thomas Voit bei der Robert Bosch GmbH im Bereich IT- und Prozessmanagement tätig. Zu seinen Aufgaben gehörte die Konzeption, Einführung und Weiterentwicklung von Business-Intelligence-Systemen zur Steuerung der internationalen Supply-Chain. Als Projektleiter war er unter anderem für die Konzeption und Einführung eines Process-Mining-Systems verantwortlich, das auf Basis von SAP-Daten Geschäftsprozesse rekonstruiert und automatisch nach auffälligen Mustern und Kennzahlenabweichungen sucht.

> Wenn Sie Ihren Wirkungsgrad nachhaltig steigern wollen... <

Thomas Stolpe
Projekt Manager
Automotive Solutions

Eric Lorenz
Projekt Manager
Automotive Solutions

> ... dann sind Sie bei uns genau richtig.<

► Wir halten Ausschau nach Talenten! - Sie wollen zeigen was in Ihnen steckt?

Steigen Sie ein bei einem international tätigen Familienunternehmen mit acht Standorten auf drei Kontinenten. Nutzen Sie die flachen Hierarchien und schlanken Strukturen, um schnell und nachhaltig etwas zu bewirken.

Lernen Sie uns kennen und nehmen Sie uns unter die Lupe. Ob als Student oder Absolvent:
Nehmen Sie jetzt Kontakt zu uns auf.

www.buehlermotor.de

BAYERNS
BEST 50
PREISTRÄGER 2014



MB/VS

Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik

Foto: privat



Prof. Dr. Martin Cichon ist seit dem 1. September 2014 an der Fakultät Maschinenbau und Versorgungstechnik tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Fahrzeugtechnik. Das Lehrgebiet umfasst Grundlagen der Antriebstechnik, Kraftfahrzeuge und Schienenfahrzeuge im Bachelor- und Masterstudiengang Maschinenbau.

Prof. Dr. Cichon studierte allgemeinen Maschinenbau an der Universität Karlsruhe und schloss sein Studium in der Vertiefungsrichtung Schienenfahrzeugtechnik an der RWTH Aachen ab. Als Leiter des deutsch-französischen Studiengangs Maschinenbau war Prof. Dr. Cichon von 2000 bis 2005 für die akademischen Angelegenheiten der

Doppeldiplomstudiengänge an der Universität Karlsruhe, der École Nationale Supérieure d'Arts et Métiers Paris und Metz, am Institut National des Sciences Appliquées Lyon sowie am Institut Polytechnique de Grenoble verantwortlich. Er forschte auf dem Gebiet der Stochastischen Mechanik am Institut für Technische Mechanik der Universität Karlsruhe und wendete seine Forschungsergebnisse auf die Querdynamik von Straßen- und Schienenfahrzeugen an. Ab 1997 war Prof. Dr. Cichon als Entwicklungs- und Berechnungsingenieur bei der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik Winterthur tätig. Seit 2003 ist er behördlich anerkannter Sachverständiger für Schienenfahrzeuge. Nach seiner Promotion leitete er Projekte der Schwingungsmechanik und motorischen Restwärmenutzung in der zentralen Forschung der Robert Bosch GmbH sowie im technischen Risikomanagement. ■

SW

Fakultät Sozialwissenschaften

Foto: privat



Prof. Dr. Carola Gröhlich ist seit dem Wintersemester 2014/15 an der Fakultät Sozialwissenschaften tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Soziale Arbeit. Das Lehrgebiet umfasst die

Theorien und die Handlungslehre in der Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt auf der Sozialen Arbeit mit Menschen mit Behinderung.

Prof. Dr. Carola Gröhlich studierte in Hamburg Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie und promovierte anschließend an der TU Dortmund am Institut für Schulentwicklungsforschung. Dort forschte sie zu institutionellen Benachteiligungs- und Exklusionsprozessen und zum

Anzeige

»So technisch wie nötig, so einfach wie möglich.«

Technik ohne Grenzen e.V. hat sich die Verbesserung der Lebensbedingungen in Entwicklungsländern zum Ziel gesetzt. Dies wird im Wesentlichen in folgenden drei Handlungsfeldern erreicht:

1. **Praxisnahe**, an die Situation angepasste **Entwicklungszusammenarbeit** betreiben, um mit gegebenen Mitteln möglichst viel zu erreichen.
2. Durch Bildung und Ausbildung **Hilfe zur Selbsthilfe** für die Betroffenen leisten.
3. **Nachhaltiges generieren** – z.B. durch Mikrobusiness-Ansätze. Dabei wollen wir unser technisches Know-how sinnvoll einsetzen, um anderen Menschen zu helfen.

Dies war der übergeordnete Gedanke bei der Gründung unseres Vereins. Der Begriff „Technik“ steht für die Möglichkeit, dass sich alle technikbegeisterten Menschen, Fach-



arbeiter, Techniker, Meister und Ingenieure einbringen können.

Unser Verein soll insbesondere auch Studentinnen und Studenten die Möglichkeit bieten, über den Einsatz von technischen und ingenieurwissenschaftlichen Wissen interkulturell auf dieser Welt in vielfältiger Art und Weise zu helfen. So streben wir eine enge Zusammenarbeit mit Hochschulen und Professoren an.

Die Projektauswahl ist für uns ein entscheidender Faktor hinsichtlich der Nachhaltigkeit eines Projekts. Hierbei soll darauf geachtet werden, dass ein Problem von Organisationen oder Personen an uns herangetragen wird, welches einer technischen Lösung bedarf.

Unser Verein organisiert sich mit Hilfe von Orts- und Regionalgruppen. Eine Gruppe in Ihrer/Deiner Nähe sowie weitere Informationen zu aktuellen Themen finden Sie/findet Ihr unter: www.technik-ohne-grenzen.org

VT

Fakultät Verfahrenstechnik

Umgang mit Heterogenität im Bildungssystem. Ihre Lehrveranstaltungen an der TU Dortmund behandelten neben forschungsmethodischen Themen vor allem bildungssoziologische Fragestellungen.

Anschließend beschäftigte sie sich beim Projektträger des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in Bonn mit dem Aufbau lokaler Bildungslandschaften in Deutschland. Bis zum ihrem Ruf an die TH Nürnberg war Prof. Dr. Gröhlich am Institut für Soziale Arbeit in Münster tätig. Dort befasste sie sich mit der Ganztagschulentwicklung an der Schnittstelle zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule. Sie legte den Schwerpunkt ihrer Arbeit auf die Kooperation der beiden Institutionen und die Umsetzung der Inklusion im Bildungssystem. Ihre Erfahrungen brachte sie in unterschiedliche Aus- und Fortbildungsformate für Lehr- und Fachkräfte ein. 

Foto: privat



Prof. Dr. Christoph Bayer ist seit dem 1. November 2014 an der Fakultät Verfahrenstechnik tätig und vertritt dort das Lehrgebiet Modellierung und Simulation. Das Lehrgebiet umfasst die mathematische Modellbildung sowie die stationäre und dynamische Simulation verfahrenstechnischer Prozesse.

An der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen hat Prof. Dr. Bayer Maschinenbau studiert und im Anschluss bei Prof. Dr. Thomas Melin in der chemischen Verfahrenstechnik promoviert. Hierbei hat er mithilfe von mathematischen Modellen und Experimenten ein Membransystem zur Reaktivextraktion entwickelt.

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter betreute er Lehrveranstaltungen mit den Schwerpunkten Membran- und Reaktionstechnik. Darüber hinaus hat er 2007 einen dreiwöchigen Kurs zur Regelungstechnik im Rahmen der Deutschen SchülerAkademie angeboten.

Vor seiner Lehrtätigkeit an der TH Nürnberg war Prof. Dr. Bayer für die BASF SE tätig. In der Gruppe Conceptual Process Design befasste er sich zunächst mit der Simulation kontinuierlicher Fluidverfahren und der Gesamtsimulation von Standorten. Im Rahmen des Projekts Digital Plant leitete er anschließend ein Team zur Analyse und Optimierung von Arbeitsprozessen des betriebsnahen Anlagenbaus. 

Anzeige

bertrandt

INTELLIGENT GAS GEBEN. MIT IHREN IDEEN.

- ▶▶ **Bertrandt** ist seit vielen Jahren Partner für die Automobilindustrie bei der Motoren- und Antriebsstrangentwicklung. Seien Sie dabei. Und gestalten Sie mit Ihren Ideen und Ihrem Know-how die Zukunft der Powertrainentwicklung mit. In spannenden Projekten, für namhafte Kunden. **Zeigen Sie, wie man richtig Gas gibt – auch in puncto Karriere.**
- ▶▶ **Jetzt bewerben:** Marina Humann, Telefon +49 8458 3407-1110 marina.humann@de.bertrandt.com, Bertrandt Ing.-Büro GmbH, Lilienthalstr. 50-52, 85080 Gaimersheim



www.bertrandt-karriere.com



Foto: Doris Kefler

SERVICE

Wie schreibe ich wissenschaftlich? Wie zitiere ich richtig? Was mache ich bei einer Schreibblockade? Diese und viele anderen Fragen können die Schreibtutorinnen und -tutoren der TH Nürnberg beantworten. Auf der Seite gegenüber stellt Sandra Liebel eine von ihnen vor.

Mehr Wissenswertes aus dem Bereich Service finden Sie auf Seite 84.

DK

Hilfe bei Schreibblockaden

Schreiben kann man lernen – mit Peer-Tutorinnen und -Tutoren

Es ist doch immer das Gleiche: das Ende des Semesters und die Abgabefristen diverser Hausarbeiten rücken immer näher. Das raubt vielen Studierenden den Schlaf oder zumindest die Gelassenheit. Aber unter dem Dach der Technischen Hochschule Nürnberg ist auch das Schreibzentrum zu Hause. Das kann niemandem das Schreiben abnehmen, wohl aber erleichtern, wie die Technikjournalismus-Studentin Sandra Liebel herausgefunden hat.

Foto: Edith Avram



Der Weiterbildungstag mit der anschließenden Nacht des Schreibens an der TH Nürnberg: Hier gab es viele Informationen, wie man der eigenen Kreativität auf die Sprünge helfen kann.

Die Ambergerin Ilona Kroneberg ist seit letztem Wintersemester Tutorin der Peer-Schreibberatung und berät ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen in allen Fragen rund um das Schreiben von wissenschaftlichen Arbeiten. Sie ist überzeugt von der Beratung auf Augenhöhe: „Für mich als Studentin wäre es eine größere Hürde, eine Dozentin oder einen Dozenten zu fragen“, erklärt sie. „Außerdem bin ich als Beraterin in der Materie schon drin.“

Die Anmeldung zur Schreibberatung ist denkbar einfach und für alle Studierenden gleich: Ein paar Angaben wie mögliche Wunschtermine, Fakultät, Sprache und der Textart genügt. Wer kann, sollte gleich noch mögliche Fragen oder Themen dazuschreiben. Der darauffolgende Termin ist schon der erste Schritt zur Förderung der Schreibkompetenz.

Kenntnisse ausbauen

In der Beratung sollen dann Methoden und Techniken gefunden werden, die speziell auf die Ratsuchenden zugeschnitten sind. „Je nachdem, welche Kenntnisse der Ratsuchende hat, kann ich als Peer-Tutorin diese mit ihm ausbauen und auf defizitäre Bereiche übertragen. Je nach Vorlieben könnten auch Techniken wie Mind-Map oder Freewriting eingebracht werden. Kurz – die Ressourcen liegen im Ratsuchenden selbst. In der Beratung geht es um die Hilfe zur Selbsthilfe.“ Da

hilft es oft schon, Antworten auf Fragen wie „Wie kann ich meinen Text aufteilen?“, „Welche Arbeitsweise passt zu mir?“ oder „Welche Stärken oder Schwächen hat mein Text?“ zu suchen.

Das Schreibzentrum bietet neben der Beratung auch Workshops an. Da bei der ersten hochschulweiten „Nacht des Schreibens“ im Juni sämtliche Workshops bis in die späte Nacht überbucht waren, soll am 27. November die zweite „Nacht des Schreibens“ stattfinden. Sie habe auch schon Ideen für weitere Workshops, fügt Kroneberg hinzu.

Umfangreiche Ausbildung

Ihre Ausbildung war umfangreich. Nachdem sie selbst an Workshops wie „Wissenschaftliches Schreiben“ und „Schreibprozess“ teilgenommen hatte, erhielt sie eine eigene Schreibberatung samt Feedback. Neben der Schulung in Didaktik und Methodik hospitierte sie auch an der Goethe-Universität in Frankfurt. Wöchentliche Treffen der Tutorinnen und Tutoren waren ebenfalls Teil der Aus- und Weiterbildung: „Das gesamte Team reflektiert seine Erfahrungen und wir bauen unsere Kompetenzen weiter aus. Wir bearbeiten Texte, geben einander Feedback oder erarbeiten neue Techni-

ken, die wir an die Ratsuchenden weitergeben können.“

Es ist normal, dass Studierende immer wieder an Wissensgrenzen stoßen. „Besonders in Studiengängen, die schon früh Haus- oder Studienarbeiten verlangen, müssen die Grundlagen des Schreibens und ein angemessenes Feedback vermittelt werden. Nur so kann man die eigenen Kompetenzen weiter ausbauen. In den Sozialwissenschaften haben wir ein Pflichtmodul Wissenschaftliches Arbeiten. Das wäre für alle Studierenden wichtig“, meint Kroneberg.

Womit sie einen wichtigen Punkt anspricht, denn vor allem Erstsemester sitzen oft sehr ratlos vor Textsorten und Zitierregeln. Zukünftig sieht Kroneberg das Schreibzentrum unter der Leitung von Prof. Dr. Erika von Rautenfeld und Dzifa Vode weiter wachsen. Wer will, kann sich bereits jetzt zahlreiche Handouts von der Website der TH Nürnberg herunterladen, beispielsweise zum Thema „Struktur einer wissenschaftlichen Arbeit“ oder ganz simpel – die Kommaregeln. 

Sandra Liebel

Studieninformationstage



Foto: Doris Keffler

Großer Andrang: Bei den Studieninformationstagen der TH Nürnberg war im Hörsaal kein Platz mehr frei.

Jedes Jahr Ende September öffnet sich die TH Nürnberg an zwei Tagen für Schülerinnen und Schüler aus der Metropolregion, um sie bei der Entscheidung für ein Studium zu unterstützen. Auch in diesem Jahr war das Haus wieder voll. Die Besucherinnen und Besucher erlebten bei den Studieninformationstagen Vorträge und Laborführungen und viele persönliche Beratungsgespräche. Die Studienberatung der TH Nürnberg hatte dazu Schülerinnen und Schüler aus den Berufsoberschulen, den Fachober-

schulen und den Gymnasien der Metropolregion eingeladen. Jede Fakultät und jeder Studiengang stellte sich vor. An drei Standorten waren Studienbotschafterinnen und -botschafter im Einsatz, die den Schülerinnen und Schülern rund um das Thema Studium Rede und Antwort standen. Informationsangebote zu den Themen Auslandsaufenthalt, Stipendien, Studieren ohne akademisches Umfeld, Ausbildungsplatzsuche und Krankenversicherung rundeten das Programm ab.



Foto: fotolia.com

Geld zurück: Besonders gute Studierende bekommen ihre Studienbeiträge erstattet.

Rückerstattung verlängert

Mit dem Wegfall der Erhebung der Studienbeiträge ab dem Wintersemester 2013/14 ist bisher auch der Anspruch auf eine mögliche Rückerstattung für die zehn Prozent der besten Absolventinnen und Absolventen weggefallen.

Erfreulicherweise hat sich die Situation geändert: Die Rückerstattung von Studienbeiträgen für sehr gute Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium spätestens bis zum 30. September 2017 abgeschlossen haben werden, ist weiterhin möglich. Der Antrag auf Rückerstattung muss bis spätestens ein Jahr nach erfolgreicher Abschlussprüfung im Studierendenservice gestellt werden.

Studierendenservice

DK



www.th-nuernberg.de/studierendenservice

Didaktik: Videos nach Bedarf

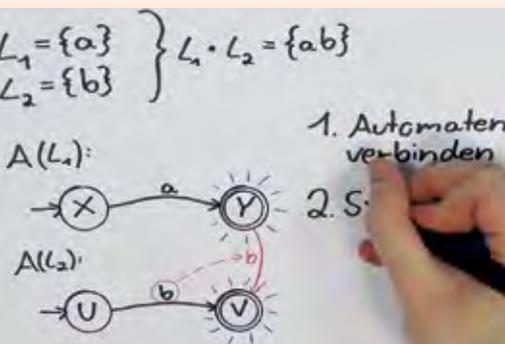


Abbildung: Dr. Barbara Meißner

Das Personal der Hochschuldidaktik für die MINT-Fächer (HD MINT) unterstützt Lehrende der technischen Grundlagenfächer, die neue Lehrmethoden umsetzen wollen.

Dank der tatkräftigen Unterstützung von Studierenden aus unterschiedlichen Fakultäten sind jetzt verschiedene Beispiele von Lehrvideos entstanden.

Es gibt sie in vier verschiedenen Varianten für unterschiedliche Einsatzszenarien:

- (1) das Lösen einer Musteraufgabe auf Papier, abgefilmt mit einer Dokumentenkamera

- (2) die Anwendung eines komplexen Konzeptes an der Tafel, abgefilmt mit einer Videokamera
- (3) die Umsetzung methodischer Vorgehensweisen auf Papier, abgefilmt im Zeitraffer
- (4) die Vermittlung expliziten Wissens auf Powerpoint-Folien, aufgezeichnet als Screencast.

Lehrvideos können von einer gezielten Prüfungsvorbereitung bis hin zur Auslagerung von Inhalten im Rahmen eines Blended-Learning-Szenarios eingesetzt werden. Leih-Ausrüstung und Beratung gibt es beim Blended-Learning-Team. Die Beispielvideos aus der TH Nürnberg sind im Internet zu sehen.

Dr. Barbara Meißner

Gezielte Prüfungsvorbereitung: Videos können Dozentinnen und Dozenten in der Lehre unterstützen.



... **Führungsverantwortung
übernehmen.**

Die Managementkarriere bei ALDI SÜD.

Für alle, die nach der Hochschule beruflich Großes vorhaben.

Sie geben sich mit bescheidenen Aufgaben nicht zufrieden und wollen so schnell wie möglich durchstarten. Ein Plan, der sich bei ALDI SÜD in die Tat umsetzen lässt – mit einem Einstieg als Regionalverkaufsleiter. Nach einem einjährigen Training on the Job erwarten Sie vielseitige Managementaufgaben und die Verantwortung für circa sechs Filialen mit mindestens 50 Mitarbeitern. Entscheiden Sie sich für weniger Einschränkung und mehr Selbstständigkeit. Für weniger Monotonie und mehr Abwechslung. Für weniger Reagieren und mehr Agieren. Für weniger Vorurteile und mehr Vorteile. Mehr unter karriere.aldi-sued.de

Um Ihnen den Lesefluss zu erleichtern, beschränken wir uns auf männliche Bezeichnungen. Bewerberinnen sind uns selbstverständlich gleichermaßen willkommen.

Einfach. Erfolgreich.
karriere.aldi-sued.de





Foto: Uwe Niklas

VERANSTALTUNGEN

OHMinteractive – oben im Bild – ist eine Installation von Media-Engineering-Studierenden bei der Blauen Nacht und hat viele Besucherinnen und Besucher in ihren Bann gezogen. Lesen Sie auf Seite 92, warum.

Rund 1.000 Gäste kamen zum diesjährigen Wissenschaftstag der Metropolregion in die Technische Hochschule Nürnberg und diskutierten über den Mehrwert einer Hochschule für die Region (s. gegenüberliegende Seite).

Schüler und besonders Schülerinnen sind in der TH Nürnberg häufiger zu Gast. Beim OHM-Tag dürfen sie nicht nur zuschauen und sich informieren, sondern selbst Hand anlegen. Lesen Sie mehr auf Seite 88.

Eintauchen in eine Welt abseits der Hochschule durften die Studierenden der Winteruniversität im Bayerischen Wald. Sie lernten die Erlebnispädagogik mit ihren theoretischen und praktischen Aspekten kennen. Auf Seite 90 berichten zwei TH-Studentinnen von diesem Erlebnis.

DK

hochschule PLUS

Wissenschaftstag beleuchtete den Mehrwert von Hochschulen für Regionen

Welchen Mehrwert erbringen Hochschulen für eine Region? Mit dieser Frage befassten sich die rund 1.000 Gäste des diesjährigen Wissenschaftstags der Europäischen Metropolregion Nürnberg. Als Gastgeber zeichnete die Technische Hochschule Nürnberg verantwortlich für das spannende Thema, das die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Bildung durchaus auch kontrovers diskutierten.

Pünktlich um 13.00 Uhr startete die Eröffnung mit dem Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly und dem Präsidenten der TH Nürnberg, Prof. Dr. Michael Braun. Es folgten ein Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Burtscher von der Europäischen Kommission über das EU-Förderprogramm „Horizon 2020“ und eine Rede von Stefan Müller, MdB und Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Danach konnten sich die Gäste für eines der fünf thematische Panels mit hochkarätiger Besetzung entscheiden, an denen viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der TH Nürnberg engagiert mitwirkten:

„HochschulePLUS BILDUNG“

unter Leitung von Prof. Dr. Sabine Martschinke befasste sich mit der „Metropolregion als Bildungslandschaft“.

„HochschulePLUS GESELLSCHAFT“

unter Leitung von Prof. Dr. Doris Rosenkranz beleuchtete „Hochschulen als Lotsen im gesellschaftlichen Wandel“.

„hochschulePLUS KULTUR UND KÜNSTE“

unter Leitung von Prof. Dr. Martin Ulrich ging der Frage „Hochschulen als Kreativlabor?“ nach.

„HochschulePLUS STADT“

unter Leitung von Daniel Ulrich fragte: „Warum sind Hochschulen gut für die Stadt?“.

Foto: Elke Zapf



Ganz vertieft: Eine Teilnehmerin des Wissenschaftstags betrachtet in der „Kultur-Lounge“ Arbeiten von Studierenden der Fakultät Design.

„HochschulePLUS WIRTSCHAFT“

unter Leitung von Prof. Dr. Michael Braun stellte den „Wirtschaftsfaktor Hochschule“ vor. ez



Foto: Elke Zapf

Ihre Meinung ist gefragt: Prof. Dr. Doris Rosenkranz setzte in ihrem Panel rote und grüne Karten (im Vordergrund) ein, um die Gäste mit einzubeziehen.



Foto: Kulturred/bayerpress

Gut besucht: Das Johannes Scharrer-Audimax der Sparkasse Nürnberg war bis auf den letzten Platz besetzt. Live-Übertragungen in andere Hörsäle sorgten dafür, dass alle 1.000 Gäste des Wissenschaftstages sich über „hochschule PLUS“ informieren und miteinander diskutieren konnten.

Ingenieurin für einen Tag

Bei den OHM-Tagen können Schülerinnen die TH Nürnberg kennenlernen

Der Hochschulservice für Gleichstellung bietet Schülerinnen verschiedener Altersgruppen zahlreiche Möglichkeiten, technische Studiengänge und die Technische Hochschule Nürnberg kennen zu lernen. Justine Fonteyne hat von Oktober 2010 bis März 2014 an der TH Nürnberg Technikjournalismus studiert und sich regelmäßig bei solchen Schülerinnenprojekten engagiert. Im folgenden Beitrag beschreibt sie, was es mit den OHM-Tagen auf sich hat und warum es sich lohnt, dabei mitzumachen.

Es ist neun Uhr morgens vor der Mensateria der TH Nürnberg. Hier und da huschen vereinzelt noch verspätete Studierende in die Gebäude, einige Kleingruppen bilden sich zum Lernen, und an den Eingängen sieht man noch den einen oder anderen rauchen. Ein typisches Bild – untypisch ist jedoch die große Gruppe von Siebtklässlerinnen, die sich aufgereggt vor dem hinteren Eingang des KA-Gebäudes tummelt. Diese Mädchen haben für einen Tag die Chance, das Studentenleben kennen zu lernen, Einblicke in verschiedene

Fachrichtungen zu bekommen und interessante Versuche in Workshops durchzuführen. Für einen Tag sind sie Ingenieurin, Chemikerin oder Technikjournalistin.

Technik begeistert auch Mädchen

Zu den OHM-Tagen werden Schülerinnen der 7. Klasse der Partnergymnasien unserer Hochschule eingeladen, um an verschiedenen Workshops teilzunehmen. Mit Experimenten soll ihr Interesse an Technik geweckt und gezeigt werden, dass diese auch für Mädchen spannend sein kann. Ziel ist es, den Mädchen die zahlreichen und teilweise unbekannteren Angebote der Technischen Hochschule Nürnberg näherzubringen. Ob Medizintechnik, Energieprozesstechnik oder Technikjournalismus – die Vielfalt ist groß. Technik begeistert auch Mädchen: In Mathe, Physik und ähnlichen Fächern sind sie ebenso erfolgreich wie Jungs.

Zehn Uhr: Jetzt versammeln sich die Mädchen in Zehnergruppen in verschiedenen Räumen, und die Workshops beginnen. Angeboten werden neben dem Chemie-Workshop „Lippenpflegestift selbst gemacht“ und dem Bauin-

genieur-Workshop „Brücken konstruieren und bauen“ auch Veranstaltungen wie „Bubble Tea herstellen“ oder „Big Brother“ bis hin zum Löten von Solarleuchtkugeln oder Versuchen mit Stickstoff.

Allen praktischen Workshops ist gemeinsam, dass sie vollständig von Studentinnen der jeweiligen Fachrichtung konzipiert, organisiert und durchgeführt werden. Es lernen also nicht nur die Schülerinnen etwas von Technik und fachspezifischen Versuchen von möglichen Vorbildern, sondern die Studentinnen bauen Softskill-Kompetenzen wie Teamfähigkeit, Führung, Sprechen vor größeren Gruppen, Planung zielgruppengerechter Workshops, Kooperieren mit heterogenen Gruppen aus.

Stolz auf das Geleistete

Inzwischen ist es kurz nach 12.00 Uhr. Die Schülerinnen berichten fröhlich ihren Lehrkräften, was sie in den zwei Stunden geleistet haben. Die einen halten ihre selbstgebaute Spaghettibrücke in den Händen, die anderen eine CD mit ihrem Radiobeitrag zum Thema „OHM-Krabbler“. Stolz tauschen sich auch die Studentinnen über ihre Erfahrungen mit den Klassen aus. Die Bilanz: Alle Teilnehmerinnen sind erschöpft, aber auch sehr zufrieden.

Als Tutorin des Technikjournalistenmusik-Workshops „Radio selbst gemacht“, kann ich jeder Studentin, die ein technisches Studium absolviert und gerne die Begeisterung für technische Sachverhalte mit Jüngeren teilen möchte, nur empfehlen, selbst mitzuwirken: Ein tolles Team von Studentinnen aus dem Hochschulservice für Gleichstellung hilft bei der Umsetzung mit Rat und Tat.

Justine Fonteyne

Foto: Hochschulservice für Gleichstellung



Profi am Mischpult: Justine Fonteyne zeigt Schülerinnen, wie sie eigene Radiobeiträge produzieren können.

www.th-nuernberg.de/schuelerinnen

brigitte.merz @ th-nuernberg.de



Entwickeln Sie für uns, damit Sie sich entwickeln können!

„to develop“ hat im Englischen eine ganze Reihe von Bedeutungen: entwickeln, entfalten, erweitern, erschließen, nutzbar machen.

Für uns ist dieser Name Programm: Die *develop group* steht für professionelle Entwicklung von individuellen, maßgeschneiderten Softwaresystemen und -lösungen auf höchstem technischen Niveau.

Wir machen intelligente Konzepte und moderne Technologien für die Problemstellungen unserer Kunden nutzbar und unterstützen sie dabei, neue Möglichkeiten und Potentiale zu erschließen, um so immer den entscheidenden Schritt voraus zu sein.

Kommen Sie ins Projekt-Team der *develop group*!

Innovative, abwechslungsreiche Projekte, modernste Technologien und wirtschaftliche Stabilität sind nur einige der guten Gründe, die für uns als Arbeitgeber sprechen.

Lernen Sie weitere Gründe kennen!

www.develop-group.de/projektteam.php

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre schriftliche Bewerbung, gerne auch in elektronischer Form.



**Besuchen Sie uns auf
der contacting 2014**

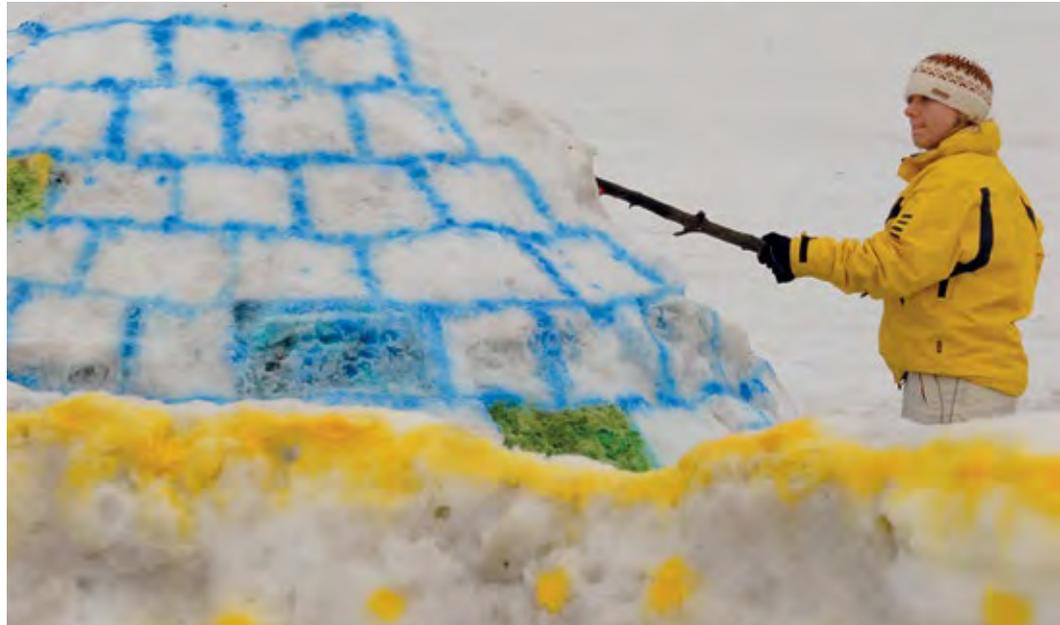


Gruppenerlebnisse in frischer Luft

Studierende sammelten Erfahrungen bei der Winteruniversität 2014

Der weltbekannte Reformpädagoge Kurt Hahn war sich sicher, dass wir unser Potenzial am besten entdecken, wenn wir etwas erleben – im Idealfall gemeinsam mit anderen. Mehrere deutschsprachige Hochschulen und Universitäten richteten in Zusammenarbeit mit erlebnistage Bayerischer Wald nun schon zum vierten Mal eine Winteruniversität aus. Die eröffnet jungen Menschen eine gute Gelegenheit, sich mit ihren vielfältigen Talenten auszuprobieren. Carola Dahle und Jasmin Rüffer aus der Fakultät Sozialwissenschaften berichten, welche Erfahrungen sie gemacht haben.

Fotos: Prof. Dr. Werner Michl



Bunte Iglus: Der studentischen Kreativität waren keine Grenzen gesetzt.

Am 17. Februar 2014 reisten wir auf den unterschiedlichsten Wegen zur Winteruniversität, die in diesem Jahr unter dem Motto „Weiß-Blau-Kalt“ stand. Insgesamt waren wir ein zusammengewürfelter Haufen von mehr als 80 Studierenden, ein paar Dozenten und einer Gruppe von hoch engagierten und freundlichen Teamerinnen und Teamern von erlebnistage Bayerischer Wald.

Studierende aus vielen unterschiedlichen Hochschulen nahmen an der Winteruniversität teil. Sie kamen von der Alanus Universität Alfter, der Universität Augsburg, der Hochschule Augsburg, der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, der Fachhochschule Oberösterreich-Campus Linz, der Hochschule Wolfenbüttel und natürlich der Technischen Hochschule Nürnberg. Drei Gaststudierende kamen sogar aus Wladimir in Russland.

Begrüßung mit Prominenz

Bei der offiziellen Begrüßung mit Anwesenheit der örtlichen Prominenz stellte sich heraus, dass die TH Nürnberg mit 35 Studierenden der Fakultät Sozialwissenschaften und den Dozenten Prof. Dr. Werner Michl und Prof. Dr. Wolfgang Wahl die weitaus größte Gruppe ins Rennen schickte. Schirmherr der Winteruni-

war der Staatssekretär im Bayerischen Ministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler.

In den darauf folgenden fünf Tagen lernten wir erlebnispädagogische Konzepte kennen, lernten durch praktische Übungen und erhielten theoretischen Input zu aktuellen Tendenzen in der Erlebnispädagogik.

Am ersten Abend starteten wir mit einem großen Lagerfeuer in die Woche, unternahmen Nachtwanderungen oder einen so genannten Nightrope. Bei diesem läuft man an einem Seil mit verbundenen Augen durch den sowieso dunklen Wald und hat einen Helm auf, um sich vor tiefer hängenden Ästen zu schützen. Nach der ersten Nacht ging es, nach einem reichhaltigem Frühstück und durch ein Warming-Up der Teamer, auch schon los mit Präsentationen zu verschiedenen Themen rund um die Erlebnispädagogik: Trends in der Erlebnispädagogik, Sicherheit bei Winteraktivitäten, Dreischnitt in der Erlebnispädagogik und Metaphorisches Lernen.

Danach gab es dann die erste große Aktivität im Schnee, angeboten von uns Nürnberger Studierenden. Ja, auch wenn nur spärlich Schnee lag, es reichte immerhin für Unterschlüpfen wie Iglus, zwei Flaschenbobbahnen mit Sprungschanze und einer Übung, bei der Verletzte aus dem eisigen Schnee gerettet werden mussten.

Russischer Bär in Übergröße

Nachmittags wurde aus dem bisschen Schnee eine komplette Schneestadt bzw. ein Weihnachtsmarkt unter dem Motto „Der Hase möchte auch einmal den Weihnachtsmarkt besuchen“ errichtet. Wie kleine Kinder bauten wir 80 Studierenden mitsamt der Professoren emsig an Iglus in den verschiedensten Formen und Größen, diversen Schneebars, einem Hasen auf seinem Thron, der das Geschehen überwachte und einem russischen Bären in Übergröße.

Gestärkt durch das Abendessen mussten wir dann sofort die gerade getankte Energie wieder herauslassen, und so versuchten sich einige Wagemutige an

der neuen Trendsportart Tischbouldern. Hierbei klettert man unter großem Gejohle um einen Biertisch herum und darf dabei den Boden nicht berühren. Wenn man ein paar Muskeln, Glück und ein bisschen Geschick hat, schafft man dies auch ohne größere Probleme.

Nach weiteren Präsentationen rund um das Thema Erlebnispädagogik – Mut zum Risiko, Ausbildungsangebote für Studierende bei erlebnistage, Zielarbeit in der Erlebnispädagogik – konnte man an einem der zahlreichen Workshops teilnehmen. Zur Auswahl standen die farbliche Verschönerung der Schneestadt, Lawinenkunde mit einem Suchhund, Skilanglauf oder problemorientiertes Lösungsverhalten im Schnee.

Zwischen den Lichtern der Fackeln

Abends wurde dann die Schneestadt eingeweiht, die wir zuvor erbaut hatten. Zusammen gingen wir stolz durch das erbaute Schneetor in die Mitte der Schneestadt. Im Kreis aufgestellt zwischen den Lichtern der Fackeln, hatte man ein bisschen das Gefühl wie bei einem Hexenzirkel, der darauf wartet, den Göttern eine Opfergabe zu bieten. Das Opfer mussten

dann die Professoren darbringen, indem sie holprig Walzer im Schnee zusammen mit einer Studentin oder einem Studenten tanzen sollten. Jedenfalls zauberte das Bild bei jedem Einzelnen ein Lächeln ins Gesicht und alle begannen mitzuschunkeln. Im Anschluss wurde dann die Schneebau für den Ausschank der Feuerzangenbowle genutzt – spätestens jetzt war es keinem mehr zu kalt.

Am nächsten Tag machten wir uns alle auf den Weg zum Freilichtmuseum in Finsterau: zu Fuß mit Schneeschuhen und auf Langlaufskiern. Insgesamt vier Gruppen liefen von verschiedenen Startpunkten aus über kurze und lange Routen zum Ziel. In den alten Bauernhäusern, konnte man ein Gefühl dafür bekommen, wie die Menschen vor 200 Jahren lebten und dies einen Abend lang am eigenen Leib erfahren. Gekocht wurde auf alten Holzöfen, und anschließend versammelten wir uns davor, um den Abend ausklingen zu lassen und unseren Socken beim Trocknen zuzusehen.

Abgerundet wurde die Winteruniversität 2014 mit einer Abschlussfeier. Nach Sekt und Kuchen waren wir mit einer Teilneh-

merurkunde und einem Krug ausgestattet, der uns beim nächsten Bier daran erinnern soll, wie erlebnisreich eine Woche im Bayerischen Wald sein kann.

Carolina Dahle, Jasmin Ruffer

www. erlebnistage.de



Die Erlebnispädagogik ist ein Fachgebiet der Pädagogik und wird auch an der TH Nürnberg gelehrt. Sie befasst sich mit Gruppenerfahrungen in der Natur, durch die Persönlichkeit und soziale Kompetenzen entwickelt werden. Natursportarten bieten dabei vielfältige Erlebnisse, ergänzt mit Methoden aus Theater-, Abenteuer- und Spielpädagogik, der Gruppendynamik und der Sozialpädagogik.

Erlebnispädagogik gilt heute als integrativer Bestandteil ganzheitlicher Erziehungs- und Bildungskonzepte.

DK



Anstrengend: Die Schneeschuhwanderung.



Stimmungsvoll: Die Einweihung der Schneestadt.

Wo Wünsche Flügel bekommen

Interaktive Installation des Bachelorstudiengangs Media Engineering bei der Blauen Nacht

Die „Blaue Nacht“ ist eines der Highlights im Nürnberger Kulturleben. Wer hier angefragt wird, mitzumachen, hat schon einen gewissen Bekanntheitsgrad und eine gewisse Professionalität an den Tag gelegt. Kompliment für die TH Nürnberg, dass man auch Prof. Dr. Heinz Brünic, Johannes Brendel und eine Studierendengruppe aus dem Bachelorstudiengang Media Engineering einlud. Bei der Blauen Nacht im Mai, die unter dem Motto „Sehnsucht“ stand, bauten neun Studierende eine viel beachtete interaktive Installation in der Katharinenruine auf. Mit ihrer Hilfe konnten die Besucherinnen und Besucher ihre Sehnsüchte ausdrücken und ihnen Flügel verleihen, schreibt der Technikjournalismus-Student Santiago Reinbold.

Liebe, Urlaub, Freibier, erste Liga und Elefanten – danach sehnen sich die Nürnbergerinnen und Nürnberger. Bei der Blauen Nacht konnten sie diese Sehnsüchte zum Leben erwecken – dank der Studierenden aus dem Bachelorstudiengang Media Engineering an der Technischen Hochschule Nürnberg.

Als Wiedereinsteigerin bei der Blauen Nacht präsentierte die TH Nürnberg eine interaktive Großprojektion in der Katharinenruine. Im Inneren des Kirchenbaus zeigten die Studierenden, wie sie den Sehnsüchten der Besucherinnen und Besucher Flügel verleihen konnten.

Etwa zwei Semester Arbeit steckten die neun Studierenden in die Umsetzung

und Gestaltung ihres Projekts OHMinteractive. Die Nürnberger Firma Billmann Event GmbH unterstützte sie dafür mit der nötigen Veranstaltungstechnik.

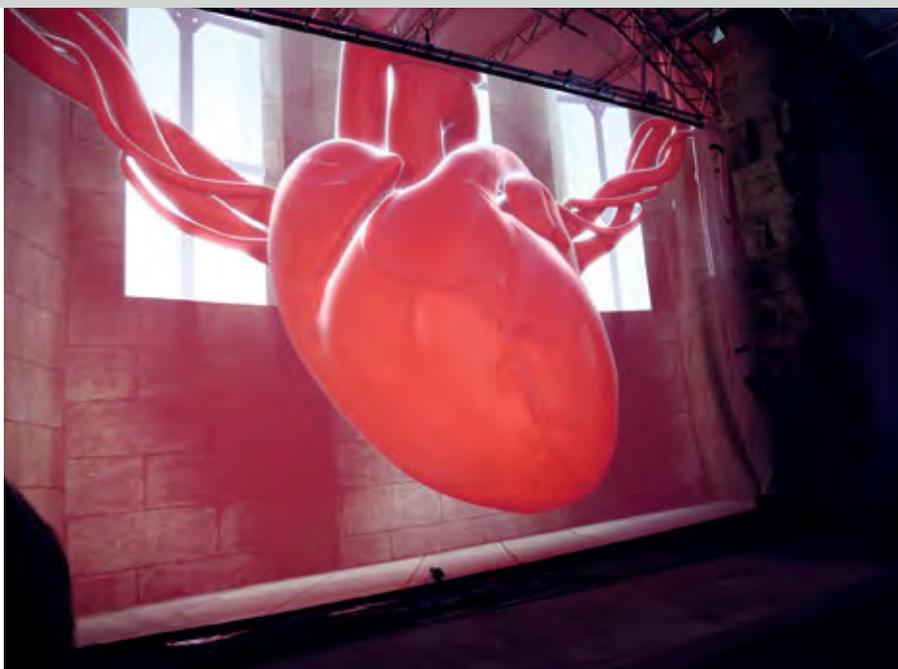
Die Installation bestand im wesentlichen aus drei Teilen: der „Wand der Sehnsucht“, einem schlagenden Herzen und der „Wand der Freiheit“, alles umrahmt von einem Lichtkonzept, das auch außen das Interesse der Besucherinnen und Besucher weckte. Auf der rechten Seite der Ruine, an der „Wand der Sehnsucht“ standen fünf Touchscreens bereit, in die die Besucherinnen und Besucher ihre Sehnsüchte eintippen konnten, um anschließend zu beobachten, wie ihre Texte und Zeichnungen in Form von Seifenblasen an der Wand entlang zum Altarraum der Ruine in Richtung

Foto: OHMinteractive



Berührend: Die Blasen visualisierten die Wünsche der Besucherinnen und Besucher.

Foto: OHMinteractive



Starkes Symbol: Das Herz im Zentrum der Installation.

Foto: Uwe Niklas



Interaktiv: Den Flug der virtuellen Vögel konnte man beeinflussen.

eines großen Herzens schwebten. Das 3D-modellierte Herz wurde dafür an eine sechs mal vier Meter große Leinwand projiziert. Dort angekommen brachte jede eingesogene Blase das Herz zum Schlagen und bot den Anwesenden ein optisches und akustisches Schauspiel. Nach der „Verarbeitung“ entließ das Herz die Sehnsüchte als Vogelschwarm zur linken „Wand der Freiheit“ hin. Das sollte symbolisieren, dass die Eingaben der Besucher frei – und womöglich auch wahr – werden können.

„Alle Welt sehnt sich nach Freiheit“
 Dazu konnten die Nachtschwärmer mit Hilfe so genannter Kinect-Kameras mit den virtuellen Vögeln interagieren. Die Kameras registrierten ihre Bewegungen und projizierten sie als abstrakte Silhouette an die Wand. Die Studierenden liebten sich durch ein Zitat des indischen Gurus Sri Aurobindo zu ihrer Installation inspirieren: „Alle Welt sehnt sich nach Freiheit, und doch ist jedes Geschöpf in seine Ketten verliebt.“

Das Publikum war fasziniert. „Absolut beeindruckend!“, sagte Marc Hermanns, Elektrotechnik-Student aus Fürth. „Wie

haben die das bloß gemacht?“, fragte sich die 26-jährige Lisa Baier aus Erlangen. Die 19-jährige Maria Stutz aus Neumarkt begeisterten vor allem die Vögel: „Dass man ihre Bewegungen beeinflussen kann, machte das Ganze noch spannender.“

Rund 4.000 Menschen besuchten die Katharinenruine in der Blauen Nacht, schätzen die Veranstalter. „Wir sind überwältigt von der Resonanz der Leute und hoffen, auch in den nächsten Jahren Ähnliches auf die Beine stellen zu können“, sagte Prof. Dr. Heinz Brüning aus der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik. *Santiago Reinbold/DK*

www.ohminteractive.de

Anzeige

ANGEWANDTE
SPITZENFORSCHUNG-

SEI
DABEI!

LOKALISIERUNG AUDIO UND MULTIMEDIA ZERSTÖRUNGSFREIE
 PRÜFUNG MEDIZINTECHNIK BILDSYSTEME SENSORSYSTEME
 IC-DESIGN UND ENTWURFSAUTOMATISIERUNG KOMMUNIKATION
 VERSORGUNGSKETTEN ENERGIEMANAGEMENT SICHERHEITSTECHNIK

KARRIERE AM FRAUNHOFER IIS

Bewirb dich – gerne auch initiativ! personalmarketing@iis.fraunhofer.de
 Weitere Infos sind unter www.iis.fraunhofer.de zu finden.

Medien-Staatssekretär zu Gast



Foto: Elke Zapf

Gute Übung: Studierende aus dem Studiengang Technikjournalismus/Technik-PR nutzten den Besuch von Staatssekretär Franz-Josef Pschierer für ein Interview.

„Die Welt wird immer komplizierter. Da braucht es guten Qualitätsjournalismus, um sie zu erklären.“ Mit dieser Aussage rannte Franz-Josef Pschierer, Staatssekretär im bayerischen Wirtschaftsministerium und zuständig für die Medien im Freistaat, gewissermaßen offene Türen bei den Lehrenden und Studierenden des Bachelorstudiengangs Technikjournalismus/Technik-PR ein.

Im Rahmen seiner Tagestour zu Medienstandorten in Nordbayern besuchte der bayerische Medienstaatssekretär Ende September auch das Audio- und Video-Studio der Studiengänge Technikjournalismus/Technik-PR und Mediaengineering an der Technischen Hochschule Nürnberg. Die Studierenden nutzten die Chance, und interviewten den prominenten Gast vor der Kamera. **ez**



Foto: Roman Schaal

Schnell unterwegs: NoRa2, der Rennwagen aus der TH Nürnberg.

Fünfter Platz für NoRa2

Das Rennteam von Strohm + Söhne e.V. der TH Nürnberg sicherte sich mit NoRa2 beim Rennen der Formula Student 2014 im italienischen Varano de' Melegari den fünften Platz.

Nach den durchwegs guten Ergebnissen in den statischen Disziplinen Cost-Report, Business-Plan und Design-Report sorgte eine abgerissene Abtriebswelle im Autocross für einen gehörigen Schrecken. Doch das Team hatte die benötigten Ersatzteile im Gepäck, und ihr Fahrer fuhr in der zweiten Runde die achtbeste Zeit. Im Ausdauerrennen über 22 Kilometer hielt der Wagen souverän durch und konnte in der Effizienz-Wertung sogar den zweiten Platz erringen. **Roman Schaal**

Bildnerisches Gestalten und kreatives Schreiben



Foto: Elke Zapf

Mehr als 100 Gäste aus ganz Deutschland besuchten Ende Mai den Kongress „Bildnerisches Gestalten und kreatives Schreiben in der Entwicklung des Menschen“ im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Hier wurden die Ergebnisse eines gemeinsamen Verbundforschungsprojekts der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg und der Technischen Hochschule Nürnberg vorgestellt, das von der STAEDTLER Stiftung großzügig gefördert wird.

Unter dem Titel „Bildnerisches Gestalten und kreatives Schreiben in der Entwicklung des Menschen“ haben sich in den letzten dreieinhalb Jahren Forscherinnen und Forscher beider Einrichtungen – gemeinsam mit ihren Studie-

renden – mit der Frage beschäftigt, was die menschliche Kreativität ausmacht, wie sie sich in unserer Biografie niederschlägt und wie sie gefördert werden kann. „Herausgekommen sind viele anwendungsnahe Forschungsergebnisse mit weitreichenden Konsequenzen für die Praxis“, betonte Präsident Prof. Dr. Michael Braun in seinem Grußwort. Prof. Burkhard Vetter von der Fakultät Design der TH Nürnberg arbeitete mit Studierenden in der Forschungsgruppe „Kreatives Schreiben und ästhetisches Gestalten“ mit. Das Ergebnis ihrer Arbeit – und auch der anderen Forschungsgruppen – bereitete Prof. Walter Mehl mit einer studentischen Gruppe als Videopräsentation auf, die beim Kongress zu sehen war.

ez

Designstudentin erfolgreich bei Berlinale

Carina Feneis hatte bei der diesjährigen Berlinale die Möglichkeit, sich als professionelle Fotojournalistin auszuprobieren. Die Studentin aus der Fakultät Design hatte bei dem renommierten Ausstellungshaus C/O Berlin einen der begehrten Plätze beim Wettbewerb „Close Up!“ gewonnen. „Zeig' uns Dein Bild der Berlinale!“ lautete die Aufgabe.

Ob Roter Teppich, glamouröse Filmstars, Publikumsimpressionen oder Einblicke hinter die Kulissen – die jungen Fotografinnen und Fotografen sollten ihre persönliche Sicht auf die Berlinale in all ihrer Vielfalt präsentieren. Die Fotografiestudentin Carina Feneis präsentierte zum Abschluss ihre Serie „And the stars are out tonight“. Die Bilder der Teilnehmenden wurden anschließend in einer Open-Air-Ausstellung bei C/O Berlin vor dem Amerika Haus einem größeren Publikum vorgestellt.

Fakultät Design 

Foto: Doris Keffler

82 KinderUNI-Diplome vergeben



Musik, Festvortrag, feierliche Übergabe der Diplomurkunden: Die KinderUNI Nürnberg bot ihren 82 Diplomandinnen und Diplomanden einen stilvollen Rahmen.

Im Heilig-Geist-Saal der Musikhochschule Nürnberg erhielten am 27. Juni 82 Mädchen und Jungen bei einer kleinen Feier ihre Abschlussurkunden der KinderUNI Nürnberg.

Für die Technische Hochschule Nürnberg, die bei weitem größte Anbieterin von KinderUNI-Veranstaltungen der Region, überreichten Vizepräsident Prof. Dr. Ralph Blum und Prof. Dr. Christina Zitzmann aus der Fakultät Sozialwissenschaften die begehrten Dokumente zum „Studium Generale“.

Teilnehmen durften auch die stolzen Geschwister, Eltern und Großeltern der Acht- bis Zwölfjährigen. Der junge Chor der Musikschule Nürnberg mit Dr. Matthias Stubenvoll gab der Feier einen musikalischen Rahmen.

Dr. Karl Bodenschatz, Chefarzt der Kinderchirurgie im Klinikum Nürnberg, erklärte in seinem Festvortrag, wie man Unfälle mit Kindern vermeiden kann. Im Anschluss konnte an einer Puppe Erste Hilfe geübt werden. **DK** 

Frische Impulse für das Lehren und Lernen

Unter dem Motto „Zusammenkommen und lernen“ fanden an der Technischen Hochschule Nürnberg zum ersten Mal der hochschulweite „Tag des Lehrens und Lernens“ und die „Nacht des Schreibens“ statt. Beide Veranstaltungen wurden von der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Initiative „Mehr Qualität in der Lehre“ unter der Leitung von Dr. Benjamin Zinger organisiert.

Studierende und Lehrende konnten in interaktiven Vorträgen, Praxisberichten und Kurzworkshops mehr über innovative Ansätze in der Lehre erfahren, sich intensiv über gute Lehre austauschen und frische Impulse für das eigene Lernen und Lehren gewinnen. Rund 300 Studierende und Lehrende besuchten

Foto: Edith Avram



Schreibberatung in der TH Nürnberg: Studierende profitieren.

im Laufe des Tages die Veranstaltung. Um 18.30 Uhr eröffnete ein „Book Slam“ die „Nacht des Schreibens“, den der bekannte Performance-Poet Michael Jakob moderierte. In diesem kreativen Wettstreit stellte sich

das Buch „Voll gute Lehre“ der Kritik des Publikums. Ab 19.00 Uhr wurden Schreibworkshops und persönliche Schreibberatung angeboten, die auf großes Interesse stießen. **AV** 

Forscherinnen-Camp

Foto: Edlith Avram



Einstieg in die Telekommunikation: Junge Forscherinnen in der TH Nürnberg.

Fünf Tage lang forschten Schülerinnen im Juni zu dem Thema „Analyse von Übertragungsverfahren in der Telekommunikation“ an der TH Nürnberg und bei der Telekom AG. Das Forscherinnen-Camp startete mit zwölf Schülerinnen. Prof. Dr. Gerd Siegmund und Prof. Dr. Reinhard Janker aus der Fakultät Elektrotechnik Feinwerktechnik Informationstechnik vermittelten die theoretischen Grundlagen der Telekommunikation rund um die Bereiche Quality

of Service, Mobilfunk und WLAN. Diese Grundlagen und Laborversuche befähigten die Schülerinnen zur sachgerechten Bearbeitung ihres Forschungsauftrags. Das Camp war eines von neun in Bayern, das in diesem Jahr vom Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft e.V. gemeinsam mit Unternehmen und Hochschulen organisiert wurde, um junge Frauen und Mädchen für Ingenieurberufe zu gewinnen.

Brigitte Merz/AV



Foto: Edlith Avram

Einblicke: Im Wasserbaulabor der TH Nürnberg.

9. Bauseminar

Beim 9. Nürnberger Bauseminar kamen Bauschaffende, Vertreterinnen und Vertreter von Ingenieurbüros, Behörden sowie Hochschulen und Universitäten zusammen, um sich über aktuelle Themen des Wasserbaus und der Betonherstellung für massive Bauwerke auszutauschen. Die heuer von Prof. Dr. Dirk Carstensen und Prof. Dr. Thomas Freimann organisierte Veranstaltungsreihe stand in diesem Jahr ganz im Zeichen verschiedener praxisrelevanter Themen zum Bau und zur Instandsetzung von Stauanlagen sowie zur Errichtung und Unterhaltung von Bauwerken des Verkehrswasserbaus. Die Teilnehmenden konnten aus einem umfangreichen Vortragsprogramm wählen und erhielten Einblicke in verschiedene Teildisziplinen des Wasserbaus.

Fakultät BI

www.hydroOHM.de
www.baustoffOHM.de

Ehrenamtskongress im Nürnberger Rathausaal



Foto: Katrin Heyer

Im Juli fand der zweite bayernweite Ehrenamtskongress statt, den ein Team aus der Fakultät Sozialwissenschaften um Prof. Dr. Doris Rosenkranz organisierte. Sie begrüßte zusammen mit Emilia Müller, Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration und dem Präsidenten der TH Nürnberg, Prof. Dr. Michael Braun, über 500 haupt- und ehrenamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren des Ehrenamts sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Wohlfahrtsverbänden, Kommunen, Sport, Kultur und Vereinen im historischen Ratshaussaal der Stadt Nürnberg.

Im Verlauf der Veranstaltung diskutierten die Expertinnen und Experten auch über die Gewinnung und dauerhafte Einbindung von Ehrenamtlichen in Vereins-

strukturen und über die Auswirkungen des demografischen Wandels. Denn: Alle Organisationen stehen vor ähnlichen Herausforderungen – immer mehr Menschen wollen sich ehrenamtlich engagieren, doch häufig kürzer und unverbindlicher als früher.

Der Kongress griff diese Thematik praxisnah mit Vorträgen und Exkursionen auf und bot eine Plattform für die Vernetzung der Akteurinnen und Akteure aus den verschiedensten Bereichen des ehrenamtlichen Engagements. Am ersten Tag gab es außerdem eine Podiumsdiskussion zum Bild des Ehrenamts in den Medien, anschließend Exkursionen zu best-practice-Beispielen vor Ort. Am zweiten Tag fanden verschiedene Workshops statt.

Jürgen Stork

Großer Informationsbedarf: Der Ehrenamtskongress war gut besucht.

Ein Buchprojekt im Raum

Große Ehre für zwei Absolventinnen der Fakultät Design: Die Abschlussarbeiten von Marina Friedrich und Asuka Grün waren von Mai bis Juli in der Ausstellung „ILYR. Ein Buchprojekt im Raum“ im Foyer des Neuen Museums Nürnberg zu sehen.

Foto: Edith Avram



Bei der Eröffnung der Ausstellung stellte Prof. Dr. Max Ackermann die Entstehung des Projekts und seine Weiterentwicklung zu einer Ausstellung vor. Anschließend sprach Prof. Christine Albert über die Konzeption der Ausstellung.

Die beiden Absolventinnen haben gemeinsam mit zehn Autorinnen und Autoren ein gemeinsames Buchwerk geschaffen. Das Konzept ähnelt der Anleitung zu einem Spiel: Eine Illustratorin schickt einer Autorin oder einem Autor ein Bild, der schreibt etwas und schickt diesen Text weiter zur anderen Illustratorin. Diese entwickelt daraufhin ein Bild und lässt es wiederum einer

Kam gut an: Das Buchprojekt ILYR im Neuen Museum.

Autorin oder einem Autor zukommen. Am Beginn und am Ende einer solchen „Runde“ steht immer ein Bild. Wichtig: Niemand kennt die Arbeitsergebnisse der anderen. Das so entstandene Werk „ILYR –

Ein Projekt, das Bild- und Textschaffende zusammenführt“ wurde in der Reihe „Konwert“ der Fakultät Design veröffentlicht und mit dem Havekoß-Franzke-Preis ausgezeichnet. AV

Anzeige



Internationaler Technologiekonzern +++ Spezialglas, Spezialwerkstoffe und Spitzentechnologien +++ 130 Jahre Erfahrung
+++ 35 Standorte weltweit +++ 15.400 Mitarbeiter +++ Innovationen für die Welt von morgen

Experience innovative glass tubes for international markets. Welcome to SCHOTT.

Die SCHOTT AG am Standort Mitterteich produziert und vertreibt Rohre, Stäbe und Kapillaren aus Spezialglas sowie entsprechende Weiterverarbeitungsprodukte für Anwendungen in Pharmazie und Technik. Mit derzeit ca. 1100 Mitarbeitern der beiden Werke in Mitterteich/Bayern ist der Standort Mitterteich das Leitunternehmen der internationalen Rohraktivitäten von SCHOTT.

Unser Business Segment Tubing gehört zu den weltweit führenden Herstellern von Spezialglasröhren. Globale Zielmärkte unserer Produkte sind in Pharmazie, Laborindustrie, Anlagenbau, Solartechnik, Beleuchtung, Architektur und Elektronik zu finden.

Es erwarten Sie spannende Projekte, interessante Aufgaben und nette Teams in Bereichen, die unsere Zukunft beeinflussen. Mehr über uns und aktuelle Einstiegsmöglichkeiten – auch im Ausland – finden Sie auf unserer Internetseite.

www.schott.com/jobs



SCHOTT AG
Erich-Schott-Straße 14
95666 Mitterteich
www.schott.com/tubing

Wir suchen insbesondere

- Ingenieure (m/w)
- Wirtschaftsingenieure (m/w)
- Naturwissenschaftler (m/w)

SCHOTT
glass made of ideas

Fax: 0911/5880-8222

An die
TECHNISCHE HOCHSCHULE NÜRNBERG
 Hochschulkommunikation (KOM)
 Keßlerplatz 12

90489 Nürnberg



ausfüllen,
 ausschneiden
 und faxen
 oder
 per Post
 senden

OHM-Journal WS 2014/2015



Foto: Uwe Niklas

Talente aus der TH Nürnberg.

Sehr geehrte Abonentin, sehr geehrter Abonnent des OHM-Journals,

wir sind bemüht, unsere Post immer an die richtige Stelle zu senden.
 Doch Fehler lassen sich nie ganz vermeiden.

Daher unsere Bitte: Kontrollieren Sie das Adressfeld des Umschlags und teilen Sie uns etwaige Adressänderungen mit. Und so geht's:
Einfach dieses Formular ausfüllen, ausschneiden und per Fax oder Post an die Hochschulkommunikation (KOM) der Technischen Hochschule Nürnberg senden.

Vielen Dank! Ihre Hochschulkommunikation (KOM)

alte Daten: (bitte unbedingt ausfüllen)

Name: _____
 Institution: _____
 Straße/Postfach: _____
 Postleitzahl und Ort: _____
 E-Mail: _____

neue Daten:

Name: _____
 Institution: _____
 Straße/Postfach: _____
 Postleitzahl und Ort: _____
 E-Mail: _____

Bitte senden Sie das OHM-Journal auch an:

Name: _____
 Institution: _____
 Straße/Postfach: _____
 Postleitzahl und Ort: _____
 E-Mail: _____

Ich möchte das OHM-Journal künftig NICHT mehr erhalten.

Impressum

Herausgeber:
 Der Präsident der
 Technischen Hochschule Nürnberg
 Georg Simon Ohm
 Keßlerplatz 12
 90489 Nürnberg

www.th-nuernberg.de

presse@th-nuernberg.de

mit Unterstützung des
 Bund der Freunde der
 Technischen Hochschule Nürnberg
 Georg Simon Ohm e.V.

Redaktion:
 Doris Keßler (DK)
 Elke Zapf M.A. (ez)
 Edith Avram (AV)
 Hochschulkommunikation (KOM)

mit Unterstützung von
 Studierenden aus dem Studien-
 gang Technikjournalismus

Grafikdesign:
 Armin Krohne
 Dipl.-Designer (FH)
 a.krohne@cdxmail.de

Anzeigenverwaltung:
 Technische Hochschule Nürnberg
 Pia Schröder
 Telefon: 0911/58 80-40 98
 Telefax: 0911/58 80-82 22

Druck:
bonitasprint gmbh
 Bayreuther Straße 98
 92224 Amberg

Auflage:
 7.000 Exemplare

Nicht oder mit vollem Namen
 gekennzeichnete Artikel geben nicht
 zwingend die Meinung der Redaktion
 wieder. Nachdruck von Beiträgen
 (nur vollständig mit Quellenangaben
 und gegen Belegexemplar) ist nach
 Absprache möglich.



Weitere Kontaktmöglichkeiten

☎ 0176 - 62 87 32 18

✉ david.kirner@sparkasse-nuernberg.de

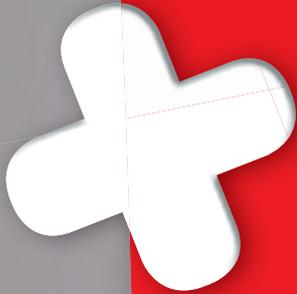
💻 www.s-onlinefiliale.de



zur kostenlosen
Onlineberatung ↗



→ David Kirner
StudentenBerater



Finanzberatung

für Studenten

Dienstag und Donnerstag

9 – 16 Uhr

für Sie vor Ort:

TH-Gebäude Bahnhofstraße,
Untergeschoss, Zugang Wöhrder Wiese



Sparkasse
Nürnberg



20 Jahre ee AG – ENTWICKELN SIE MIT UNS DIE ZUKUNFT.

Seit 20 Jahren starten angehende Ingenieure (m/w) mit der euro engineering AG in ein erfolgreiches Berufsleben.

Auch für erfahrene Ingenieure (m/w) sind wir ein idealer Karrierebegleiter:
mit spannenden Projekten und besten Entwicklungschancen.

Arbeiten Sie mit uns an der Entwicklung der Zukunft – wir freuen uns auf Sie!

Der schnellste Weg zu uns: www.ee-ag.com/karriere

euro engineering AG // Äußere Sulzbacher Straße 16 // 90489 Nürnberg

Sonja Bey // 0911. 965 95 411 // sonja.bey@ee-ag.com // www.ee-ag.com

